

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitung



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

5. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 18. Mai 1929

Nummer 114

Rote Pfingsten

Dresden, den 18. Mai 1929.

Es ist eine bittere Ironie der Weltgeschichte und mutet wie ein schlechter Scherz an, daß nach zehnjähriger Herrschaft der Sozialdemokratie in der deutschen Republik noch die hinfällige Feite gefeiert werden, die die Arbeiter am 1. Mai, dem Weltkampftag des Proletariats aber mit Entschiedenheit aus dem Betriebe und das Demonstrieren mit Gewerkschaften und Maschinengewehren beantwortet wird. Das haben selbst die größten Feindinnen vor 15 Jahren mitten im Lohndes Weltkrieges, als der Sozialchauvinismus die grünen Orgeln feierte, nicht zu prophezeien vermocht.

„Ja, wir haben es herrlich weit gebracht in der ‚Freiheit‘ der Republik!“

Während der Herrschaft der Sozialdemokratie als Pfingstfeierlichkeiten vollständige Steuerfreiheit gewährt, kündigt Braun in Franken mit den Vertretern des Papstes um das Konkordat. So hat die SPD, gezwungen durch die innere Logik des Weges, den sie nam 4. August 1914 offen beschritten, erst sozialdemokratisch und sozialpolitisch, sowie auch auf parlamentarischem Gebiet dem Wiedererkennen der Schwarzblauen die Wege gebahnt.

Kein Zweifel: Die Zerlehre vom Gottesglauben ist neben der Ideologie des Reformismus die stärkste Stütze für die herrschende Klasse. Gewiß hat die Kirche durch ihr offenes imperialistisches Verhalten während des Weltkrieges, auch das Segnen der Marschmärsche einen starken Stoß erhalten. Der Glaube an die Existenz Gottes ist tief erschüttert.

Immer weitere Kreise machen sich die Ergebnisse der Zerlehre der Wissenschaft von der organischen Entwicklung der Menschheit zu eigen. Durch die zu Tausenden von Überlebenden bestehenden alten steinernen Reliquien stellen sich eine Lust, atmet die Vergangenheit. Vorbei ist die frühere aufstrebende Leben des Christentums, das sich und nicht für seine Ziele in den Tod zu gehen bereit war. Aber hat nicht mit Stolz und Koppendem die Zeit der Christenverfolgungen gelebt? Ob sie in Hunderten aus Kreuz geschlagen wurden oder mit Bohrerhämmer den Herrschenden des alten Roms als Fackeln dienen oder den Löwen vorgeworfen wurden, damit sie die Sklavenscheiter an den Todesqualen ergötzen konnten, sie blieben standhaft und fest. Ihre Idee war aus der Welt geboren, war steif und blutbewordene Wirklichkeit. Sie wurden verfolgt, weil sie die Privilegien beseitigen wollten, weil sie kämpften für die Gleichberechtigung aller Menschen. Doch das ist lange her! Das Mäntchen hat sich verändert: Diejenigen, die vor Jahrhunderten von den Herrschenden gehetzt und gejagt wurden, weil sie sich einsehen für die armen, verlassenen Sklaven, sie sind zu den Liebenden herab, die sie einst grimmig verfolgt, geworden. Das heutige Handwerk der Verfolgung aber betreiben sie selbst! In grauen Mittelalter durch Rädern, Eisenkern, Verrennen und Vogelweiserklären — heute durch Lüge und Verleumdung, durch Segnen der Wordwaffen. —

Zwei treue Bundesgenossen sind sie geworden: Kirche und Staat. Vorhelfend ergänzen sie sich in der Niederkämpfung alles dessen, was nach Fortschritt ausbleibt. In Amerika wird die Lehre von der Entwicklung des Menschen zur lächerlichen Strafe belegt — in Mussolinien erhält der Welt sein ‚irdisches Sinnbild‘, damit er das Regieren lernen für oben, in Deutschland Konkordat — Keil von Kommerzentum!

Durch unzählige, den gewöhnlichen Sterblichen weit vorausgehende lebende Rige und Kanäle — Rache und Mitleid wird das Opium Religion in die Hirne der Werktätigen geleitet. Trotzdem die Kirche morsch und verfault bis ins Innere ihres Marktes ist, und so stark auch bereits die Entrechtlichkeit für das Proletariat in Erscheinung tritt, mag sie Pathos und Erhebung in Demut an das göttliche Schicksal verlangt, spielt die Kirche immer noch eine große Rolle. Denksucht und Tradition sind nicht zu unterschätzen!

Die hinter uns liegenden Landtagswahlen geben dafür eine treffende Andeutung: Für breitere Schichten hat der Reichstag 1929 so wirklame Popanz Bolschewismus seine Wirksamkeit verloren. Darum wurden vom Bürgertum stark in die Gefahr! Eure Kinder sollen von Heiden erlöst werden! Das kann nur Diebe und Mörder geben! So und ähnlich lauteten die Schwanengesänge. Während der Pfingstfeier werden die Pfaffen wieder in Liebe und von den Kanzeln herab den männlichen und weiblichen Geschlechtern allen Alters die Allmacht Gottes über ihren Köpfen wie Feuer und Wasser gegenüber! Beide sind unzerstörbare Elemente. Während die einen mit Fäulnis und Klauen die tote, nicht wieder zurückzubringende Vergangenheit predigen und...

Junge, kraftvolle Proletariat siegesgewiß dem jungen Morgen zu.

Wohlan, laßt uns Pfingsten feiern! Einige Tage frei von drückender Fron, gewidmet der körperlichen Erholung, der Schärung des geistigen Rüstzeuges, dessen wir so dringend bedürfen in unserem Kampfe. Wenn draußen in freier Natur Wiesen, Felder und Wälder ergrünen, das herrliche Farbenpiel und der süße Duft der Blumen uns erfreuen, in schwindelnder Höhe, frei die Lerche ihr kitzelndes Trillern, dann zieht auch in das Menschenherz, das lange genug gedrückt von den harten Sorgen des Winters, neues Leben und Kampfesmut. Die Natur ist frei, auch

Eine Erinnerung

Die Erdroffnung der Neuen Rheinischen Zeitung

Vor 80 Jahren — am 18. Mai 1849 — fiel das erste und bedeutendste proletarisch-revolutionäre Kampfsorgen des modernen Sozialismus, die „Neue Rheinische Zeitung“ dem Reflexion der revolutionären Politik zum Opfer. Die „Neue Rheinische Zeitung“ war ein Kind der 1848er Revolution, ihre erste Nummer erschien am 1. Juni 1848. Das Redaktionskollegium zählte die Namen: Karl Marx, Friedrich Engels, Georg Weerth, Freiligrath u. a. In ihrem Untertitel nannte sich die Zeitung „Organ der Demokratie“. Aber das Wort Demokratie hatte im Munde der revolutionären Kommunisten von damals einen verlesenen anderen Sinn als heute in der SPD. Schon 1845 hatte Engels geschrieben: „Die Demokratie, das ist heute die der Kommunismus“. Und wenn das kommunistische Manifest von dem Ziel der „Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, der Umwälzung der Demokratie“ sprach, so ist es klar, daß hier Demokratie mit ein anderes Wort für Proletariatsherrschaft war. Denn auch in damaligen Wortgebrauch der revolutionären revolutionären Kommunisten ist genug „Volk“ als Synonym für die revolutionäre Klasse gebraucht wurde. Daß sich die „Neue Rheinische Zeitung“ als Organ der kommenden proletarischen Revolution fühlte, hat auf jeder Seite ausgesprochen: Ihr Ideal sei nicht die schwarzrotgoldene Republik, sondern in dieser Revolution werde erst ihre eigentliche Opposition beginnen. So übertrug denn das Wort in seinem ca. 300 Zeilen einen Selbstkampf gegen die nach dem kurzen Proletarischen immer wichtiger werdende Reaktion und den immer offeneren Verrat der Bourgeoisie. Die Rechtsprelle tobte über die „Chimborazo-Freiheit“ der „Neuen Rheinischen Zeitung“, Arnost. Marx schenkte den Koalitionspolitikern von damals nichts. Als aber 1849 die Reaktion völlig triumphierte, so auch die letzte Forderung des revolutionären kommunistischen Gedankens nicht mehr zu halten. Marx lebte wurde als angeleglicher Ausländer aus Preußen ausgewiesen. (Dabei war er im rheinländischen Trier geboren.) Die Zeitung wurde von einem Berg von Prozessen erdrückt. Am 18. Mai mußte sie ihr Erscheinen einstellen. Marx brandmarkte in der letzten rotgedruckten 11. Nummer die politischen Gewalttaten mit folgenden Worten:

„Wozu eure heuchlerischen, nach einem unmöglichen Vorwande haßenden Prozesen? Wir sind rücksichtslos, wir verlangen keine Rücksichten von euch. Wenn die Reihe an uns kommt, wir werden den Terrorismus nicht beschönigen. Aber die rücksichtslichen Terroristen, die Terroristen von Gottes und Rechts Gnaden, in der Praxis sind sie brutal, verächtlich, gemein, in der Theorie verfaßt, feig, doppelzünftig, in beiden Beziehungen ehrlos.“

Friedrich Freiligrath aber sang der Zeitung das herrliche Abschiedslied:

„Kein offener Hieb in offener Schlacht —
Es fällt die Rinde und Läden
Es fällt mich die schleichende Niedertracht
Der schmutzigen Weltkalmiden!
Aus dem Dunkel flog der tödende Schacht,
Aus dem Hinterhalt ließen die Streiche —
Und so leg ich nun da in meiner Kraft,
Eine stolze Rebelleneiche!“

Hermann Duncker.

der Mensch ist nur ein Teil der Natur, aber er ist gefesselt. Auch Simson wurde gefesselt, meldet die Biblische Geschichte, das Haar wurde ihm gekoren, die Augen ausgehölet, doch seine Kraft wurde dadurch nicht gebrochen. Als er sich dessen bewußt, wandte er sie an: Krachend und beständig stürzte das Gebäude, in dem seine Weintiger wilde Orgeln feierten, zusammen. So meldet die Sage. Diese Proletariat, wann wirst du gleich deinen russischen Brüdern Simson werden?

Nach hartem, langem, strengem Winter ist endlich Allmacht Natur erwacht. In vollster Blüte stehen die Bäume. In vielen Tausenden werden die, die jahraus, jahrein in danken, schmutzigen, von ohrenbetäubendem Lärm erfüllten Kerkern am Schraubstock oder stehenden Band gefesselt sind, hinaus ins Freie wandern. In weiter Ferne bleiben zurück die freudlosen, nüchtern grauen Häusermeere der Stadt. Es lodt die Köhnt, es lodt die Sächsische Schweiz und nicht minder die herrlichen Berge der Oberlausitz.

kommt und bleibt nicht steh'n! „Schön“ ist die Jahreschau „Reisen und Wandern“. Photo reißt sich wohlgeordnet an Photo. Doch schöner ist die Natur selbst! Doch auch hier steigen der Hemmnisse für das Proletariat gar viele auf. Richard Dehmel sang einst:

Wenn wir Sonntags durch die Felder gehn,
mein Kind —
Und über den Aehren weit und breit
das blaue Schwalbenvolk blitzen sehn —
Dann fehlt uns nicht das bixigen Krieb,
um so frei zu sein wie die Vögel sind —
Nur Zeit — nur Zeit!

Wir aber wissen, daß der „Sozialist“ Severing längst nicht mehr weiß: Daß uns mehr fehlt als Zeit. Uns fehlt Geld!

Rote Pfingsten

Vor einem Jahre langen in Berlin die Roten Soldaten der Revolution das Rote Freiheitslied. Die Straken erdröhnten unter dem Millionenstreich der Arbeiterbataillone. Friedlich war der Aufmarsch und diszipliniert vollzog sich der Abmarsch. Aber die Zahl der Aufmarschierenden, derer, die den Schwur zur Treue und Ergebenheit für den Freiheitskampf, für das Proletariat ablegten, waren ein Menetekel für die Bourgeoisie. Damals regierte der Bürgerblock.

Heute ist der RFB verboten

„Sozialist“ Severing regiert. — — —
Verboten wurde von „Sozialisten“, was der Deutsche nationale von Keudell nicht wagte. Das signalisiert die Situation, in der wir stehen! Wie alljährlich, so auch dieses Jahr rüstete das revolutionäre Proletariat Deutschlands zu

Roten Aufmärschen in allen Bezirken Deutschlands.

So in Württemberg und an der Wasserante, im Osten und Westen.

Aber Severing verbot auch sie!

Standrecht und Verbote waren die Mittel, mit denen 1848 Metternich der Revolution beikommen wollte. Nur mit Verboten regierte der „eiserne“ Bismarck. Unter Sozialdemokraten kamen Verbote und Standrecht zu neuer, nie gekannter Blüte!

So geschah zu Deutschland im Jahre 1929, sechzehn Jahre nach dem Tode August Bebel's...

So wenig auf die Dauer Metternich die Freiheitskämpfer von 1848 aufhalten konnte, so wenig gelang es einem Bismarck. Da sollte es den Müller, Severing und Jörgiebel gesingen?

Drohnen und Parasiten gibt es in der Natur tausendfach, aber vermehrt in der menschlichen Gesellschaft. Wir finden sie ebenso im finsternen Afrika, wie in China. Sie herrschen in Amerika, wie in Europa. Aber nicht mehr in aller Welt! Jahrhunderte waren erfüllt von dem Stöhnen und den Seufzern der zu Tode Gewählten und Gereinigten. Ströme von Blut und Tränen rannen durch die Welt.

Nun... eine neue... Die Sklaven des ganzen Erdballs rütteln an ihren Ketten! Ihr Kampfgesang erfüllt die Welt! Im Osten brach die Morgenröte einer neuen Zeit an. Bis in die entferntesten Länder drang diese Kunde. Der Herzschlag der Welt stand für Augenblicke still.

Der Rote Sender Somerslands funkte 1917: An Alle! Und es antworteten wenig. Er funkt es noch heute. Aber seine Stimme bleibt nicht mehr ungehört. Aus Millionen Kehlen antwortet es: Brüder, wir kommen! Immer lauter und lauter antwortet es, immer härter werden die marschierenden Armeen. Von diesem stolzen Bewußtsein erfüllt, getragen von der Ueberzeugung, daß auch uns bald die Stunde der Befreiung schlagen wird, marschieren wir!

Das Pfingstgeschenk der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung, das Verbot des RFB, die Proklamierung des Ausnahmezustandes über Hamburg, das Verbot der kommunistischen Presse wird die ostfriesische Arbeitergesellschaft am roten Pfingsten 1929 mit einem Massenaufmarsch in Gottleuba beantwortet. Die Proletarier werden den Schwur abgeben, immer enger und fester das Band der Solidarität zu knüpfen und in gemeinsamer Front ihren Todfeind, den Kapitalismus und seinen Lakaien, die Sozialdemokraten, bekämpfen. Wir marschieren unter der Fahne Lenins. Wir feiern Pfingsten nicht als Feiertag, sondern wir begehen es als einen Tag der Kampfanfrage an die herrschende Klasse, als einen Tag der Sammlung der Arbeitermassen zum Angriff auf die Kapitalsherrschaft und die sozialfaschistische Diktatur.

Das ist das Rote Pfingsten der Arbeiter, das

Leipziger Straßenbahnerwahl ungütig!

Renegaten und Reformisten fälschen das Wahlergebnis

Das Arbeitergericht Leipzig hat am 15. Mai die Betriebsratswahl bei der Leipziger Straßenbahn für ungütig erklärt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die vorliegenden 65 eidesstattlichen Versicherungen, wonach 65 Belegschaftsmitglieder versichern, für die Liste 4 (Opposition) gestimmt zu haben, geleiteten Eiden gleichgültig sei. In den Wahlakten seien aber nur 44 Stimmen für die Liste 4 aufgeführt, ohne daß der Wahlvorstand in der Lage sei, über die Differenz von 21 Stimmen Aufschluß zu geben.

Also heißt das bürgerliche Arbeitergericht auch hier eine Wahlfälschung der rechten Renegaten mit den Reformisten feststellen. Auf Grund derselben war es diesen Leuten trotz des Sieges der Opposition bei der Betriebsratswahl noch möglich, den Betriebsratsvorsitzenden mit einem Brandlerianer zu besetzen. — Die Opposition wird in dem neuen Wahlkampf erneut auftreten mit einer eigenen Liste. Ihr Sieg über die Einheitsfront der reformistischen und brandleristischen Wahlfälscher ist sicher.

Die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn

Erfolg in Berlin — Vorwärts-Lügen — Weitere Resultate

Bei den Betriebsrätewahlen auf der Reichsbahn erhielt die Liste der revolutionären Opposition in Berlin 4154 Stimmen, die Reformisten 14010, der KGB 3598 (253 Stimmen weniger als im Vorjahre), der Industrieverband 496 (186 weniger als im Vorjahre), die Christen 658 Stimmen. Dieses Resultat bedeutet für die Opposition einen unzweifelhaften Erfolg.

Die Abendausgabe des Vorwärts vom 17. 5. setzte den Schwundel in die Welt, daß die Liste der revolutionären Opposition im Direktionsbezirk Oppeln nur 963 Stimmen erhalten habe. Tatsache ist, daß die Wahlergebnisse aus 38 Reichsbahnbetrieben des Direktionsbezirks zusammen 2009 für die Liste der revolutionären Opposition ergeben.

Weitere Resultate liegen vor:

Umladehalle, Bahnhof Wahren b. Leipzig: Opposition 187, Reformisten 150, Christen 36.

Reichsbahnanstalt Eplingen: Opposition 177, Reformisten 335, GDE 74.

Betriebswerkstatt Neuh: Opposition 37, Reformisten 50, GDE 49.

Werkstatt Schwerte: Opposition 145, Reformisten 767, GDE 320, KGB 220.

Güterbahnhof Hagen: Opposition 59, Reformisten 26, KGB 23.

Betriebswagenwerk Hagen: Opposition 51, Einheitsverband 12, GDE 23, KGB 51.

Der Papst fordert — die preußische Regierung gehorcht

Berlin, 18. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Ueber den preussischen Konkordatsentwurf teilt der demokratische Zeitungsdienst mit, daß sich die preussische Regierung damit einverstanden erklärt hat, daß neben Köln nun auch Breslau und Paderborn Erzbistümer werden. Das bisherige Kollegialbistum Aachen wird in ein Bistum umgewandelt. Außerdem soll ein Bistum Berlin neu geschaffen werden. Die Administration Schneidemühl wird in eine Delegation umgewandelt. Der Konkordatsentwurf enthält außerdem weitere Bestimmungen über die Wahl der Bischöfe und über die Zusammensetzung der Domkapitel. Ferner werden die finanziellen Anseinerbeziehungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche geregelt.

Der Papst hat bei Beginn der Verhandlungen gefordert, daß offizielle Veröffentlichungen über das Konkordat und über den Stand der Verhandlungen solange unterbleiben, bis das Konkordat unter Dach und Fach sei. Die preussische sozialdemokratische Koalitionsregierung hat das streng befolgt. Nur zupfelnweise wird der Schleier des Geheimnisses gelüftet. Die proletarischen Arbeiter müssen jetzt endlich erkennen, daß sie von den SPD-Führern belogen und betrogen worden sind und daß die Opposition im Kampf nicht in ihrem unerbittlichen Kampf gegen die reformistischen Führer. Sie müssen deshalb die Unterwerfung der Opposition unterstützen und sich selbst in diese Listen einschreiben!

Berlins Jugend demonstriert

Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern abend marschierte in Friedrichshain ein 500 Mann starker Demonstrationzug der kommunistischen Jugend auf. Unter dem Gesang revolutionärer Lieder und unter Vorantragen roter Fahnen behaupteten die Berliner Jungarbeiter die Straße. Mit äußerster Brutalität ging die Schupo, die in mehreren Ueberfallautos anrückte, gegen die Jungarbeiter mit den Gummiknüppeln vor. 6 Arbeiter wurden verhaftet.

Bankier Goldschmidt diktierte das Anleihegesetz

Interessante Enthüllungen eines SPD-Blattes

In der Reichstags-Sitzung vom letzten Dienstag wurde mit 24 Stimmen Mehrheit das Reichsanleihegesetz angenommen. Wir haben schon in einzelnen Darlegungen, welche Kriensummen an Zinsen und Steuererlösen der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding damit den Finanzhütern in den Taschen geworfen hat. Die „linke“ Chemnitzer Volksstimme, die in ihren Hilferding kennen muß, ist gezwungen, dieses neueste sozialdemokratische Verbrechen an der werktätigen Bevölkerung zu veröffentlichen. In einem Leitartikel „Finden Sie, daß sich Hilferding richtig verhält?“ über dieses Organ zunächst eine vernichtende Kritik an der bisherigen Tätigkeit Hilferdings und erklärt dann zur Anleihe selbst:

„In der Tat ist das, was mit dieser Anleihe geplant ist, nicht zu rechtfertigen und wir sind überzeugt, daß ein bürgerlicher Finanzminister mit einem solchen Projekt bei der gesamten Sozialdemokratie auf einmütigen Widerstand gestoßen wäre. Was aber verwerflich ist, wird nicht dadurch annehmbarer, daß ein Sozialdemokrat dafür verantwortlich zeichnet (!). Und dieser Anleiheplan ist verwerflich, weil er für die Reichen ein Steuerprivileg schafft und die ganz hohen Einkommen und Vermögen auf Kosten der übrigen Steuerzahler bevorzugt. . . .“

So ohrfeigen sich die sozialdemokratischen Führer selbst. Und zum Schluß ihres Artikels hat die Volksstimme noch folgende interessante Enthüllung an, die deutlich zeigt, auf wessen Ge-

So beschließt das Dresdner Amtsgericht

Zörgiebel ist der Staat!

Ein Schanddokument der deutschen Klassenjustiz

„Abdruck!“

Ausfertigung.

Dresden, den 13. Mai 1929.

Pressefachs!

Beschluß

1. In der Strafsache gegen den unbekanntem Verfasser der Druckschrift „Blutige Maitage in Berlin von Werner Hirsch, Internationaler Arbeiter-Verlag Berlin wegen Hochverrats, Gefährdung des öffentlichen Friedens“

wird hiermit auf den Antrag der Staatsanwaltschaft Dresden die

Beschlagnahme

der vorbezeichneten Druckschrift verfügt.

Nach dem Inhalt der erwähnten Druckschrift, deren entgeltliche bzw. unentgeltliche Verteilung begonnen hat, wird mehr oder weniger verheißt zur gewalttätigen Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches aufgefordert, und es werden in einer, den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich angezettelt. So heißt es u. a. Blatt 27 „Zörgiebel handelt im Auftrag der Sozialdemokratie“.

„Das Verbrechen Zörgiebels war nicht das Verbrechen eines einzelnen Mannes. So sehr gerade dieser Mann, der gleich Kooke den Tap des ehemaligen preussischen Feldwebels zu repräsentieren scheint, für seine Rolle als Bluthund alle notwendigen Eigenschaften mitbrachte, die stumpfsinnige Brutalität, wie die dumpe hornierte Kuh, so wenig ist das Problem des vergessenen Arbeiterblutes dieser Berliner Maitage lediglich ein Problem Zörgiebels.“

Blatt 28: „Die SPD wollte das Blutvergießen“

Blatt 29: „Die SPD“

und der bewaffnete Aufstand

Die Kommunisten haben es nicht nötig, mit ihren Absichten und Plänen Verheiß zu spielen. Die Kom-

munistische Partei ist eine revolutionäre Partei, und sie macht keinen Hehl daraus, daß ihre Ziel die Umwälzung der kapitalistischen Ordnung und die Errichtung der proletarischen Diktatur als Vorbedingung für den Sozialismus ist.

Blatt 32: „Geachtet ist, wer in den Betrieben es mocht, sich zur Partei Zörgiebels, zur Partei des Hochverrats zu bekennen!“

— Verbrechen nach § 81 Ziffer 2 RStGB —
— und 86 RStGB —

Hierdurch, und weil die Druckschrift als Beweismittel für das begangene Verbrechen, h.m. Vergehen dient und der Zeichnung unterliegt, rechtfertigt sich die verfügte Beschlagnahme. (§§ 94, 98 RStGB.)

Das Amtsgericht Dresden, III. V. abt. V. abt. V.

2. p. p.

Ausgefertigt, den 13. Mai 1929

Der Urkundsbearbeiter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Dresden Abt. V. Dresden.

Stempel!

Ein wahrhaft klassisches Dokument! Die „Blutige Maitage“ der Sozialdemokratie, die Feststellung des Vergehens von Zörgiebel bedeutet für die deutschen Gerichte Hochverrat, Gefährdung des öffentlichen Friedens. Das Verbrechen der Sozialdemokratie mit dem kapitalistischen Staatsapparat, mit dem kapitalistischen Staat selbst, wurde noch nie in so offener Weise anerkannt, wie in dem vorliegenden Beschluß des Dresdner Amtsgerichts. Wir werden bald erleben, daß jede Feststellung in der kommunistischen Presse oder in revolutionären Zeitungen und Zeitchriften über die Verbrechen der SPD den Staatsanwälten und Gerichten zur neuen Verfolgung, zu neuen Verboten und Unterdrückungsmaßnahmen Anlaß geben wird.

Früher galt Majestätsbeleidigung als Hochverrat, heute Beleidigung der sozialdemokratischen Polizeipräsidenten. Der Fortschritt ist nicht minder groß, als von Jagows Plakaten „Hall! Wer weitergeht wird erschossen“ bis zu Zörgiebels „Hall! Hier wird geschossen!“

Der Prawda-Korrespondent ausgewiesen!

Offener Vorstoß Zörgiebels gegen Sowjetrußland

Berlin, 18. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel hat gegen den Berliner Korrespondenten der Moskauer „Prawda“ einen Ausweisungsbefehl erlassen, weil sich „der Korrespondent während der Mainruhen in Berlin durch skandalöse Berichterstattung hervorgetan hat. Er hat gegen die Haltung der Polizei Stellung genommen und sich in innerdeutsche Angelegenheiten gemischt“. Die Berichte des ständigen Berliner Korrespondenten der „Prawda“ enthalten in der Hauptsache lediglich die Wiedergabe der Meldungen deutscher Zeitungen, die übrigen Berichte der „Prawda“ auch die Meldungen des WTB. Der Korrespondent hat gegen seine Ausweisung Beschwerde eingelegt.

Diese Ausweisung ist ein offener Vorstoß gegen die Sowjetunion als Staat. So weit magt sich also bereits die deutsche Bourgeoisie vor, um den Weisheiten ihre Bereitwilligkeit zum Einschwenken in die Antisowjetfront zu demonstrieren. Daß es ein Sozialdemokrat ist, der ihr diesen Vorstoß erteilt, der dadurch sich selbst zum Verräter der Kriegspolizei macht, ist charakteristisch für die Entwicklung des neudeutschen Imperialismus und für die Rolle der SPD.

Die deutsche Arbeiterschaft protestiert auf das Schärfteste gegen

die Ausweisung eines der Arbeiterklasse bestmöglichen Journalisten, durch dessen Tätigkeit sie sich nicht im geringsten „bedroht“ fühlt. Im Gegenteil verlangt sie die sofortige Zurücknahme des Ausweisungsbefehls, der nichts anderes ist als ein Versuch, die Verantwortung der Schuld der Zörgiebel-Polizei an den Misserfolgen in Berlin durch Schaffung einer Stützpunktstation gegen die Sowjetunion zu frähen. Die deutschen Werktätigen wissen die neue Zörgiebel-Aktion richtig einzuschätzen!

Zeppelin bei Toulon notgelandet!

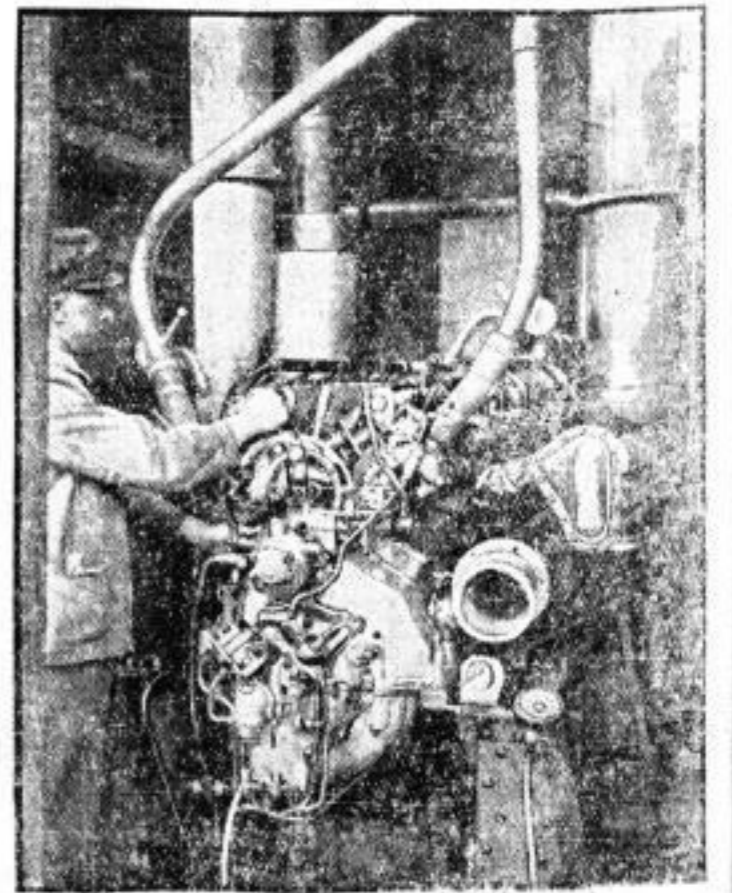
Der zweite große Zeppelinrummel hat ein rasches Ende gefunden. Statt in Amerika mußte Estener mit seinem Schiff auf Frankreichs Boden niedergehen. Diese Landung war notwendig, wenn nicht Menschen und Luftschiff das Schicksal der Robitekspedition erleiden sollten. Obwohl die Ursache des Verlangens noch nicht festgestellt ist, muß man doch ernsthafte Zweifel äußern, ob diese Art von Luftschiffen, wie der „Graf Zeppelin“, zu Ozeanpassagierfahrten geeignet sind.

Die Umkehr

Kurz vor Gibraltar hat Graf Zeppelin seine Amerikafahrt wegen des Ausgehens zweier Motoren abbrechen und nach

Deutschland zurückkehren müssen. Die zwei Motoren hatten Kurbelwellenbruch erlitten, und Dr. Casner wollte mit nur drei Motoren die Fahrt über den Ozean nicht wagen.

Ein Kurbelwellenbruch bewirkt das sofortige Ausweichen des Motors. Die Kurbelwelle setzt die hin- und hergehende Bewegung der Kolben in rotierende sich drehende um und ist somit die Seele des Motors. Die hohen Drücke der arbeitenden Kolben erfordern es, daß die Kurbelwellen aus besonders widerstandsfähigem Material hergestellt sein müssen. Brüche kommen daher auch recht selten vor. Zwar ist ein Kurbelwellenbruch durch Erhitzen des schadhaften Teiles bald auszubessern, doch ist dafür Voraussetzung, daß der Erlasteil zur Stelle ist und keine anderen Teile des Motors in Mitleidenhaft gezogen worden waren. Eine Ausbesserung der Kurbelwelle in der Luft erscheint allerdings unmöglich.



Unter Bild zeigt: Einer der zwei Motoren, die durch den Ausweichen die Amerikafahrt vereitelt haben.

Kämpft gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung!

Der Grup-Erlaß, die erste Etappe des „Sofort-Programms“ / Sozialfaschismus und Sozialreaktion, das Programm der SPD

Am 1. Mai veröffentlichten die Unternehmerverbände ihre Forderungen auf Abbau der Arbeitslosenunterstützung. In der Kabinettsitzung am 6. Mai beschloß die Regierung unter Führung der Sozialdemokraten Müller, Bissell, Wißell, ein „Sofortprogramm“ gegen die Erwerbslosigkeit vorzubereiten. Schon am 7. Mai wurde vom Vorstand der Reichsanstalt ein Erlaß herausgegeben, der auf dem Punkte der Unternehmerforderungen liegt und die erste Etappe des „Sofortprogramms“ darstellt.

Dieser Erlaß entlarvt gleichzeitig die Oppositionsmaßnahmen der SPD- und Gewerkschaftsführer. Spliedt, Mitbewerber des ADGB-Vorstandes und Vorstandsmittglied der Reichsanstalt schreibt im „Berliner Tageblatt“ gegen das „Sofortprogramm“. Der Vorwärts und die Gewerkschaften lächeln die Arbeiter durch Protesttheater. Zur selben Stunde stimmen aber die Vertreter des ADGB, Spliedt, Köhler und alle anderen „Arbeitervertreter“ gemeinsam mit Dr. Erdmann vom Arbeitgeberverband und den Vertretern der anderen Unternehmerorganisationen für einen Erlaß gegen die Erwerbslosen.

Dieser Erlaß übertrifft alle bisherigen reaktionären Anweisungen. Die schwachen Schutzbestimmungen des WABG werden aufgehoben und das System der völligen Willkür eingeführt. Die bürgerliche Presse begrüßt die schnelle Erfüllung eines Teils ihrer Forderungen, um zugleich schnellste Durchführung ihres ganzen Programms zu fordern. Die SPD-Presse findet kein Wort der Kritik, sondern bringt nur die übliche Besennotiz des Vorstandes.

Der Erlaß enthält nicht eine Anordnung zwecks Arbeitsbeschaffung oder um die Unternehmer zu zwingen, freie Stellen beim Arbeitsnachweis zu melden und Arbeitslose von dort anzufordern, sondern nur Anweisungen, den Arbeitslosen die Unterstützung zu entziehen. Um den Arbeitern zu zeigen, mit welcher zynischen Brutalität die Sozialreaktion vorgeht, ist es notwendig, die entscheidendsten Punkte des Erlasses anzugeben.

Der Erlaß versucht, den Dauerarbeitslosen die Arbeitsfähigkeit abzuspüren. In dem Abschnitt heißt es wörtlich: „daß das ärztliche Gutachten nur eine der Grundlagen ist, um über die Arbeitsfähigkeit zu entscheiden. Das Schwergewicht wird in Zukunft auf die Anweisung gelegt werden, die da lautet:

„Das bisherige Berufs- und Arbeitsjahrsalter des Antragstellers, insbesondere auch die darüber vorhandenen Kenntnisse des Arbeitsvermittlers (z. B. wiederholte Fehlmeldungen, wiederholtes erfolgloses Stellenangebot) können eine vom Arztgutachten abweichende Beurteilung der Arbeitsfähigkeit rechtfertigen.“

Diese Auslegung steht nicht im Widerspruch zu allen bisherigen Kommentaren, sondern der Wortlaut des § 88 legt im Abschnitt 3, daß die Arbeitsunfähigkeit nur dann angenommen werden darf,

„wenn sich kein (des Arbeitslosen) körperlicher oder geistiger Zustand nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung so verändert hat, daß die Voraussetzungen des Absatzes 1 (Arbeitsunfähigkeit von ein Drittel einer normalen Arbeitskraft) nicht mehr vorliegen.“

Wenn in Zukunft Arbeitsunfähigkeit dadurch begründet wird, daß die Vermittlung wiederholt erfolglos war, so bedeutet das, daß besonders die langfristigen Arbeitslosen als arbeitsunfähig gestempelt werden. Besonders ältere Arbeitslose und Angehörige werden als für den Arbeitsmarkt nicht mehr in Frage kommend von Unterstützung und Vermittlung ausgeschlossen werden. In einem Artikel des Reichsarbeitsblattes war nachgewiesen worden, daß etwa 100.000 langfristige Arbeitslose, die man wiederholt versucht hat, zu vermitteln, in der Hauptsache deswegen nicht eingestellt wurden, weil sie dem Unternehmer zu alt sind oder „langfristige“ Gründe vorliegen, ohne daß die Betroffenen im Sinne des Gesetzes arbeitsunfähig waren. In Zukunft soll es dem Arbeitsvermittler überlassen sein, ohne weitere Untersuchung jeden, der wiederholt das Unglück hat, nicht eingestellt zu werden, aus der Unterstützung hinauszuwerfen.

Frauen erhalten keine Unterstützung

Auch die sogenannte Vermittlungsfähigkeit hat gleichfalls eine rechtlich unhaltbare Auslegung erfahren.

Es heißt in dem Erlaß:

„Ein Arbeitsloser, der Unterstützung begehrt, muß dem Arbeitsmarkt... tatsächlich zur Verfügung stehen. Danach steht eine Frau, die den überwiegenden Teil des Arbeitstages durch Hausarbeit in Anspruch genommen wird, im allgemeinen dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung.“

Diese Auslegung steht gleichfalls im Widerspruch zum § 173 des WABG. Der Absatz 1 besagt:

„Wer Arbeitslosenunterstützung empfangt, hat sich regelmäßig beim Arbeitsamt zu melden, um Arbeit zu erlangen.“

Im Abschnitt 3 heißt es weiter:

„Das Nähere bestimmt der Verwaltungsausschuß des Bundesarbeitsamtes. Er bestimmt insbesondere, wie oft sich der Arbeitslose zu melden hat und für welche Zeitabschnitte die Meldungen gelten. Er soll mindestens drei Meldungen in der Woche vorzeichnen und Ausnahmen nur zulassen, soweit der Zweck der Meldung nicht darunter leidet.“

Durch diese Bestimmung steht der Unterstützungsempfänger dem Arbeitsamt tatsächlich jederzeit zur Arbeitsvermittlung zur Verfügung. Was der Erwerbslose nach Erfüllung seiner Kontrollpflicht macht, ist nicht Sache des Arbeitsamtes. Mit derselben Begründung, daß die Frauen durch ihre Hausarbeit dem Arbeitsamt nicht zur Verfügung ständen, kann auch jedem männlichen Erwerbslosen, der Hausarbeit verrichtet, weil seine Frau arbeitet, oder sonst eine Beschäftigung ausübt, die Unterstützung entzogen werden. Der Erlaß steht daher im Widerspruch zum Wortlaut des Gesetzes.

Massendemonstration ist Trumpf

Obwohl verhält es sich mit der sogenannten Arbeitslosigkeit. Der § 90 bestimmt, wer sich ohne berechtigten Grund trotz Belehrung über die Rechtsfolgen weigert... erhält für die Dauer der auf die Weigerung folgenden vier Wochen keine Arbeitslosenunterstützung. Es wird im Ab-

§ 2 dann in fünf Punkten aufgezählt, welche Gründe zur Arbeitsverweigerung ohne Rechtsfolgen vorliegen müssen. Daraus geht hervor, daß Arbeitsvermittlung, Prüfung der Verweigerungsgründe und Unterstützungssperre zur Voraussetzung haben, daß sie vom Arbeitsamt ausgehen müssen. Eine Privatperson, wie sie ein Unternehmer darstellt, kann dafür nicht in Frage kommen, denn der Arbeitslose hat gegenüber dem Arbeitgeber keine Möglichkeit, Rechtsansprüche durchzuführen oder eine sachliche Klärung bei Streitfragen herbeizuführen. Der Erlaß des Vorstandes besagt aber:

„Das Arbeitsangebot, dessen Ablehnung die Rechtsfolge der Sperre des § 90 haben würde, braucht nicht vom Arbeitsamt oder von einer mit der Entgegennahme beauftragten Stelle (Gemeindevorsteher) auszugehen; vielmehr genügt auch jedes andere Arbeitsangebot, das hinreichend deutlich erkennen läßt, daß es nicht abgelehnt werden darf. In die dem Arbeitslosen auszuübenden Werbemittel hat das Arbeitsamt den Inhalt allgemein den Hinweis aufzunehmen, daß auch das Angebot eines Arbeitgebers, eines anderen Arbeitsamtes oder eines Arbeitsnachweises außerhalb der Reichsanstalt dieselben Folgen nach sich zieht, wie die unberechtigte Ablehnung seines eigenen Arbeitsangebotes.“

Also anstatt die Unternehmer zu zwingen, ihre freien Stellen beim Arbeitsamt zu melden, können diese in Zukunft eine Massendemonstration betreiben, daß angeblich die Arbeitslosen die Arbeitsannahme verweigert hätten. Dem Erwerbslosen wird dann sofort die Unterstützung entzogen. Auch private Stellenvermittler, die nicht genügend Arbeitskräfte zur Vermittlung haben, können willkürlich jeden Arbeitslosen, der bei einem Arbeitsamt eingetragen ist, zwingen, irgendwo nach auswärts Arbeit anzunehmen; im Weigerungsfalle erfolgt Unterstützungssperre. Eine unumschränkte Willkürherrschaft wird die Folge sein. Aber die Bestimmung geht noch weiter. Wenn der Arbeitslose durch

„wiederholte Verletzung der Einstellung, durch Herausfordern des Benachteiligten bei der Vorstellung“

seine Arbeitsunwilligkeit beweist, wird ihm gleichfalls die Unterstützung entzogen. Wäre die Verfügung nicht so handfals, könnte man vorschlagen, Werkblätter herauszugeben oder Esstrafurien einzurichten, wie sich der Arbeitslose bei



Schluß mit der Verräterpartei! Heraus aus der SPD!

der Vorstellung dem Unternehmer gegenüber zu benehmen hat. Vielleicht soll er auf dem Bauch in das Kontor hineinkriechen oder mit der Stahlhelmmütze und schwarzweißen Abzeichen erscheinen? Der Vorstand der Reichsanstalt scheint zu glauben, daß es seine Aufgabe ist, die Erwerbslosen zu Speichelleckern zu erziehen.

Ein Straffsystem wird eingeführt

Auch die weiteren Verordnungen atmen denselben Geist. Der § 114 des Gesetzes besagt:

„Die Arbeitslosenunterstützung darf für die Tage nicht gemehrt werden, für die der Arbeitslose die vorgeschriebenen Meldungen ohne die genügende Entschuldigung unterläßt. Eine nachträgliche Entschuldigung ist zulässig.“

Diese klare Formulierung des Gesetzes erhält durch den Erlaß eine unzulässige Erweiterung. Das Arbeitsamt erhält die Vollmacht,

„die Nichtbefolgung (der Meldung) auf Grund des § 259 mit einer Ordnungsstrafe bis zum 25fachen Betrage des täglichen Unterstützungssatzes zu belegen.“

Ist der Beamte des Arbeitsamtes also der Meinung, der Erwerbslose sei absichtlich nicht zum Stempeln erschienen, so steht es ihm frei, einen vierwöchigen Unterstützungsentzug zu verhängen, ohne daß der Arbeitslose sich wehren kann.

Während der Unterstützungssperre sollen die Arbeitslosen auch nicht mehr vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden. Die Willkürmaßnahmen des Arbeitsamtes sollen keine Milderung durch eine Fürsorge erhalten. Daß man die Arbeitslosen dadurch anreizt, Verbrechen zu begehen, um nicht zu verhungern, ist eine logische Folge dieser Anweisung. Um die Sperre möglichst lang auszudehnen, soll auch jede Verweigerung einer Arbeitsannahme während der Sperre benutzt werden, um diese dann weitere vier Wochen und dann wiederum und so fort zu verlängern. Es heißt wörtlich:

„Ein während des Laufes der Sperre gemachtes und wiederum unberechtigt abgelehntes Angebot von Arbeit muß zur Verhängung einer neuen Sperre führen.“

Um erkrankten Arbeitslosen nicht die Möglichkeit zu geben, Krankengeld zu beziehen, wird bestimmt, daß die Vertrauensärzte eine verstärkte Krankenkontrolle vornehmen sollen.

Arbeitslose, die bestimmte Aussicht haben, in kurzer Zeit bei ihrem alten Arbeitgeber beschäftigt zu werden, oder sogar schon vertraglich verpflichtet sind, gelten nach dem Erlaß nicht mehr als Unterstützungsberechtigte, wenn sie auf die Wiederbeschäftigung warten wollen. Bei vorübergehender Stilllegung von Betrieben gelten die Entlassenen nicht als Unterstützungsberechtigte, wenn der Unternehmer seine Bereitschaft erklärt, die Betroffenen wieder einzustellen, wenn Aufträge vorliegen.

Der Arbeitslose soll auch nicht mehr, wie es im § 90, Absatz 2, 1 vorgelesen ist, das Recht haben, eine Arbeit abzulehnen, wenn für dieselbe nicht der tarifliche Lohn gezahlt wird, denn der Erlaß stellt fest, daß der Betroffene ja das Recht hat, beim Arbeitsgericht auf Zahlung des tariflichen Lohnes zu klagen. Die Arbeitslosen sollen also als Lohnrücker anfragen, andernfalls wird ihnen die Unterstützung entzogen.

Kämpft gegen dieses sozialreaktionäre Gesetz!

Es ist in diesem Rahmen unmöglich, alle Punkte des umfangreichen Erlasses eingehend zu besprechen. Das hier Aufgezeigte genügt aber zur Feststellung, daß die Sozialdemokratie zusammen mit den deutschnationalen einen solchen reaktionären Vorstoß durchführen will, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist. Die führenden Personen des ADGB und der Sozialdemokratischen Partei haben diese Verfügung mit ausgearbeitet. Die sozialdemokratischen Beamten der Arbeitsämter werden dieselben noch über den Rahmen der Anweisungen durchführen.

Der Erlaß trifft nicht nur diejenigen, die jetzt arbeitslos sind, sondern alle Arbeiter. Die nächste Aufgabe ist, in allen Gewerkschaftsversammlungen und Betrieben aufs eingehendste dazu Stellung zu nehmen. In kurzer Zeit steht das „Sofortprogramm“ der Regierung zur Beschlussfassung vor. Dieser sozialreaktionäre Vorstoß kann nur abgewehrt werden, wenn alle Arbeiter sich mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen.

Kommunistische Interpellation an die Müller-Wißell-Regierung

Die kommunistische Reichstagsfraktion reichte am 16. Mai folgende Interpellation an die Reichsregierung ein:

„Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Verfügung (Wolge zum Arbeitsmarkt-Anzeiger Nr. 19 vom 7. Mai 1929) über Maßnahmen gegen unberechtigte Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung erlassen.“

Diese Verfügung, die sich gegen den angeblichen Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung wendet, ist in Wahrheit eine Maßnahme zur völligen Entziehung der Versicherungen.

Die schändliche Behandlung der Erwerbslosen durch die Arbeitsämter, die schon bisher zu den unerträglichsten Zuständen führte, muß durch die Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt eine weitere Verschärfung erfahren.

Durch Schnülflecken schmutziger Art, durch Verurteilung, durch Deportationen usw. soll der Entzug der Arbeitslosenunterstützung noch härter als bisher betrieben werden.

Der Präsident der Reichsanstalt muß sich sogar an anderen sozialen Einrichtungen (öffentliche Wohlfahrt, Krankenkassen) Vorschläge für den Entzug von Unterstützungen aus diesen Einrichtungen zu unterbreiten und sichert hierbei die Wirtschaft der Reichsanstalt zu.

Die Verfügung ist in ihrer Gesamtheit ein Stück gräuellicher Reaktion. Der Präsident der Reichsanstalt stempelt mit dieser Verfügung die Arbeitsämter zu Skandalhallen des Klassenstaates und des Unternehmertums.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat schon bei der Entstehung und Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes die in diesem Gesetz liegenden reaktionären Wirkungen und die Möglichkeiten zu deren Ausbreitung aufgezeigt. Demgegenüber haben die Vertreter der damaligen Regierungsparteien und der Sozialdemokratie hervorgehoben, daß das Gesetz einen absoluten Rechtsanspruch auf Unterstützung schafft und in seiner Gesamtheit ein sozialer Fortschritt ist.

Zweifelloso widersprechen schon eine Reihe bisheriger Maßnahmen, die unter Ausnutzung der Möglichkeiten, die das Gesetz bietet, durchgeführt wurden, dem in der Beratung dargestellten Sinne des Gesetzes. Die Verordnung vom 7. Mai 1929 ist jedoch ein Beweis dafür, daß der Abbau der Arbeitslosenunterstützung auf dem Verordnungsweg selbst über die im Wortlaut des Gesetzes festgelegten Schranken hinaus betrieben werden soll.

Damit findet schon ein großer Teil der vom Unternehmertum gewünschten Verschlechterungen seine unmittelbare Bewirkung. Der Beschluß der Regierung, ein Sofortprogramm zur „Reform“ der Arbeitslosenversicherung durchzuführen, läßt erkennen, daß sämtliche Wünsche der Unternehmer erfüllt werden sollen.

Ist die Reichsregierung bereit, ihre arbeiter- und erwerbslosenfeindlichen Absichten und Pläne zum weiteren Abbau der Arbeitslosenversicherung und Saisonarbeiterfürsorge sofort im Reichstage mitzutellen?“

Alle revolutionären Arbeiter demonstrieren am ersten Pfingstfeiertag in Gottleben (nicht nur die Jugend) mit der KPD, SPD, BS



Das Elend

Das Elend ist ein wildes Tier,
ein stinkig Angeheuer;
erst war's nur dort, jetzt ist's schon hier,
es dehnt sich aus wie Jener.

Es schleicht — es faßt uns um den Leib
und schnürt uns fest zusammen,
es saugt uns aus, Kind, Mann und Weib,
mit Fluchen und Verdammten.

Das Kind wird still und singt nicht mehr,
die Mutter kriegt die Weiche,
des Vaters Augen werden leer,
wie die von einer Leiche.

Ah, wenn das Tier die Sucht nicht läßt,
uns Arme zu verderben,
wird bald in uns der letzte Rest
der Lebenslust ersterben.

Verdammt auch, kam es schon soweit,
daß wir uns nicht mehr wehren?
Die schlüpfrige Zufriedenheit
mag sich zur Hölle scheren!

H. Lorbeer.

Schmuckfahrendieb festgenommen. Im Dezember v. J. wurden aus einer Wohnung auf der Prager Straße Schmuckfahrendiebstahl im Werte von 3000 RM gestohlen. Der Verdacht richtete sich gegen den dort beschäftigten 48 Jahre alten Diener Hans B., der nach dem Diebstahl das Haus heimlich verlassen hatte. Nunmehr gelang es der Dresdner Kriminalpolizei den Dieb in Berlin, wo er sich unter verschiedenen Namen aufhielt, zu ermitteln und festzunehmen. Der Diebstahl wurde ihm einwandfrei nachgewiesen. B. gab schließlich zu, den Schmuck nach Holland verschleudert zu haben. Ein kleiner Teil der Beute wurde noch in seinem Besitz vorgefunden. Der wiederholt vorbestrafte Dieb war in der Zwischenzeit in Berlin als Feh- und Betrugsbetrüger aufgetreten.

Die 200. Verteilungsstelle hat der Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgebung, e. G. m. b. H. am vergangenen Donnerstag in Dresden-Rustadt, Kurfürststr. 28, eröffnet. Er be-
trifft nun 128 Lebensmittel-Verteilungsstellen, 47 Gemischtwaren-
Verteilungsstellen, 13 Sonderverteilungsstellen für Textilwaren,
Schuhwaren und Hausrat, 11 Fleischwaren-Verteilungsstellen,
1 Milch- und Säurewaren-Verteilungsstelle. Die erste Vertei-
lungsstelle wurde am 1. September 1898, die 10. am 1. Juni
1899 eröffnet. Bis zum Jahre 1910, dem Beginn der Ver-
schmelzungsperiode in der Dresdner Konsumgenossenschaftsbeweg-
ung, waren bereits 47 Verteilungsstellen errichtet worden.
Durch die Übernahme der Konsumvereine Birna, Posthappel,
Pöbsta, Striesen und Niederbühl lag die Zahl der Vertei-
lungsstellen auf 133. Der Weltkrieg und der ihm folgende Wäh-
rungsverfall verhinderten jede weitere Ausbreitung. Es kam
sogar zu einer vorübergehenden Schließung einiger Sonderver-
teilungsstellen (Textilwaren). Am 1. Juli 1923 wurde der Kon-
sumverein für Rustadt und Umgebung mit sechs Verteilungs-
stellen übernommen. Mit der Festlegung der Währung begann
dann der Wiederaufstieg des Konsumvereins Vorwärts. Die
Versorgung der Mitglieder mit Fleisch- und Geflügelfleisch und
mit Fischmilch wurde mit gutem Erfolge, allen Widerständen
zum Trotz, durchgeführt. Wenn der Konsumverein Vorwärts
die Eröffnung der 200. Verkaufsstelle feiern kann, so beweist
das mehr als alle langen Abhandlungen, daß die konsum-
genossenschaftliche Bedarfsgüterversorgung einem dringenden Be-
dürfnis der breitesten Volksschicht entspricht. Die Eröffnung
der 200. Verteilungsstelle wird voraussichtlich in einem kürzeren
Zeitraum erfolgen, als es mit der 200. möglich war.

Die Polizei auf der Frohngasse:

„Ich privatisiere hier“

Der englische Policeman ist weltbekannt,
weil er gegen das Publikum (d. h. wenn es nicht gerade
ein Arbeiter ist) sehr unpertinent ist. Und der deut-
sche Polizist? Er ist weit weniger unpertinent, sondern
diszipliniertes Auftreten. Disziplin! Disziplin! Reaktio-
näre laienhafte Offiziere haben sie ihm eingebläut. Bru-
tal (lies: „energisch“) zu sein, das sind die Eigen-
schaften der deutschen Polizei, auf die das deut-
sche Bürgertum besonders stolz ist. Ein Händ-
ler und ein Kaufmann machten eine „Studienreise“ durch
die Dresdner Frohngasse. Sie gelangten auch in das
„Restaurant zur Kasse“. In diesem Lokal kam es
zu Differenzen mit dem Personal. Beide wurden an die
Luft befördert. Ein Polizist wurde nun von den beiden
gebeten, die Namen der Verletzten festzustellen. Der Po-
lizist weigerte sich, die Namen festzustellen; das sei Sache
des Wirtes. Dabei will er aber selbst gesehen haben, daß auch
sein Verbleib blieben die beiden „Studienreisenden“, die
schon allerhand „angenehm“ waren, nicht ruhig. Auf er-
neutes Angehen, die Namen festzustellen, wurde die Frage
an den Polizisten gestellt, ob er sich im Dienste befinde.
Darauf soll er geantwortet haben: „Ich privatisiere
hier“ worauf die Angeklagten geäußert haben sollen:
„Sie stehen wohl mit den Huren und Zuhäl-
tern unter einer Decke?“ Das Gericht sah die Ver-
leumdung als erwiesen an und bewußt ausgesprochen
an und verurteilte den Händler zu 80 M, den Kaufmann
zu 40 M Geldstrafe. Ein Urteil, das selbst manchem Spie-
ker den Kopf über die „Ordnungspolizei“ schütteln lassen
wird.

Das ist der Krieg!

Wie „gut“ den Profiteuren die „Babelur“ des Krieges
bekommen ist, erzählt selbst der, der nicht direkt am Stahl-
bad teilgenommen, sondern hinter der Front „Stahldraht-
trah“ hat. Diejenigen, die noch keine derartigen Erfahrungen
haben, können in den Dresdner Gerichten jeden Tag
Material in Hülle und Fülle sammeln. — Ein Schweizer
Kriegsbeschädigter, der auf dem „Felde der Ehre“
verschüttet worden war, war wegen „Aktenschiebung“
angeklagt. Die Wirkungen der Verschüttung
machte sich zunächst sofort durch Verblühung und später
auch durch Lohndrückerei und Auftritte bemerkbar.
Nach seiner Verschüttung war er zwei volle Jahre
blind (1). Des öfteren hat er Selbstmordversuche
unternommen, auch seiner Frau versuchte er ans Leben
zu gehen. Dies alles hat er getan, ohne im
Besitz seiner vollen Sinne zu sein. Wahnhaft
wurde er schon in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht.
Er hatte sich nun gelegentlich einen Krankenschein aus-
stellen lassen und darauf verschiedene Eintragungen ge-

Die Stellung der SPD und der KPD zu den katholischen Arbeitern / Von Peter Maslowski

Immer deutlicher kommt in der Sozialdemokratie zum
Ausdruck, daß die ideologische Begleiterscheinung zu ihrem
Verlassen des Klassenkampfes und der religiöse So-
zialismus ist. Seit Jahr und Tag schon bemühen sich
die Kaddusch und Gollmann das, was sie Sozialis-
mus nennen, mit der Religion zu veröhnen. Religiös
sozialistische Artikel in den verschiedensten Presseorganen
der SPD, Aufforderung zur Beteiligung an Kirchenwahlen,
offene Angriffe auf den historischen Materialismus als die
Grundlage des Atheismus sind längst in der SPD nichts
Neues mehr.

Interessant ist, daß die religiösen Sozialisten in der
SPD nicht nur eine allgemeine kirchliche Weltanschauung
propagieren, sondern diese Weltanschauung sogar nach Kon-
fessionen trennen. Der Vorwärts vom 21. Januar 1929
verkündet mit Stolz, daß zwei neue religiöse sozialistische
Zeitschriften ihr Erscheinen begonnen haben. Von der
katholischen Seite her liegt eine Zeitung vor, die sich „Das
rote Blatt der katholischen Sozialisten“ nennt und von
jenseitigen Georg Beyer herausgebracht wird, der schon im
Jahre 1927 in seinem Buch „Katholizismus und Sozialis-
mus“ (Dietz-Verlag) offen den Kurs auf die alleinselig-
machende katholische Kirche genommen hat. Das zweite
Blatt begann nach den Mitteilungen des Vorwärts im
Verlag der religiösen Sozialisten Karlsruhe zu erscheinen
und wird von sozialdemokratisch organisierten protestan-
tischen Pastoren geschrieben, wie z. B. von einem Pfarrer
Fuchs, Eisenach, der nicht nur SPD-Mitglied, sondern
gleichzeitig auch Mitglied eines kirchlichen
Kirchenausschusses zur Bekämpfung profes-
sarischen Freidenkertums ist.

Durch die Tatsache, daß der religiöse Sozialismus
durch das Buch von Georg Beyer und „Das rote Blatt“
eine stärkere katholische Wendung als bisher bekommt, er-
hält die Stellungnahme der SPD einerseits und der KPD
andererseits zu den katholischen Arbeitern eine ganz besondere
Bedeutung.

Was ist die Grundursache der Propagierung eines
katholischen Sozialismus in der SPD? Schon Georg Beyer
hat in seinem 1927 erschienenen Buch darauf die richtige
Antwort gegeben:

„Sozialisten und Katholiken wurden im Zwange
und im Bewusstsein zur Demokratie Schicksalsgenossen in
der Verantwortung vor Volk und Staat. Unabweisbar
wird die Notwendigkeit, daß Katholizismus und Sozia-
lismus ihre Beziehungen zueinander revidieren.“ (S. 13.)

Also, weil sich Zentrum und SPD auf dem Koali-
tionsboden des kapitalistischen Staates
zusammengefunden haben, deswegen nur, und nicht etwa,
um die katholischen Arbeiter zum Kampf gegen den kapita-
listischen Staat zu mobilisieren, greifen die sozialdemo-
kratischen Führer zu dem Agitationsmittel des katholischen
Sozialismus. Absolut richtig hat schon ein Toos von den
jungen linken Zentrumsländern am 3. Januar 1928
im Westdeutschen Volksblatt zu dem damals gerade er-
schienenen Buch Georg Beyers festgestellt:

„Bedarf es noch vieler Selbstzeichnung noch der
Suche nach besonderen Gründen, um zu begreifen, daß
die katholische Kirche den Sozialismus verwerfen mußte?“

Die Zentrumsführer stellen also mit Recht fest, daß der
katholische Sozialismus der SPD nichts anderes ist als
eine reiflose Kapitalisation einer früheren — lang, lang ist's
her! — marxistischen Weltanschauung vor dem Katholizis-
mus.

Und weil das der Fall ist, gerade weil die SPD den
katholischen Arbeitern in ihrer noch bestehenden Welt-
anschauung grundätzlich recht gibt, reicht sie ihnen
Steine statt Brot. Denn ihre Taktik besteht darin, in erster
Linie von ihrem Standpunkt der Anerkennung des kapita-
listischen Staates vor den katholischen Arbeitern alles zu
vertuschen, was die katholische Kirche als die Teilhaberin
und eine der Säulen des ganzen kapitalistischen Staats-
apparates erscheinen läßt. Der Zusammenhang zwischen
der katholischen Kirche und den Profiteuren des kapitalis-
tischen Systems, die Rolle der katholischen Kirche bei der Vor-
bereitung des nächsten Krieges, um nur der Kürze halber
diese zwei Beispiele herauszugreifen, all das soll durch die
Anerkennung der katholischen Weltanschauung durch die
Sozialdemokratie in dem Bewußtsein der katholischen Ar-
beiter ausgelöscht werden. Die katholischen Sozialisten vom
„Roten Blatt“ fassen nicht an die soziale Wurzel in
der Religion und der Kirche, sondern eilen in
Wirklichkeit der Kirche zu Hilfe nur zu dem Zweck, am
letzten Endes die Ministerfessel in der Koalition mit dem
Zentrum zu stützen. Das kommt ja auch drastisch genug
darin zum Ausdruck, daß in dem „Roten Blatt“ sich vor
allem die ganze Ministerfessel der SPD in Artikeln produ-
ziert hat, die eine widerliche Lohndrückerei gegenüber der
katholischen Weltanschauung darstellen und eine infame
Beschimpfung des Marxismus sind. Es sind die Herren
Hermann Müller, Otto Braun, Severing usw., die in die-
ser Weise vor dem Zentrum beweisen wollen, wie würdig
sie bereits der Ministerfessel im kapitalistischen Staat
geworden sind.

Grundsätzlich anders steht die KPD zu dem gerade in
unserer Zeit gewiß sehr wichtigen Problem der Gewinnung
der katholischen Arbeiter für den Kampf der proletarischen
Klasse. Das ist der gewaltige Unterschied zwischen der
SPD und der KPD, daß die KPD unter den katholischen
Arbeitern den sozialdemokratischen Führern gerade gut
genug ist, um sie zur Unterdrückung ihres Koalitions-
schahers zu benutzen, während das Ziel der KPD nur das
ist, katholische Arbeiter selbst zu befähigen, ihre eigenen
proletarischen Kämpfe, ihre Kämpfe um Arbeitszeit und
Brot, gegen Lohnmühsal und Wohnungsnot, kurzum gegen
die ganze kapitalistische Ausbeutung zusammen mit allen
übrigen Proletariern, ohne Rücksicht auf die verlogenen
Klassenveröhnungstheorien der katholischen Kirche, zu
führen.

Die Kommunisten denken selbstverständlich gar nicht
daran, ihre Stellung zu den katholischen Arbeitern auszu-
drücken in dem von der Klassenposition isolierten Angriff
auf die religiösen Gefühle der katholischen Arbeiter, was
eher den Fanatismus als die Klassenaufklärung erzeugt.
Die Kommunisten fassen vielmehr an die sozialen Wurzeln
der Religion und der Kirche, indem sie durch praktisch ge-
führte Klassenkämpfe zusammen mit den katholischen Ar-
beitern ihre Selbstentwicklung beschleunigen und sie schließ-
lich durch die Praxis selbst davon überzeugen wollen, welche
kapitalistische Rolle die vom Zentrum gepredigte welt-
anschauliche Bindung spielt. Das bedeutet: ohne daß wir
auch nur im geringsten die Weltanschauung des Marxismus,
die auf religiösen Gebiete logischerweise nur die des
Atheismus sein kann, preisgeben, helfen wir den katho-
lischen Arbeitern als unseren irreführten Klassenossen,
im ehrlichen Bemühen um die Besserung ihrer Klassenlage
wirklich, während die SPD in ihrer schamlosen Kapitu-
lation vor dem Merkantilismus nur einen Dolchstoß führt
gegen die proletarische Klassenfront, die Einheitsfront der
kommunistischen, sozialdemokratischen und katholischen Ar-
beiter. Die SPD zerreiht die Einheit unserer Klasse in
Weltanschauungen, wir aber sind für die kämpfende prole-
tarische Einheit, diese Vorbedingung des Sieges über die
Kapitalistenklasse.

Was geht in der Bezirksanstalt Leuben vor?

Der Polizeibericht meldet:

**Brandstiftungen in der Bezirksanstalt Leu-
ben.** Am Mittwoch früh und gegen Abend wurde in der
Bezirksanstalt Leuben Feuer angelegt. Die Täter hatten in
einem Arbeitsaal und einem Nebenraum zur Verarbeitung
bereitliegende Materialien (Kokosfasern) in Brand gesetzt.
Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und schnell
gelöscht. Der angerichtete Schaden ist gering. Von der Krimi-
nalpolizei wurden gefordert drei männliche Anstaltsinsassen wegen
dringenden Verdachts der Brandstiftung festgenommen. Sie
leugnen hartnäckig, doch liegen schwerwiegende Belastungsgründe
vor. Annehmbar haben sie das Feuer angelegt, um zwei wegen
Verstöße gegen die Anstaltsordnung in Arrest genommene In-
sassen zu befreien.

Wann wird endlich einmal der Doffentlichkeit reiner Wein
über die Zustände in diesem Justizinstitut eingelassen?

Städtische Volkshäuser. Wegen vorzunehmender Instand-
setzungsarbeiten ist das Volkshaus an Louisenstraße 48
vom 21. bis mit 25. Mai 1929 und das Volkshaus an
Sadoweg 1, ab 21. Mai 1929 auf ca. 14 Tage geschlossen.

Handschuhdieb. Donnerstagnachmittag wurde einer älte-
ren Frau auf der Treppe eines Hauses auf dem Obergraben die
Handtasche mit Bargeld und einer Jahreskarte für die Aus-
stellung entrisen. Der Täter konnte bisher nicht erlangt werden.

Wer ist der Eigentümer? Am 7. Mai wurde vor einem
Grundstück auf der Marienstraße im Herren-Tourant, ohne
Markenbezeichnung, ausgefunden. Der Eigentümer kann sich
werktags im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, melden.

Fälcher Sammler für deutsche Jugendherbergen

In einer Dresdner Pension wurde ein 22 Jahre alter Bild-
hauer aus Delitzsch, der sich durch seine plastischen Arbeiten ge-
macht hat, festgenommen. Er gibt an, im Lande unzureichend
und für Jugendheimstätten Material zu sein. In seiner
Wohnung fand man Mitgliedskarten des Vereins „Deutsche Jugend-
herbergen“ auf den Namen Eddy von Klotz und Edda Frey-
Lich-Tomson, sowie eine Sammelkarte mit Namen nicht fest-
gestellter Personen. Nach vorliegenden Anzeigen hat der Fest-
genommene in Dresden unter den sich anzeigenden Namen für die
„Deutschen Jugendherbergen“ Geldbeiträge unbedeutend ge-
sammelt. Am 4. Mai wurde der Schwabacher bei dem Ver-
ein in Auto zu stellen, auf dem Markt betrogen und dem Gericht
übergeben. Es ist deshalb anzunehmen, daß er sich auf seine
„Wanderfahrten“ auf diese Art bezieht.

Um ein Taschentuch

Der Wert eines einzigen Taschentuchs beziffert sich
nach dem BGB auf 3 Monate Gefängnis! Das Schöff-
engericht auf dem Münchner Platz war Vermittler der Taxie-
rung dieses Wertes. So teuer wird sich noch niemand ein
Taschentuch vorgestellt haben. Ein Postauswechsler, noch völ-
lig unbekannt, war beschuldigt, etwa 20 Briefe ent-
wendet zu haben. Der Angeklagte stellte die hohe An-
zahl in Abrede. Nur zwei Briefe will er gefas-
set haben. In einem Brief waren zwei Krankenscheine,
die der Angeklagte dem Adressaten wieder zustellte. In
anderen Briefen befand sich ein Taschentuch. Dieses
Tuch entwendete er. Der Angeklagte soll Beamter gewesen
sein (?), hatte als Beamter 25 M (?) Wochenverdienst (11).
Wie es kommt, daß ein Beamter Wochenverdienst (11),
darüber schlug sich selber, alles aus. Als „besondere Be-
dünstigung“ bekam der Angeklagte von dem Gericht drei
Tage Bewährungsstrafe zuerkannt. Es ist vorzuziehen,
daß höhere Beamte Tausende von Mark unterschlagen
haben. Sie wurden mit der gleichen Strafe bedacht wie
dieser kleine beamtete Hungerleider. Der nach diesem Ur-
teil behauptet, daß wir in einem bürgerlichen Klassensystem
mit dem „unerschütterlichen“ demokratischen Inhalt der deutschen
Verfassung haben. Nur die verdammtsten Kommunisten brin-
gen es fertig, von Klassenurteilen „zu schwachen“... Cola.

Der arme Teufel

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Cöln-Str. 2, Breslau-Str. 17399, Hoffmannsches Dresden Nr. 18590

Sonntagsausgabe der Arbeiterstimme
* für die Oberlausitz *

Einzelpreis: Die oberlausitzische Dampfdruckerei oder deren Raum 0,20 M., Postan-
gabe 1,20 M. Die Arbeiterstimme erscheint wöchentlich. In Fällen höherer Gehalts
besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

5 Jahre

Bittau, den 18. Mai 1929

Nummer 114

Rote Pfingsten

Bittau, den 18. Mai 1929.

Es ist eine bittere Ironie der Weltgeschichte und mutet mir ein schlechter Scherz an, daß nach zehnjähriger Herrschaft der Sozialdemokratie in der deutschen Republik noch alle kirchlichen Feste gefeiert werden, die Arbeitsruhe am 1. Mai, dem Weltkampftag des Proletariats aber mit Entschiedenheit aus dem Betriebe und das Demonstrieren mit Kampfmarsch und Maschinengewehren beantwortet wird. Das haben selbst die größten Besessenen vor 15 Jahren nicht im Loben des Weltkrieges, als der Sozialchauvinismus die größten Organe feierte, nicht zu prophezeien geglaubt.

Ja, wir haben es herrlich weit gebracht in der „freien“ der Republik!

Während Hülserding den Besitzenden als neueste sozialistische Erbschaft gleichsam als Pfingstbesonderheit vollständige Steuerfreiheit gewährt, schäutert Braun in Brücken mit den Vertretern des Papstes um das Konkordat. So hat die SPD, gezwungen durch die innere Logik des Weges, den sie vom 4. August 1914 offen beschritten, zu wirtschaftlichem und sozialpolitischem, sowie auch auf kulturpolitischem Gebiet dem Wiedererstarken der Schwarzlauen die Wege gebreitet.

Kein Zweifel: Die Zerlehnung vom Gottesglauben ist neben der Ideologie des Reformismus die stärkste Stütze für die herrschende Klasse. Gewiß hat die Kirche durch ihr offenes innerlichstes Verhalten während des Völkermordens, nach dem Segnen der Nordmächte einen starken Stoß erhalten. Der Glaube an die Existenz Gottes ist tief erschüttert.

Immer weitere Kreise machen sich die Ergebnisse der Fortschritte der Wissenschaft von der organischen Entwicklung der Allmacht Natur zu eigen. Durch die zu Tausenden und Abertausenden bestehenden alten steinernen Reliquien sollen nicht ohne Grund, atmet die Vergangenheit. Vorbei ist jenes frühe pulsernde Leben des Christentums, das sich und mutig selbst für seine Idee in den Tod zu gehen bereit war. Wer hat nicht mit Stolz und Kopfnicken gesehen die Zeit der Christenverfolgungen gelebt? Ob sie in Hunderten aus Kreuz geklopft wurden oder mit Pech beschmierter Hand den Herrschenden des alten Roms als Adeln vor den Löwen vorgeworfen wurden, damit sich die Flammenausbeute an den Todesqualen ergötzen konnten, sie bleiben Handhaft und fest. Ihre Idee war aus der Zeit geboren, war fleisch- und blutgewordene Wirklichkeit. Sie wurden verfolgt, weil sie die Privilegien befehligen wollten, weil sie kämpften für die Gleichberechtigung aller Menschen. Doch das ist lange her! Das Blättchen hat sich gewendet: Diejenigen, die vor Jahrhunderten von den Herrschenden gehetzt und gejagt wurden, weil sie sich einsetzten für die armen, geplagten Sklaven, sie sind zu den Lieblichen dieser, die sie einst grimmig verfolgt, geworden. Das lange Handwerk der Verfolgung aber heizeln sie selbst! Im neuen Mittelalter durch Rädern, Einkerkern, Verkrennen und Vogelstreichern — heute durch Lüge und Verleumdung, durch Segnen der Wodmächte.

Zwei treue Bundesgenossen sind sie geworden: Kirche und Staat. Vorbildlich ergänzen sie sich in der Niederkämpfung alles dessen, was nach Fortschritt aussieht. In Amerika wird die Lehre von der Entwicklung des Menschen mit härterer Strafe belegt — in Russland erhält der Kossak sein „irdisches Himmelreich“, damit er das Regieren lernen für oben, in Deutschland Konkordat — Keil von Konnerstreuth!

Durch unzählige, den gewöhnlichen Sterblichen meist verborgene bleibende Risse und Kanäle — Bäche und Flüsse wird das Opium Religion in die Hirne der Verkümpften gepumpt. Trotzdem die Kirche morst und verkauft bis ins Innerste ihres Marktes ist, und so stark auch bereits die Erkenntnis von der Irrlehre des Gottesglaubens und seiner Verwerflichkeit für das Proletariat in Erscheinung tritt, weil sie Duldsamkeit und Ergebung in Demut an das gottgewollte Schicksal verlangt, spielt die Kirche immer noch eine große Rolle. Denkschwärze und Tradition sind nicht zu unterschätzende Faktoren.

Die hinter uns liegenden Landtagswahlen geben dafür eine treffende Illustration: Für breitere Schichten hat der noch 1919 so wirksame Popanz Volkshewismus seine Wirkung verloren. Darum wurden vom Bürgertum stark in die Höhe gehoben und gerückt die Fragen der Kirche: „Die Jungen werden! Care Kinder sollen von Heiden erzogen werden! Das kann nur Diebe und Mörder geben!“ So und ähnlich lauteten die Schwanengesänge. Während der Pfingstfeier werden die Pfaffen wieder in Liebe umarmt und von den Kanzeln herab den männlichen und weiblichen Greisen allen Alters die Allmacht Gottes über ihnen und die Interessen der Kirche und des Proletariats herab gesprochen wie Feuer und Wasser gegenüber! Beide haben unvereinbare Elemente. Während die einen mit Zähnen und Klauen die tote, nicht wieder zurückzubringende Vergangenheit predigen und verteidigen, marschieren die

jugend, kraftvolle Proletariat siegesgemäß dem jungen Morgen zu.

Wohlan, laßt uns Pfingsten feiern! Einige Tage frei von drückender Ironie, gewidmet der körperlichen Erholung, der Schärfung des geistigen Auges, dessen wir so dringend bedürfen in unserem Kampfe. Wenn draußen in freier Natur Wiesen, Felder und Wälder ergrünen, das herrliche Farbenspiel und der süße Duft der Blumen uns erheitern, in schwindelnder Höhe, frei die Lerche ihr trilli trillert, dann zieht auch in das Menschenherz, das lange genug gedrückt von den harten Sorgen des Winters, neues Leben und Kampfesmut. Die Natur ist frei, auch

Eine Erinnerung

Die Erdrosselung der Neuen Rheinischen Zeitung

Vor 80 Jahren — am 19. Mai 1849 — fiel das erste und bedeutendste proletarisch-revolutionäre Kampforgan des modernen Sozialismus, die „Neue Rheinische Zeitung“ dem Kesseltreiben der preussischen Polizei zum Opfer. Die „Neue Rheinische Zeitung“ war ein Kind der 18er Revolution, ihre erste Nummer erschien am 1. Juni 1848. Das Redaktionskollegium zählte die Namen: Karl Marx, Friedrich Engels, Georg Meier, Friedrich Ruge u. a. In ihrem Untertitel nannte sich die Zeitung „Organ der Demokratie“. Aber das Wort Demokratie hatte im Munde der revolutionären Kommunisten von damals einen vertieft anderen Sinn als heute in der SPD. Schon 1845 hatte Engels geschrieben: „Die Demokratie, das ist heutzutage der Kommunismus“. Und wenn das kommunistische Manifest von dem Ziel der „Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, der Entämpfung der Demokratie“ sprach, so ist es klar, daß hier Demokratie nur ein anderes Wort für Proletarierherrschaft war, denn auch in dem damaligen Wortspiel der französischen revolutionären Kommunisten ist genug „Koll“ als Synonym für die proletarische Klasse gebraucht worden. Doch sich die „Neue Rheinische Zeitung“ als Organ der kommenden proletarischen Revolution fühlte, hat auf jeder Seite ausgesprochen: Ihr Ideal sei nicht die schwarzrotgoldene Republik, sondern in dieser Republik werde erst ihre eigentliche Opposition zu beginnen. So führte denn das Blatt in seinem ca. 300 Nummern einen Heldenkampf gegen die nach dem kurzen Völkerringen immer mächtiger vordringende Reaktion und den immer offeneren Verrat der Bourgeoisie. Die Rechtsprelle lobte über die „Chimborasso-Freiheit“ der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Unlängst, Marx schenkte den Koalitionspolitikern von damals nichts. Als aber 1849 die Reaktion völlig triumphierte, „so auch diese letzte Zeitung des revolutionären kommunistischen Gedankens nicht mehr zu halten. Marx selbst wurde als angeleglicher Ausländer aus Preußen ausgewiesen. (Dabei war er im rheinländischen Teier geboren.) Die Zeitung wurde von einem Berg von Projekten erdrückt. Am 19. Mai mußte sie ihr Erscheinen einstellen. Marx brandmarkte in der letzten redigierten Nr. 346 die polizeilichen Gewalttaten mit folgenden Worten:

„Wozu eure heuchlerischen, nach einem unmöglichen Vorwande haßenden Phrasen? Wir sind rückwärtslos, wir verlangen keine Rücksichten von euch. Wenn die Reihe an uns kommt, wir werden den Terrorismus nicht beschönigen. Aber die reaktionären Terroristen, die Terroristen von Gottes und Rechts-Gnaden, in der Praxis sind sie brutal, verächtlich, gemein, in der Theorie verständig, feig, doppelzüngig, in beiden Beziehungen ehrlos.“

Ferdinand Freiligrath aber sang der Zeitung das herrliche Abschiedslied:

„Kein offener Sieb in offener Schlacht —
Es fällen die Räden und Tüden,
Es fällt mich die schlechende Niedertracht
Der schmutzigen Weltarmüden!
Aus dem Dunkel slog der tödende Schast,
Aus dem Hinterhalt fielen die Streiche —
Und so lieg ich nun da in meiner Kraft,
Eine stolze Rebellenleiche!“

Hermann Duncker.

der Mensch ist nur ein Teil der Natur, aber er ist gefesselt. Auch Simson wurde gefesselt, meldet die biblische Geschichte, das Haar wurde ihm geschoren, die Augen ausgehöhelt, doch seine Kraft wurde dadurch nicht gebrochen. Als er sich dessen bewußt, wandte er sie an: Krachend und berstend stürzte das Gebäude, in dem seine Feiniger wilde Organe feierten, zusammen. So meldet die Sage, Riese Proletariat, wann wirst du gleich deinen russischen Brüdern Simson werden?

Nach hartem, langem, strengem Winter ist endlich Allmacht Natur erwacht. In vollster Blüte stehen die Bäume. Zu vielen Tausenden werden die, die jahraus, jahrein in dunklen, schmutzigen, von ohrenbetäubendem Lärm erfüllten Kerkern am Schraubstock oder fließenden Band gefesselt sind, hinaus ins Freie wandern. In weiter Ferne bleiben zurück die freudlosen, nüchtern grauen Häusermeere der Stadt. Es lockt die Vögel, es lockt die säkische Schweiz und nicht minder die herrlichen Berge der Oberlausitz. Lozung ist: Drum immer vorwärts auf die Höhen, Brüder

kommt und bleib nicht steh'n! „Schön“ ist die Jahreschau „Reisen und Wandern“. Photo reißt sich wohlgeordnet an Photo. Doch schöner ist die Natur selbst! Doch auch hier steigen der Hemnisse für das Proletariat gar viele auf. Richard Dehmel lang einst:

Wenn wir Sonntags durch die Felder gehn,
mein Kind —
Und über den Wehren weit und breit
das blaue Schwalbennest blicken sehn —
Dann fehlt uns nicht das bühnen Kleid,
um so frei zu sein wie die Vögel sind —
Nur Zeit — nur Zeit!

Wir aber wissen, daß der „Sozialist“ Severing längst nicht mehr weiß: Daß uns mehr fehlt als Zeit. Uns fehlt Geld!

Rote Pfingsten

Vor einem Jahre langten in Berlin die Roten Soldaten der Revolution das Rote Freiheitslied. Die Straßen erdröhnten unter dem Millionensturm der Arbeiterbataillone. Friedlich war der Aufmarsch und diszipliniert vollzog sich der Abmarsch. Aber die Zahl der Aufmarschierenden, derer, die den Schwur zur Treue und Ergebenheit für den Freiheitskampf, für das Proletariat ablegten, waren ein Meisel für die Bourgeoisie. Damals regierte der Bürgerblut.

Heute ist der RFB verboten

„Sozialist“ Severing regiert. — — —

Verboten wurde von „Sozialisten“, was der Deutsch-nationale von Keudell nicht wagte. Das signalisiert die Situation, in der wir stehen! Wie alljährlich, so auch dieses Jahr rüstete das revolutionäre Proletariat Deutschlands zu

Roten Aufmärschen in allen Bezirken Deutschlands.

So in Württemberg und an der Wasserkante, im Osten und Westen.

Aber Severing verbot auch sie!

Ständrecht und Verbote waren die Mittel, mit denen 1848 Weitertrieb der Revolution bekommen wollte. Nur mit Verboten regierte der „eiserne“ Bismark. Unter Sozialdemokraten kamen Verbote und Ständrecht zu neuer, nie geahnter Blüte!

So geschehen zu Deutschland im Jahre 1929, sechzehn Jahre nach dem Tode August Bebel's...

So wenig auf die Dauer Weitertrieb die Freiheitskämpfer von 1848 aufhalten konnte, so wenig gelang es einem Bismark. Da sollte es den Müller, Severing und Jörgel gelingen?

Drohnen und Parasiten gibt es in der Natur tausendfach, aber vermehrt in der menschlichen Gesellschaft. Wir finden sie ebenso im finsternen Afrika, wie in China. Sie herrschen in Amerika, wie in Europa. Aber nicht mehr in aller Welt! Jahrhunderte waren erfüllt von dem Stöhnen und den Seufzern der zu Tode Genügten und Gepeinigten. Ströme von Blut und Tränen rannen durch die Welt.

Nun aber: Eine neue Zeit! Die Sklaven des ganzen Erdballs rütteln an ihren Ketten! Ihr Kampfgefang erfüllt die Welt! Im Osten brach die Morgenröde einer neuen Zeit an. Bis in die entferntesten Länder drang diese Kunde. Der Herzschlag der Welt stand für Augenblicke still.

Der Rote Sender Sowjetrußlands funkte 1917: An alle! Und es antworteten wenig. Er funkt es noch heute. Aber keine Stimme bleibt nicht mehr ungehört. Aus Millionen kehren antwortet es: Brüder, wir kommen! Immer lauter und lauter antwortet es, immer härter werden die marschierenden Armeen. Von diesem stolzen Bewußtsein erfüllt, getragen von der Ueberzeugung, daß auch uns bald die Stunde der Befreiung schlagen wird, marschieren wir!

Das Pfingstgeschehen der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung, das Verbot des RFB, die Proklamierung des Ausnahmezustandes über Hamburg, das Verbot der kommunistischen Presse wird die ostfriesische Arbeiterkraft am roten Pfingsten 1929 mit einem Massen-aufmarsch in Gottschea beantworten. Die Proletarier werden den Schwur abgeben, immer enger und fester das Band der Solidarität zu knüpfen und in gemeinsamer Front ihren Todfeind, den Kapitalismus und seinen Lakaien, die Sozialdemokraten, bekämpfen. Wir marschieren unter der Fahne Lenins. Wir feiern Pfingsten nicht als Feiertag, sondern wir begehen es als einen Tag der Kampfanlage an die herrschende Klasse, als einen Tag der Sammlung der Arbeitermassen zum Angriff auf die Kapitalherrschaft und die sozialfaschistische Diktatur.

Das ist das Rote Pfingsten der Arbeiter, das Pfingsten im Blutmal 1929.

Leipziger Straßenbahnerwahl ungültig!

Neuegenen und Reformisten fälschen das Wahlergebnis

Das Arbeitsgericht Leipzig hat am 13. Mai die Betriebsratswahl bei der großen Leipziger Straßenbahn für ungültig erklärt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die vorliegenden 65 eidesstattlichen Versicherungen, wonach 65 Belegschaftsmitglieder versichern, für die Liste 1 (Opposition) gestimmt zu haben, geleiteten Eiden gleichwertig sei. In den Wahllisten seien aber nur 44 Stimmen für die Liste 1 aufgeführt, ohne daß der Wahlvorstand in der Lage sei, über die Differenz von 21 Stimmen Ausschlag zu geben.

Als selbst das bürgerliche Arbeitsgericht muß hier eine Wahlprüfung der rechten Neuegenen und Reformisten feststellen. Auf Grund derselben war es diesen Leuten trotz des Sieges der Opposition bei der Betriebsratswahl noch möglich, den Betriebsratsvorsitzenden mit einem Brandlerianer zu besetzen. — Die Opposition wird in dem neuen Wahllampf erneut auftreten mit einer eigenen Liste. Ihr Sieg über die Einheitsfront der reformistischen und brandleristischen Wahlfälscher ist sicher.

Die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn

Erfolg in Berlin — Vorwärts-Lügen — Weitere Resultate

Bei den Betriebsrätewahlen auf der Reichsbahn erhielt die Liste der revolutionären Opposition in Berlin 4454 Stimmen, die Reformisten 14010, der AEB 3598 (253 Stimmen weniger als im Vorjahre), der Industrieverband 496 (186 weniger als im Vorjahre), die Christen 958 Stimmen. Dieses Resultat bedeutet für die Opposition einen unzweifelhaften Erfolg.

Die Abendausgabe des Vorwärts vom 17.5. lekte den Schwundel in die Welt, daß die Liste der revolutionären Opposition im Direktionsbezirk Oppeln nur 963 Stimmen erhalten habe. Tatsache ist, daß die Wahlergebnisse aus 38 Reichsbahnbetrieben des Direktionsbezirks zusammen 2009 für die Liste der revolutionären Opposition ergeben.

Weitere Resultate liegen vor:

Umladehalle, Bahnhof Wahren b. Leipzig: Opposition 187, Reformisten 150, Christen 26.
Reichsbahnausbesserungswerk Eßlingen: Opposition 177, Reformisten 335, GDE 74.
Betriebswerkstatt Neuh: Opposition 37, Reformisten 50, GDE 49.
Werkstatt Schwere: Opposition 145, Reformisten 767, GDE 320, AEB 230.
Güterbahnhof Hagen: Opposition 50, Reformisten 26, AEB 23.
Betriebswagenwerk Hagen: Opposition 54, Einheitsverband 12, GDE 23, AEB 51.

Der Papst fordert — die preußische Regierung gehorcht

Berlin, 18. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Ueber den preußischen Konfordsatentwurf teilt der demokratische Zeitungsdienst mit, daß sich die preußische Regierung damit einverstanden erklärt hat, daß neben Köln nun auch Breslau und Paderborn Erzbistümer werden. Das bisherige Kollegialbistum Aachen wird in ein Bistum umgewandelt. Außerdem soll ein Bistum Berlin neu geschaffen werden. Die Administration Scheidemann wird in eine Delegation umgewandelt. Der Konfordsatentwurf enthält außerdem weitere Bestimmungen über die Wahl der Bischöfe und über die Zusammenfassung der Domkapitel. Ferner werden die finanziellen Auseinandersetzungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche geregelt.

Der Papst hat bei Beginn der Verhandlungen gefordert, daß offizielle Veröffentlichungen über das Konfordat und über den Stand der Verhandlungen solange unterbleiben, bis das Konfordat unter Dach und Fach sei. Die preußische sozialdemokratische Koalitionsregierung hat das streng befolgt. Nur zipfelweise wird der Schleier des Geheimnisses gelüftet. Die proletarischen Führer müssen jetzt endlich erkennen, daß sie von den SPD-Führern belogen und betrogen worden sind und daß die Opposition im Kampf recht hatte in ihrem unerwähnten Kampfe gegen die reformistischen Führer. Sie müssen deshalb die Unterschriftenaktion der Opposition unterstützen und sich selbst in diese Listen einschreiben!

Berlins Jugend demonstriert

Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern abend marschierte in Friedrichshain ein 500 Mann starker Demonstrationzug der kommunistischen Jugend auf. Unter dem Gesang revolutionärer Lieder und unter Vorantragen roter Fahnen behaupteten die Berliner Jungarbeiter die Straße. Mit äußerster Brutalität ging die Schupo, die in mehreren Ueberfallautos anrückte, gegen die Jungarbeiter mit den Gummiknüppeln vor. 6 Arbeiter wurden verhaftet.

Bankier Goldschmidt diktierte das Anleihegesetz

Interessante Enthüllungen eines SPD-Blattes

In der Reichstagsitzung vom letzten Dienstag wurde mit 24 Stimmen Mehrheit das Reichsanleihegesetz angenommen. Wir haben schon in einzelnen dargelegt, welche Kriensummen an Jinsen und Steuergeheimnisse der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding damit den Finanzhänden in den Rücken geworfen hat. Die „linke“ Chemnitzer Volksstimme, die in ihren Hilferding kennen muß, ist gezwungen, dieses neueste sozialdemokratische Verbrechen an der werktätigen Bevölkerung zu beklagen. In einem Leitartikel „Finden Sie, daß sich Hilferding richtig verhält?“ übt dieses Organ zunächst eine vernichtende Kritik an der bisherigen Tätigkeit Hilferdings und erklärt dann zur Anleihe selbst:

„In der Tat ist das, was mit dieser Anleihe geplant ist, nicht zu rechtfertigen und wir sind überzeugt, daß ein bürgerlicher Finanzminister mit einem solchen Projekt bei der gesamten Sozialdemokratie auf einmütigen Widerstand gestoßen wäre. Was aber bemerkenswert ist, wird nicht dadurch bemerkbarer, daß ein Sozialdemokrat dafür verantwortlich zeichnet (!). Und dieser Anleiheplan ist verwerflich, weil er für die Besessenen ein Steuerprivileg schafft und die ganz hohen Einkommen und Vermögen auf Kosten der übrigen Steuerzahler bevorzugt. . . .“

So ohnefeigen sich die sozialdemokratischen Führer selbst. Und zum Schluß ihres Artikels fügt die Volksstimme noch folgende interessante Enthüllung an, die deutlich zeigt, auf wessen Ge-

So beschließt das Dresdner Amtsgericht

Zörgiebel ist der Staat!

Ein Schanddokument der deutschen Klassenjustiz

„Abstrich!“

Ausfertigung.

Dresden, den 13. Mai 1929.

Pressefalle!

Bejchtung

1. In der Strafsache gegen den unbekanntem Verfasser der Druckschrift „Maitage in Berlin von Werner Hirsch, Internationaler Arbeiter-Berlag Berlin wegen Hochverrats, Gefährdung des öffentlichen Friedens“ wird hiermit auf den Antrag der Staatsanwaltschaft Dresden die

Bejchtungnahme

der vorbezeichneten Druckschrift verfügt.

Nach dem Inhalt der erwähnten Druckschrift, deren entgeltliche bzw. unentgeltliche Verteilung begonnen hat, wird mehr oder weniger verächtlich zur gewaltsamen Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches aufgefordert, und es werden in eintz., den öffentlichen Frieden gefährdender Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich angereizt. So heißt es u. a. Blatt 27: „Zörgiebel handelt im Auftrage der Sozialdemokratie“.

„Das Verbrechen Zörgiebels war nicht das Verbrechen eines einzelnen Mannes. So sehr gerade dieser Mann, der gleich Hoste den Topf des ehemaligen preußischen Feldwebels zu repräsentieren scheint, für seine Rolle als Bluthund alle notwendigen Eigenschaften mitbrachte, die stuppellose Brutalität, wie die dumpfe bornierte Rohheit, so wenig ist das Problem des vergifteten Arbeiterblutes dieser Berliner Maitage lediglich ein Problem Zörgiebels.“

Blatt 28: „Die SPD wollte das Blutvergießen“

Blatt 29: „Die SPD“

und der bewaffnete Aufruf

Die Kommunisten haben es nicht nötig, mit ihren Absichten und Plänen Verächtlich zu spielen. Die Kom-

munistische Partei ist eine revolutionäre Partei und sie macht keinen Hehl daraus, daß ihr Ziel die Umwälzung der kapitalistischen Ordnung und die Errichtung der proletarischen Diktatur als Vorbedingung für den Sozialismus ist.

Blatt 32: „Gewüht ist, wer in den Betrieben es wagt, sich der Partei Zörgiebels, zur Partei des Verbrüderungs zu bekennen!“

Verbrechen nach § 81 Ziffer 2 REICHG- und 86 REICHG-

Hierdurch, und weil die Druckschrift als Beweismittel für das begangene Verbrechen, bzw. Vergehen dient und der Einziehung unterliegt, rechtfertigt sich die verfügte Bejchtungnahme. (§§ 94, 98 REICHG.)

Das Amtsgericht Dresden, Abt. V, gez. Wulch

2. p. p. Ausgefertigt, den 13. Mai 1929

Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Dresden Abt. V, Dresden.“

Stempel!

Ein wahrhaft Majestätsbeleidigung! Die „Beleidigung“ der Sozialdemokratie, die Feststellung des Verbrechens von Zörgiebel bedeutet für die deutschen Gerichte Hochverrat, Gefährdung des öffentlichen Friedens. Das Verbrechen der Sozialdemokratie mit dem kapitalistischen Staatsapparat, mit dem kapitalistischen Staat selbst, wurde noch nie in so offener Weise anerkannt, wie in dem vorliegenden Bejchtung des Dresdner Amtsgerichts. Wir werden bald erleben, daß jede Feststellung in der kommunistischen Presse oder in revolutionären Zeitungen und Zeitungsartikeln über die Verbrechen der SPD den Staatsanwälten und Gerichten zur neuen Verfolgung, zu neuen Verboten und Unterdrückungsmaßnahmen Anlaß geben wird.

Früher galt Majestätsbeleidigung als Hochverrat, heute Beleidigung der sozialdemokratischen Polizeipräsidenten. Der Vorfall ist nicht minder groß, als von Jagows Plakaten „Halt! Hier wird geschossen!“ bis zu Zörgiebels „Halt! Hier wird geschossen!“

Der Prawda-Korrespondent ausgewiesen! Offener Vorstoß Zörgiebels gegen Sowjetrußland

Berlin, 18. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel hat gegen den Berliner Korrespondenten der Moskauer „Prawda“ einen Ausweisungsbefehl erlassen, weil sich „der Korrespondent während der Maiunruhen in Berlin durch skandalöse Berichterstattung hervorgetan hat. Er hat gegen die Haltung der Polizei Stellung genommen und sich in innerdeutsche Angelegenheiten gemischt“. Die Berichte des ständigen Berliner Korrespondenten der „Prawda“ enthalten in der Hauptsache lediglich die Wiedergabe der Meldungen deutscher Zeitungen, die übrigen Berichte der „Prawda“ auch die Meldungen des WTB. Der Korrespondent hat gegen seine Ausweisung Beschwerde eingelegt.

Diese Ausweisung ist ein offener Vorstoß gegen die Sowjetunion als Staat. So weit mag sich also bereits die deutsche Bourgeoisie vor, um den Weltmächten ihre Bereitwilligkeit zum Einschwenken in die Antikommunisten zu demonstrieren. Daß es ein Sozialdemokrat ist, der ihr diesen Liebesdienst erweist, der dadurch sich selbst zum Verräter der Arbeiterklasse macht, ist charakteristisch für die Entwicklung des neudeutschen Imperialismus und für die Rolle der SPD.

Die deutsche Arbeiterklasse protestiert auf das Schärfste gegen

die Ausweisung eines der Arbeiterklasse bestimmten Journalisten, durch dessen Tätigkeit sie sich nicht im geringsten „benachteiligt“ fühlt. Im Gegenteil verlangt sie die sofortige Zurücknahme des Ausweisungsbefehls, der nichts anderes ist als ein Versuch, die Vertuschung der Schuld der Zörgiebel-Polizei an den Maiunruhen in Berlin durch Schaffung einer Klerikalisierung gegen die Sowjetunion zu krönen. Die deutschen Werktätigen wissen die neue Zörgiebel-Aktion richtig einzuschätzen!

Zeppelin bei Toulon notgelandet!

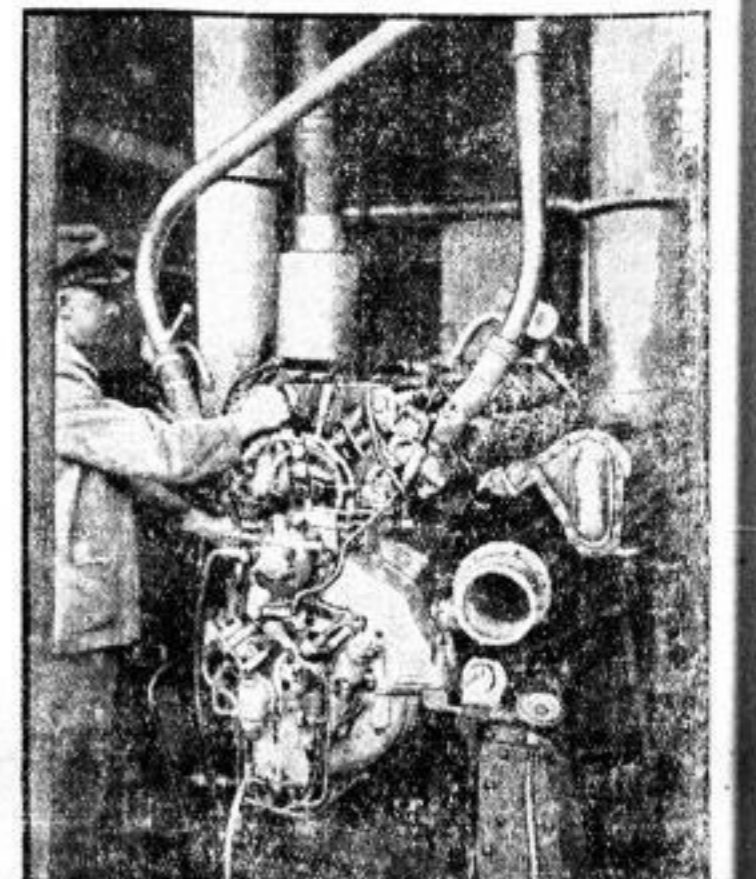
Der zweite große Zeppelinrunmel hat ein rasches Ende gefunden. Statt in Amerika mußte Cener mit seinem Schiff auf Frankreichs Boden niedergehen. Diese Landung war notwendig, wenn nicht Menschen und Luftschiff das Schicksal der Robilexpedition erleiden sollten. Obwohl die Ursache des Verjagens noch nicht festgestellt ist, muß man doch ernsthafte Zweifel äußern, ob diese Art von Luftschiffen, wie der „Graf Zeppelin“, zu Ozeanpassagierfahrten geeignet sind.

Die Umkehr

Kurz vor Gibraltar hat Graf Zeppelin seine Amerikafahrt wegen des Aussetzens zweier Motoren abbrechen und nach

Deutschland zurückkehren müssen. Die zwei Motoren hatten Kurbelwellenbruch erlitten, und Dr. Cener wollte mit nur drei Motoren die Fahrt über den Ozean nicht wagen.

Ein Kurbelwellenbruch bewirkt das sofortige Ausweichen des Motors. Die Kurbelwelle legt die hin- und hergehende Bewegung der Kolben in rotierende sich drehende um und ist somit die Seele des Motors. Die hohen Drehmomente der arbeitenden Kolben erfordern es, daß die Kurbelwellen aus besonders widerstandsfähigem Material hergestellt sein müssen. Brüche kommen daher auch recht selten vor. Zwar ist ein Kurbelwellenbruch durch Erloß des schadhaften Teiles bald auszubessern, doch ist dafür Voraussetzung, daß der Erlaßteil zur Stelle ist und keine anderen Teile des Motors in Mitleidenhaft gezogen worden waren. Eine Auswechslung der Kurbelwelle in der Luft erscheint allerdings unmöglich.



Unser Bild zeigt: Einer der beiden Motoren, die durch den Aussetzen die Amerikafahrt abbrechen mußten.

Kämpft gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung!

Der Gurup-Erlaß, die erste Etappe des „Sofort-Programms“ / Sozialfaschismus und Sozialreaktion, das Programm der SPD

Am 1. Mai veröffentlichten die Unternehmerverbände ihre Forderungen auf Abbau der Arbeitslosenunterstützung. In der Kabinettsitzung am 6. Mai beschloß die Regierung unter Führung der Sozialdemokraten Müller, Hilferding, Wissell, ein „Sofortprogramm“ gegen die Erwerbslosigkeit vorzubereiten. Schon am 7. Mai wurde vom Reichsanstalt ein Erlaß herausgegeben, der auf dem Reich der Unternehmerforderungen liegt und die erste Etappe des „Sofortprogramms“ darstellt.

Dieser Erlaß entlarvt gleichzeitig die Oppositionen der SPD- und Gewerkschaftsführer. Spleid, Mitglied der SPD-Vorstände und Vorstandsmittglied der Gewerkschaften schreibt im „Berliner Tageblatt“ gegen das „Sofortprogramm“. Der Vorwärts und die Gewerkschaften rufen die Arbeiter durch Protesttheater. Zur selben Stunde stimmen aber die Vertreter des ADGB, Lehmann, Köhler und alle anderen „Arbeitervertreter“ geschlossen mit Dr. Erdmann vom Arbeitgeberverband und gemeinsam mit den Vertretern der anderen Unternehmerorganisationen den Erlaß gegen die Erwerbslosen.

Dieser Erlaß übertrifft alle bisherigen reaktionären Anweisungen.

Die schwachen Schutzbestimmungen des ADGB werden aufgehoben und das System der völligen Willkür eingeführt.

Die bürgerliche Presse begrüßt die schnelle Erfüllung eines Teils ihrer Forderungen, um zugleich schnellste Durchführung ihres ganzen Programms zu fordern. Die SPD-Presse findet kein Wort der Kritik, sondern bringt nur die übliche Festschreibung des Vorstandes.

Der Erlaß enthält nicht eine Anordnung zwecks Arbeitsbeschaffung oder um die Unternehmer zu zwingen, freie Stellen beim Arbeitsnachweis zu melden und Arbeitslosen dort anzufordern, sondern nur Anweisungen, den Erwerbslosen die Unterstützung zu entziehen. Um den Arbeitern zu zeigen, mit welcher Brutalität die Sozialreaktion vorgeht, ist es notwendig, die entscheidendsten Punkte des Erlasses aufzuzeigen.

Der Erlaß versucht, den Dauerarbeitslosen die Arbeitslosigkeit abzusprechen. In dem Abschnitt heißt es wörtlich: daß das ärztliche Gutachten nur eine der Grundlagen ist, um über die Arbeitsfähigkeit zu entscheiden. Das Schwergewicht wird in Zukunft auf die Anweisung gelegt werden, die so lautet:

„Das bisherige Berufs- und Arbeitsverhältnis des Antragstellers, insbesondere auch die darüber vorhandenen Kenntnisse des Arbeitsvermittlers (z. B. wiederholte Fehlmeldungen, wiederholtes erfolgloses Stellenangebot) können eine vom Gutachten abweichende Beurteilung der Arbeitsfähigkeit rechtfertigen.“

Diese Auslegung steht nicht im Widerspruch zu dem bisherigen Kommentar, sondern der Wortlaut des Erlasses im Abschnitt 3, daß die Arbeitsunfähigkeit nur dann angenommen werden darf,

wenn sich kein (des Arbeitslosen) körperlicher oder geistiger Zustand nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung so verändert hat, daß die Voraussetzungen des Absatzes 1 (Arbeitsunfähigkeit von ein Drittel einer normalen Arbeitskraft) nicht mehr vorliegen.“

Schon im Januar Arbeitsunfähigkeit dadurch begründet wird, daß die Vermittlung wiederholt erfolglos war, so werden das, daß besonders die langfristigen Arbeitslosen als arbeitsunfähig gestempelt werden. Besonders ältere Arbeitslose und Angestellte werden als für den Arbeitsmarkt nicht mehr in Frage kommend von Unterstützung und Vermittlung ausgeschlossen werden. In einem Artikel des Berufsarbeitsblattes war nachgewiesen worden, daß etwa 100.000 langfristige Arbeitslose, die man wiederholt versucht hat, zu vermitteln, in der Hauptsache deswegen nicht eingestellt wurden, weil sie dem Unternehmer zu alt sind oder „sonstige“ Gründe vorliegen, ohne daß die Betroffenen im Sinne des Gesetzes arbeitsunfähig waren. In Zukunft soll es dem Arbeitsvermittler überlassen sein, ohne weitere Untersuchung jeden, der wiederholt das Unglück hat, nicht eingestellt zu werden, aus der Unterstützung hinauszuwerfen.

Frauen erhalten keine Unterstützung

Auch die sogenannte Vermittlungsfähigkeit hat gleichfalls eine rechtlich unhaltbare Auslegung erfahren.

Es heißt in dem Erlaß: „Ein Arbeitsloser, der Unterstützung begehrt, muß dem Arbeitsmarkt... tatsächlich zur Verfügung stehen. Danach ist eine Frau, die den überwiegenden Teil des Arbeitstages durch Hausarbeit im Anspruch genommen wird, im allgemeinen dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung.“

Diese Auslegung steht gleichfalls im Widerspruch zum § 173 des ADGB. Der Absatz 1 besagt:

„Wer Arbeitslosenunterstützung empfangt, hat sich regelmäßig beim Arbeitsamt zu melden, um Arbeit zu erlangen.“

Im Abschnitt 3 heißt es weiter:

„Das Nähere bestimmt der Verwaltungsausschuß des Bundesarbeitsamtes. Er bestimmt insbesondere, wie oft sich der Arbeitslose zu melden hat und für welche Zeitschnitte die Meldungen gelten. Er soll mindestens drei Meldungen in der Woche vornehmen und Ausnahmen nur zulassen, soweit der Zweck der Meldung nicht darunter leidet.“

Durch diese Bestimmung steht der Unterstützungsempfänger dem Arbeitsamt tatsächlich jederzeit zur Arbeitsvermittlung zur Verfügung. Was der Erwerbslose nach Erfüllung seiner Kontrollpflicht macht, ist nicht Sache des Arbeitsamtes. Mit derselben Begründung, daß die Frauen durch ihre Hausarbeit dem Arbeitsamt nicht zur Verfügung ständen, kann auch jedem männlichen Erwerbslosen, der Hausarbeit verrichtet, weil seine Frau arbeitet, oder sonst eine Beschäftigung ausübt, die Unterstützung entzogen werden. Der Erlaß steht daher im Widerspruch zum Wortlaut des Gesetzes.

Massendenunziation ist Trumpf

Ebenso verhält es sich mit der sogenannten Arbeitslosigkeit. Der § 90 bestimmt, wer sich ohne berechtigten Grund trotz Belehrung über die Rechtsfolgen weigert, ist für die Dauer der auf die Weigerung folgenden vier Wochen keine Arbeitslosenunterstützung. Es wird im Ab-

satz 2 dann in fünf Punkten aufgezählt, welche Gründe zur Arbeitsverweigerung ohne Rechtsfolgen vorliegen müssen. Daraus geht hervor, daß Arbeitsvermittlung, Prüfung der Verweigerungsgründe und Unterstützungssperre zur Voraussetzung haben, daß sie vom Arbeitsamt ausgehen müssen. Eine Privatperson, wie sie ein Unternehmer darstellt, kann dafür nicht in Frage kommen, denn der Arbeitslose hat gegenüber dem Arbeitgeber keine Möglichkeit, Rechtsansprüche durchzusetzen oder eine sachliche Klärung bei Streitfragen herbeizuführen. Der Erlaß des Vorstandes besagt aber:

„Das Arbeitsangebot, dessen Ablehnung die Rechtsfolge der Sperrezeit des § 90 haben würde, braucht nicht vom Arbeitsamt oder von einer mit der Entgegennahme beauftragten Stelle (Gemeindevorsteher) auszugehen; vielmehr genügt auch jedes andere Arbeitsangebot, das hinreichend deutlich erkennen läßt, daß es nicht abgelehnt werden darf. In die dem Arbeitslosen auszuhandigenden Merkblätter hat das Arbeitsamt deshalb allgemein den Hinweis aufzunehmen, daß auch das Angebot eines Arbeitgebers, eines anderen Arbeitsamtes oder eines Arbeitsnachweises außerhalb der Reichsanstalt dieselben Folgen nach sich zieht, wie die unberechtigte Ablehnung seines eigenen Arbeitsangebotes.“

Also anstatt die Unternehmer zu zwingen, ihre freien Stellen beim Arbeitsamt zu melden, können diese in Zukunft eine Massenunziation betreiben, daß angeblich die und die Arbeitslosen die Arbeitsannahme verweigert hätten. Dem Erwerbslosen wird dann sofort die Unterstützung entzogen. Auch private Stellenvermittler, die nicht genügend Arbeitskräfte zur Vermittlung haben, können willkürlich jeden Arbeitslosen, der bei einem Arbeitsamt eingetragen ist, zwingen, irgendwo nach auswärts Arbeit anzunehmen; im Weigerungsfalle erfolgt Unterstützungssperre. Eine unumschränkte Willkürherrschaft wird die Folge sein. Aber die Bestimmung geht noch weiter. Wenn der Arbeitslose durch

„wiederholte Vereitelung der Einstellung, durch herausforderndes Benehmen bei der Vorstellung“

seine Arbeitsunwilligkeit beweist, wird ihm gleichfalls die Unterstützung entzogen. Wäre die Verfügung nicht so handlos, könnte man vorschlagen, Merkblätter herauszugeben oder Effrakurie einzurichten, wie sich der Arbeitslose bei

der Vorstellung dem Unternehmer gegenüber zu benehmen hat. Vielleicht soll er auf dem Bauch in das Kontor hineintrieden oder mit der Stahlhelmmütze und schwarzweißem Abzeichen erscheinen? Der Vorstand der Reichsanstalt scheint zu glauben, daß es seine Aufgabe ist, die Erwerbslosen zu Speichelleckern zu erziehen.

Ein Strafregime wird eingeführt

Auch die weiteren Verordnungen atmen denselben Geist. Der § 114 des Gesetzes besagt:

„Die Arbeitslosenunterstützung darf für die Tage nicht gewährt werden, für die der Arbeitslose die vorgeschriebenen Meldungen ohne die genügende Entschuldigung unterläßt. Eine nachträgliche Entschuldigung ist zulässig.“

Diese klare Formulierung des Gesetzes erhält durch den Erlaß eine unzulässige Erweiterung. Das Arbeitsamt erhält die Vollmacht,

„die Nichtbefolgung (der Meldung) auf Grund des § 239 mit einer Ordnungstrafe bis zum 25fachen Betrage des täglichen Unterstützungsbetrages zu belegen.“

Ist der Beamte des Arbeitsamtes also der Meinung, der Erwerbslose sei absichtlich nicht zum Stempeln erschienen, so steht es ihm frei, einen vierwöchigen Unterstützungsentzug zu verhängen, ohne daß der Arbeitslose sich wehren kann.

Während der Unterstützungssperre sollen die Arbeitslosen auch nicht mehr vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden. Die Willkürmaßnahmen des Arbeitsamtes sollen keine Milderung durch eine Fürsorge erhalten. Daß man die Arbeitslosen dadurch anreizt, Verbrechen zu begehen, um nicht zu verhungern, ist eine logische Folge dieser Anweisung. Um die Sperre möglichst lang auszudehnen, soll auch jede Verweigerung einer Arbeitsannahme während der Sperrezeit benützt werden, um diese dann weitere vier Wochen und dann wiederum und so fort zu verlängern. Es heißt wörtlich:

„Ein während des Laufes der Sperrezeit gemachtes und wiederum unberechtigt abgelehntes Angebot von Arbeit muß zur Verhängung einer neuen Sperrezeit führen.“

Um erkrankten Arbeitslosen nicht die Möglichkeit zu geben, Krankengeld zu beziehen, wird bestimmt, daß die Vertrauensärzte eine verschärfte Krankenkontrolle vornehmen sollen.

Arbeitslose, die bestimmte Aussicht haben, in kurzer Zeit bei ihrem alten Arbeitgeber beschäftigt zu werden, oder sogar schon vertraglich verpflichtet sind, gelten nach dem Erlaß nicht mehr als Unterstühtungsberechtigte, wenn sie auf die Wiederbeschäftigung warten wollen. Bei vorübergehender Stilllegung von Betrieben gelten die Entlassenen nicht als Unterstühtungsberechtigte, wenn der Unternehmer seine Bereitschaft erklärt, die Betroffenen wieder einzustellen, wenn Aufträge vorliegen.

Der Arbeitslose soll auch nicht mehr, wie es im § 90, Absatz 2, 1 vorgehien ist, das Recht haben, eine Arbeit abzulehnen, wenn für dieselbe nicht der tarifliche Lohn gezahlt wird, denn der Erlaß stellt fest, daß der Betroffene in das Recht hat, beim Arbeitsgericht auf Zahlung des tariflichen Lohnes zu klagen. Die Arbeitslosen sollen also als Lohnrücker anfragen, andernfalls wird ihnen die Unterstützung entzogen.

Kämpft gegen dieses sozialreaktionäre Gesetz!

Es ist in diesem Rahmen unmöglich, alle Punkte des umfangreichen Erlasses eingehend zu besprechen. Das hier Aufgezeigte genügt aber zur Feststellung, daß die Sozialdemokratie zusammen mit den Deutschnationalen einen solchen reaktionären Vorstoß durchführen will, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist. Die führenden Personen des ADGB und der Sozialdemokratischen Partei haben diese Verfügung mit ausgearbeitet. Die sozialdemokratischen Beamten der Arbeitsämter werden dieselben noch über den Rahmen der Anweisungen durchführen.

Der Erlaß trifft nicht nur diejenigen, die jetzt arbeitslos sind, sondern alle Arbeiter. Die nächste Aufgabe ist, in allen Gewerkschaftsversammlungen und Betrieben aufs eingehendste dazu Stellung zu nehmen. In kurzer Zeit steht das „Sofortprogramm“ der Regierung zur Beschlussfassung vor. Dieser sozialreaktionäre Vorkoh kann nur abgewehrt werden, wenn alle Arbeiter sich mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen.

Kommunistische Interpellation an die Müller-Wissell-Regierung

Die kommunistische Reichstagsfraktion reichte am 16. Mai folgende Interpellation an die Reichsregierung ein:

„Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Verfügung (Beilage zum Arbeitsmarkt-Anzeiger Nr. 19 vom 7. Mai 1929) über Maßnahmen gegen unberechtigte Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung erlassen.“

Diese Verfügung, die sich gegen den angeblichen Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung wendet, ist in Wahrheit eine Maßnahme zur völligen Entrechtung der Beschäftigten.

Die schändliche Behandlung der Erwerbslosen durch die Arbeitsämter, die schon bisher zu den unerträglichsten Zuständen führte, muß durch die Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt eine weitere Verschärfung erfahren.

Durch Schöffelreien schlimmer Art, durch Quälereien bei der Prüfung der Arbeitswilligkeit, durch Verursachung, durch Deportationen usw. soll der Entzug der Arbeitslosenunterstützung noch stärker als bisher betrieben werden.

Der Präsident der Reichsanstalt macht sich sogar an, anderen sozialen Einrichtungen (öffentliche Wohlfahrt, Krankenkassen) Vorschläge für den Entzug von Unterstützungen aus diesen Einrichtungen zu unterbreiten und sichert hierbei die Mitläufer der Reichsanstalt zu.

Die Verfügung ist in ihrer Gesamtheit ein Stück ärgster Reaktion. Der Präsident der Reichsanstalt stampelt mit dieser Verfügung die Arbeitsämter zu Schandenhalterei des Klassenstaates und des Unternehmertums.

der Vorstellung dem Unternehmer gegenüber zu benehmen hat. Vielleicht soll er auf dem Bauch in das Kontor hineintrieden oder mit der Stahlhelmmütze und schwarzweißem Abzeichen erscheinen? Der Vorstand der Reichsanstalt scheint zu glauben, daß es seine Aufgabe ist, die Erwerbslosen zu Speichelleckern zu erziehen.

Ein Strafregime wird eingeführt

Auch die weiteren Verordnungen atmen denselben Geist. Der § 114 des Gesetzes besagt:

„Die Arbeitslosenunterstützung darf für die Tage nicht gewährt werden, für die der Arbeitslose die vorgeschriebenen Meldungen ohne die genügende Entschuldigung unterläßt. Eine nachträgliche Entschuldigung ist zulässig.“

Diese klare Formulierung des Gesetzes erhält durch den Erlaß eine unzulässige Erweiterung. Das Arbeitsamt erhält die Vollmacht,

„die Nichtbefolgung (der Meldung) auf Grund des § 239 mit einer Ordnungstrafe bis zum 25fachen Betrage des täglichen Unterstützungsbetrages zu belegen.“

Ist der Beamte des Arbeitsamtes also der Meinung, der Erwerbslose sei absichtlich nicht zum Stempeln erschienen, so steht es ihm frei, einen vierwöchigen Unterstützungsentzug zu verhängen, ohne daß der Arbeitslose sich wehren kann.

Während der Unterstützungssperre sollen die Arbeitslosen auch nicht mehr vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden. Die Willkürmaßnahmen des Arbeitsamtes sollen keine Milderung durch eine Fürsorge erhalten. Daß man die Arbeitslosen dadurch anreizt, Verbrechen zu begehen, um nicht zu verhungern, ist eine logische Folge dieser Anweisung. Um die Sperre möglichst lang auszudehnen, soll auch jede Verweigerung einer Arbeitsannahme während der Sperrezeit benützt werden, um diese dann weitere vier Wochen und dann wiederum und so fort zu verlängern. Es heißt wörtlich:

„Ein während des Laufes der Sperrezeit gemachtes und wiederum unberechtigt abgelehntes Angebot von Arbeit muß zur Verhängung einer neuen Sperrezeit führen.“

Um erkrankten Arbeitslosen nicht die Möglichkeit zu geben, Krankengeld zu beziehen, wird bestimmt, daß die Vertrauensärzte eine verschärfte Krankenkontrolle vornehmen sollen.

Arbeitslose, die bestimmte Aussicht haben, in kurzer Zeit bei ihrem alten Arbeitgeber beschäftigt zu werden, oder sogar schon vertraglich verpflichtet sind, gelten nach dem Erlaß nicht mehr als Unterstühtungsberechtigte, wenn sie auf die Wiederbeschäftigung warten wollen. Bei vorübergehender Stilllegung von Betrieben gelten die Entlassenen nicht als Unterstühtungsberechtigte, wenn der Unternehmer seine Bereitschaft erklärt, die Betroffenen wieder einzustellen, wenn Aufträge vorliegen.

Der Arbeitslose soll auch nicht mehr, wie es im § 90, Absatz 2, 1 vorgehien ist, das Recht haben, eine Arbeit abzulehnen, wenn für dieselbe nicht der tarifliche Lohn gezahlt wird, denn der Erlaß stellt fest, daß der Betroffene in das Recht hat, beim Arbeitsgericht auf Zahlung des tariflichen Lohnes zu klagen. Die Arbeitslosen sollen also als Lohnrücker anfragen, andernfalls wird ihnen die Unterstützung entzogen.

Kämpft gegen dieses sozialreaktionäre Gesetz!

Es ist in diesem Rahmen unmöglich, alle Punkte des umfangreichen Erlasses eingehend zu besprechen. Das hier Aufgezeigte genügt aber zur Feststellung, daß die Sozialdemokratie zusammen mit den Deutschnationalen einen solchen reaktionären Vorstoß durchführen will, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist. Die führenden Personen des ADGB und der Sozialdemokratischen Partei haben diese Verfügung mit ausgearbeitet. Die sozialdemokratischen Beamten der Arbeitsämter werden dieselben noch über den Rahmen der Anweisungen durchführen.

Der Erlaß trifft nicht nur diejenigen, die jetzt arbeitslos sind, sondern alle Arbeiter. Die nächste Aufgabe ist, in allen Gewerkschaftsversammlungen und Betrieben aufs eingehendste dazu Stellung zu nehmen. In kurzer Zeit steht das „Sofortprogramm“ der Regierung zur Beschlussfassung vor. Dieser sozialreaktionäre Vorkoh kann nur abgewehrt werden, wenn alle Arbeiter sich mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen.



Schluß mit der Verräterpartei!
Heraus aus der SPD!

Alle revolutionären Arbeiter (nicht nur die Jugend) demonstrieren am ersten Pfingstfeiertag in Gottleben mit der KPD, SPD, BS



Das Gericht

Das Gericht ist ein wildes Tier, das in der Nacht aufsteht, um die Welt zu erschauern. Es ist ein Tier, das die Menschen nicht versteht, aber die Menschen verstehen es nicht.

Das Gericht ist ein wildes Tier, das in der Nacht aufsteht, um die Welt zu erschauern. Es ist ein Tier, das die Menschen nicht versteht, aber die Menschen verstehen es nicht.

Das Gericht ist ein wildes Tier, das in der Nacht aufsteht, um die Welt zu erschauern. Es ist ein Tier, das die Menschen nicht versteht, aber die Menschen verstehen es nicht.

Das Gericht ist ein wildes Tier, das in der Nacht aufsteht, um die Welt zu erschauern. Es ist ein Tier, das die Menschen nicht versteht, aber die Menschen verstehen es nicht.

Das Gericht ist ein wildes Tier, das in der Nacht aufsteht, um die Welt zu erschauern. Es ist ein Tier, das die Menschen nicht versteht, aber die Menschen verstehen es nicht.

H. Vorbeer.

Signifikanter Diebstahl festgestellt. Im Dezember wurden aus einer Wohnung auf der Prager Straße 1000 RM gestohlen. Der Verdacht lag gegen den dort beschäftigten 48 Jahre alten Diener...

Die III. Semesterversammlung hat der Konsumverein Vorwärts in Dresden am 1. Juni 1929 abgehalten. Er besaß zur Zeit 124 Lebensmittel-Verteilungsstellen, 47 Gemischtwaren-Verteilungsstellen, 11 Sonderverteilungsstellen für Textilwaren, Schuhe und Schuhe...

Die Stellung der SPD und der KPD zu den katholischen Arbeitern / Von Peter Maslowski

Immer deutlicher kommt in der Sozialdemokratie zum Ausdruck, daß die ideologische Begleiterziehung zu ihrem Verlassen des Klassenkampfes der religiöse Sozialismus ist. Seit Jahr und Tag schon bemühen sich die Radbrud und Solmann das, was sie Sozialismus nennen, mit der Religion zu veröhnen...

Interessant ist, daß die religiösen Sozialisten in der SPD nicht nur eine allgemeine kirchliche Weltanschauung propagieren, sondern diese Weltanschauung sogar nach Konfessionen trennen. Der Vorwärts vom 24. Januar 1929 verkündet mit Stolz, daß zwei neue religiöse sozialistische Zeitschriften ihr Erscheinen begonnen haben...

Durch die Tatsache, daß der religiöse Sozialismus durch das Buch von Georg Beyer und „Das rote Blatt“ eine stärkere katholische Wendung als bisher bekommt, erhält die Stellungnahme der SPD einerseits und der KPD andererseits zu den katholischen Arbeitern eine ganz besondere Bedeutung.

Was ist die Grundursache der Propagierung eines katholischen Sozialismus in der SPD? Schon Georg Beyer hat in seinem 1927 erschienenen Buch darauf die richtige Antwort gegeben:

„Sozialisten und Katholiken wurden im Zwange und im Belenntnis zur Demokratie Schicksalsgenossen in der Verantwortung vor Volk und Staat. Unabweisbar wird die Notwendigkeit, daß Katholizismus und Sozialismus ihre Beziehungen zueinander revidieren.“ (S. 13.)

Also, weil sich Zentrum und SPD auf dem Koalitionsboden des kapitalistischen Staates zusammengefunden haben, deswegen nur, und nicht etwa, um die katholischen Arbeiter zum Kampf gegen den kapitalistischen Staat zu mobilisieren, greifen die sozialdemokratischen Führer zu dem Agitationsmittel des katholischen Sozialismus. Absolut richtig hat schon ein Toos von den sogenannten linken Zentrumsleuten am 3. Januar 1928 im Westdeutschen Volksblatt zu dem damals gerade erschienenen Buch Georg Beyers festgestellt:

„Bedarf es noch dieser Selbstzeichnung noch der Suche nach absonderlichen Gründen, um zu begreifen, daß die katholische Kirche den Sozialismus verwerfen muß?“

Die Zentrumsführer stellen also mit Recht fest, daß der katholische Sozialismus der SPD nichts anderes ist als eine restlose Kapitulation einer früheren — lang, lang ist's her! — marxistischen Weltanschauung vor dem Katholizismus.

Und weil das der Fall ist, gerade weil die SPD den katholischen Arbeitern in ihrer noch bestehenden Weltanschauung grundsätzlich recht gibt, reicht sie ihnen keine Brot. Denn ihre Taktik besteht darin, in einer Linie von ihrem Standpunkt der Anerkennung des kapitalistischen Staates vor den katholischen Arbeitern alles zu vertuschen, was die katholische Kirche als die Teilhaberin und eine der Säulen des ganzen kapitalistischen Staatsapparates erscheinen läßt. Der Zusammenhang zwischen der katholischen Kirche und den Profitten des katholischen Klerikers, die Rolle der katholischen Kirche bei der Vorbereitung des nächsten Krieges, um nur der Kürze halber diese zwei Beispiele herauszugreifen, all das soll durch die Anerkennung der katholischen Weltanschauung durch die Sozialdemokratie in dem Bewußtsein der katholischen Arbeiter ausgelöscht werden...

Grundsätzlich anders steht die KPD zu dem gerade in unserer Zeit gewiß sehr wichtigen Problem der Gewinnung der katholischen Arbeiter für den Kampf der proletarischen Klasse. Das ist der gewaltige Unterschied zwischen der SPD und der KPD, daß die Führung unter den katholischen Arbeitern den sozialdemokratischen Führern gerade gut genug ist, um sie zur Unterfütterung ihres Koalitionschachers zu benutzen, während das Ziel der KPD nur das ist, katholische Arbeiter selbst zu befähigen, ihre eigenen proletarischen Kämpfe, ihre Kämpfe um Arbeitszeit und Brot, gegen Zöllwucher und Wohnungsnot, kurzum gegen die ganze kapitalistische Ausbeutung zusammen mit allen übrigen Proletariern, ohne Rücksicht auf die verlogenen Klassenveröhnungstheorien der katholischen Kirche, zu führen.

Die Kommunisten denken selbstverständlich gar nicht daran, ihre Stellung zu den katholischen Arbeitern auszuüben in dem von der Klassenposition isolierten Angriff auf die religiösen Gefühle der katholischen Arbeiter, was eher den Fanatismus als die Klassenaufklärung erzeugt. Die Kommunisten lassen vielmehr an die sozialen Wurzeln der Religion und der Kirche, indem sie durch praktische geführte Klassenkämpfe zusammen mit den katholischen Arbeitern ihre Selbstentwicklung beschleunigen und sie schließlich durch die Praxis selbst davon überzeugen wollen, welche kapitalistische Rolle die vom Zentrum gepredigte weltanschauliche Bindung spielt. Das bedeutet: ohne daß wir auch nur im geringsten die Weltanschauung des Marxismus, die auf religiösem Gebiete logischerweise nur die des Atheismus sein kann, preisgeben, helfen wir den katholischen Arbeitern als unseren irreführenden Klassengenossen, im ehrlichen Bemühen um die Besserung ihrer Klassenlage wirklich, während die SPD in ihrer schamlosen Kapitulation vor dem Klerikalismus nur einen Dolchstoß führt gegen die proletarische Klassenfront, die Einheitsfront der kommunistischen, sozialdemokratischen und katholischen Arbeiter. Die SPD zerreißt die Einheit unserer Klasse in Weltanschauungen, wir aber sind für die kämpfende proletarische Einheit, diese Vorbedingung des Sieges über die Kapitalistenklasse.

Die Polizei auf der Frohngasse:

„Ich privatifiere hier“

Der englische Policeman ist weltbekannt, weil er gegen das Publikum (d. h. wenn es nicht gerade ein Arbeiter ist) sehr zuvorkommend ist. Und der deutsche Polizist? Er ist weltberühmt durch sein strengdiszipliniertes Auftreten. Disziplin! Disziplin! Reaktionsnäre kaiserliche Offiziere haben sie ihm eingebläut. Brutal (lies: „energisch“) zu sein, das sind die Eigenschaften der deutschen Polizei, auf die das deutsche Bürgertum besonders stolz ist. Ein Händler und ein Kaufmann machten eine „Studienreise durch die Dresdner Frohngasse“. Sie gelangten auch in das „Restaurant zur Kasse“. In diesem Lokal kam es zu Differenzen mit dem Personal. Beide wurden an die Luft befördert. Ein Polizist wurde nun von den beiden gebeten, die Namen der Beleidiger festzustellen. Der Polizist weigerte sich, die Namen festzustellen; das sei Sache des Wirtes. Dabei will er aber selbst gesehen haben, daß auch der Wirt sich an dem „Kauschmeißel“ beteiligt hat. Auf seinen Bescheid blieben die beiden „Studienreisenden“, die schon allerhand „angenehm“ waren, nicht ruhig. Auf erneutes Angehen, die Namen festzustellen, wurde die Frage an den Polizisten gestellt, ob er sich im Dienste befindet. Darauf soll er geantwortet haben: „Ich privatifiere hier“, worauf die Angeklagten geköhrt haben sollen: „Sie stecken wohl mit den Huren und Zuhälstern unter einer Decke?“ Das Gericht sah die Beleidigung als erwiesen und bewußt ausgeprochen an und verurteilte den Händler zu 80 M, den Kaufmann zu 40 M Geldstrafe. Ein Urteil, das selbst manchem Spieler den Kopf über die „Ordnungspolizei“ schütteln lassen wird.

Das ist der Krieg!

Wie „gut“ den Proleten die „Bader“ des Krieges bekommen ist, erzählt selbst der, der nicht direkt am Stahlbad teilgenommen, sondern hinter der Front „Stacheldraht fröh“. Diejenigen, die noch keine derartigen Erfahrungen haben, können in den Dresdner Gerichtssälen jeden Tag Material in Hülle und Fülle sammeln. — Ein Schwertkriegerbeschädigter, der auf dem „Felde der Ehre“ verschüttet worden war, war wegen Urkundenfälschung angeklagt. Die Wirkungen der Verwundung machten sich zunächst sofort durch Erblindung und später auch durch Lohsuchtsanfälle und Wutkrämpfe bemerkbar. Nach seiner Verwundung war er zwei volle Jahre blind (1). Des öfteren hat er Selbstmordversuche unternommen, auch seiner Frau versuchte er aus Leben zu gehen. Dies alles hat er getan, ohne im Besitz seiner vollen Sinne zu sein. Unlängst wurde er schon in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht. Er hatte sich nun gelegentlich einen Krankenheilm ausstellen lassen und darauf verschiedene Enttragungen ge-

fällt. Man legte das „corpus delicti“ dem Gericht vor. Als er gesehen, daß die Fällungen eine strafbare Handlung darstellen, hatte er sich einen neuen Krankenheilm ausstellen lassen, den gefälschten Schein also nicht benutzt. Eines Tages kam er auf die Krankenliste, um sein Krankengeld abzuheben. Man teilte ihm dort mit, er erhalte keins, da er nicht ins Krankenhaus gegangen sei. Aus Verärgerung darüber wirft er zwei Scheine auf den Tisch, auch den Schein, den er nicht benutzen wollte. Der Beweis für die Betrugsabsichten kam dadurch in die Hände der Kasse. Die hatte nichts Eiligeres zu tun, als ihn zur Anzeige zu bringen. Der Angeklagte verlangte in der Verhandlung eine gerichtsarztliche Untersuchung zum Beweis dessen, daß er nicht gewußt habe, was er tue. Die Verhandlung wurde auch verlag. Man fragt sich: Wie wird der Bescheid des Gerichtsarztes ausfallen? Wahrscheinlich nicht zugunsten des Kriegsverletzten, denn damit würde gesagt sein, daß dieser einen Anspruch auf erhöhte Rente hat. Daß die Organe des Staates, wenn es irgend geht, einander nicht „die Augen auskratzen“, ist klar. Man wird ihm aller Wahrscheinlichkeit nach den § 51 kaum zusprechen, obwohl für jeden Objektivdenkenden klar ist, daß hier der § 51 angezogen werden müßte.

Um ein Taschentuch

Der Wert eines einzigen Taschentuchs bejammert sich nach dem BGB auf 3 Monate Gefängnis! Das Schöffengericht auf dem Münchner Platz war Vermittler der Tagierung dieses Wertes. So teuer wird sich noch niemand ein Taschentuch vorstellt haben. Ein Postauswechsler, noch völlig unbekannt, war beschuldigt, etwa 20 Briefe entwendet zu haben. Der Angeklagte stellte die hohe Anzahl in Abrede. Nur zwei Briefe will er geöffnet haben. In einem Brief waren zwei Krankenscheine, die der Angeklagte dem Adressaten wieder zustellte. Im anderen Fall befand sich im Brief ein Taschentuch. Dieses Tuch entwendete er. Der Angeklagte soll Beamter gewesen sein (?), hatte als Beamter 25 M (?) Wochenverdienst (!). Wie es kommt, daß ein Beamter Wochenlohn bezieht, darüber schwieg sich leider alles aus. Als „besondere Verursachung“ bekam der Angeklagte von dem Gericht drei Jahre Bewährungsstrafe zuerkannt. Es ist vorgekommen, daß höhere Beamte Tausende von Mark unterschlagen haben. Sie wurden mit der gleichen Strafe bedacht wie dieser kleine beamtete Hungerleider. Wer nach diesem Urteil behauptet, daß wir in einem bürgerlichen Klassenstaat mit dazu unmerklichen Arbeitern, der muß wirklich vom demokratischen Inhalt der deutschen Republik „keine Ahnung“ haben. Nur die verdammtesten Kommunisten bringen es fertig, von Klassenurteilen „zu schwagen“... Cola.

Was geht in der Bezirksanstalt Leuben vor?

Der Polizeibericht meldet: Brandstiftungen in der Bezirksanstalt Leuben. Am Mittwoch früh und gegen Abend wurde in der Bezirksanstalt Leuben Feuer angelegt. Die Täter hatten in einem Arbeitsaal und einem Nebenraum zur Verarbeitung bereitliegende Materialien (Kotosafeln) in Brand gesetzt. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und schnell gelöscht. Der angerichtete Schaden ist gering. Von der Kriminalpolizei wurden gestern drei männliche Anstaltsinsassen wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung festgenommen. Sie leugnen hartnäckig, doch liegen schwerwiegende Belastungsgründe vor. Annehmbar haben sie das Feuer angelegt, um zwei wegen Verstöße gegen die Anstaltsordnung in Arrest genommene Insassen zu befreien.

Wann wird endlich einmal der Öffentlichkeit reiner Wein über die Zustände in diesem Justizinstitut eingeschenkt?

Städtische Volkshäuser. Wegen vorzunehmender Instandsetzungsarbeiten ist das Volksbad Louisestraße 48 vom 21. bis mit 25. Mai 1929 und das Volksbad Lobstaß, Badweg 1, ab 21. Mai 1929 auf ca. 14 Tage geschlossen.

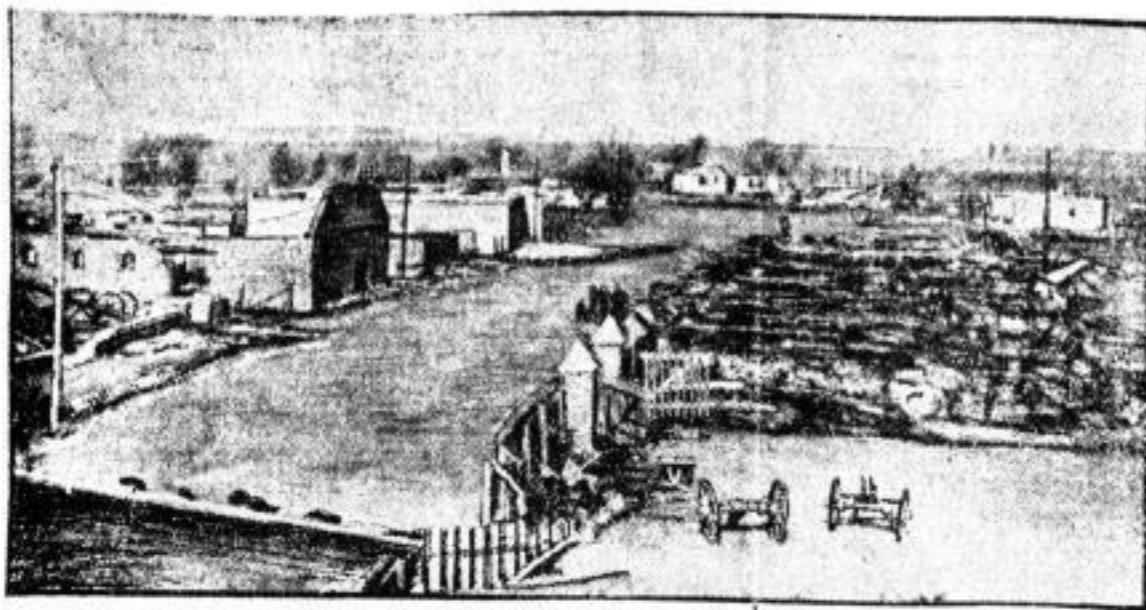
Handtaschendieb. Donnerstagnachmittag wurde einer älteren Frau auf der Treppe eines Hauses auf dem Obergaden die Handtasche mit Bargeld und einer Jahreskarte für die Ausstellung entziffen. Der Täter konnte bisher nicht erlangt werden.

Wer ist der Eigentümer? Am 7. Mai wurde vor einem Grundstück auf der Marienstraße ein Herren-Tourenrad, ohne Markenbezeichnung, aufgefunden. Der Eigentümer kann sich werktags im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, melden.

Kassier Sammler für deutsche Jugendherbergen

In einer Dresdner Pension wurde ein 22 Jahre alter Bildhauer aus Oelsnig, der sich durch sein Aussehen verdächtig gemacht hatte, festgenommen. Er gibt an, im Lande umherzuziehen und für Jugendzeitschriften literarisch tätig zu sein. In seinem Besitz fand man Mitgliedskarten des Vereins „Deutsche Jugendherbergen“ auf den Namen Eddy von Kleist und Eddy Kröschlich-Thomson sowie eine Sammelliste mit Namen nicht feststellbarer Personen. Nach vorliegenden Anzeigen hat der festgenommene in Dresden unter den sich jugeligen Namen für die „Deutschen Jugendherbergen“ Geldbeträge unberechtigt gesammelt. Am 4. Mai wurde der Schwindler bei dem Versuch, ein Auto zu stehlen, auf dem Altmarkt betrogen und dem Gericht zugeführt. Es ist deshalb anzunehmen, daß er sich auf seine „Wanderfahrten“ auch auf diese Art betätigt hat.

Bilder der Woche



Ein ganzes Dorf eingeeicht

Durch ein Großfeuer wurde der Ort Mölschow bei Zinnowitz auf Usedom vernichtet. Acht Gehöfte mit zusammen 28 Gebäuden brannten nieder. Das Feuer entstand in einer Gutscheune und sprang auf eine zweite Scheune über, in der geschwidrig Benzin und Kohöl lagerte. Das gesamte lebende und tote Inventar wurde ein Raub der Flammen. Zwei Personen wurden mit schweren Brandwunden ins Swinemünder Krankenhaus eingeliefert. — Unser Bild zeigt das Ruinenfeld.

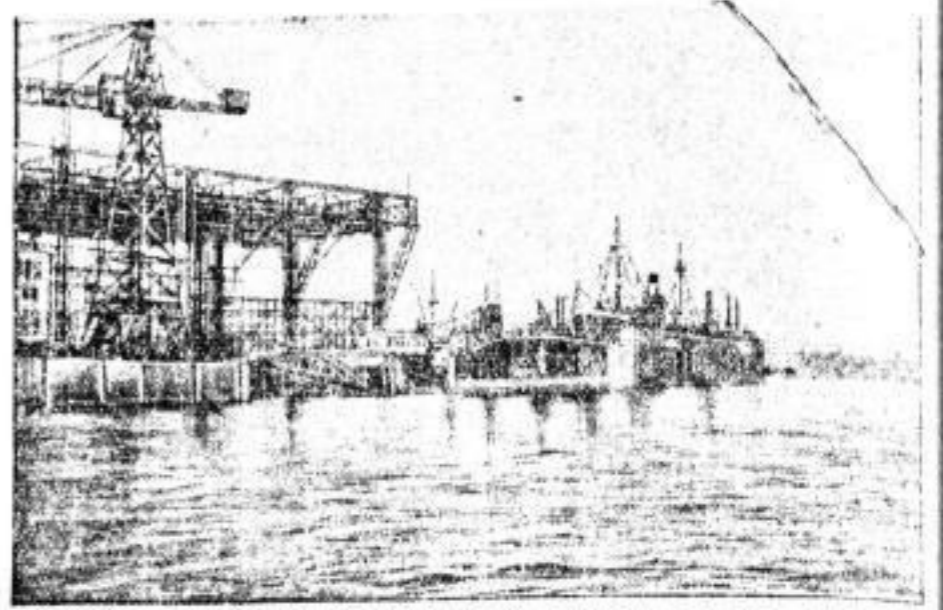
Das Dampfluftschiff

Die Luftfahrt will sich wegen der großen Explosionsgefahr von Benzin unabhängig machen. So hat man das neue amerikanische Luftschiff „City of Glendale“ mit Dampftriebwerk ausgerüstet. Das war allerdings nur dadurch möglich, daß die Hülle gänzlich aus Metall besteht. Aus den gleichen Gründen sind die Versuche zum Antrieb von Flugzeugen gleichzeitig in drei Ländern aufgenommen worden. Zu brauchbaren Erfolgen führten sie bisher nur bei Jankers und ganz besonders in Amerika. Das Ideal wäre natürlich auch für die Luftverkehrseinrichtungen der elektrische Antrieb. Man wird ihn jedoch solange nicht einführen können, wie man gezwungen ist, verhältnismäßig geringe Energiemengen in tonnenschweren Akkumulatoren mitzuführen.

Ausstellung der Junter in Amerika

Zu gleicher Zeit, da in Dresden die Foto- und Wanderausstellungsindustrie die Ausstellung Reisen und Wandern eröffnet hat, zur gleichen Zeit ist in Hamburg eine Ausstellung der Junter — die Grola — zu sehen. Daß auch sie nicht den Kleinen Bauern helfen soll, zeigt deutlich unser Bild. Es gewährt einen Heberblick über die Schau, die die Junter Hamburgs und der umliegenden preussischen Provinzen veranstaltet haben; links sieht man den großen Turnierplatz, auf dem während der Schau Reits, Fahrt- und Springturniere abgehalten werden sollen.

Dem Kleinen Bauern pfändet man derweil die letzte Kuh, das letzte Pferd —



Einkurz einer großen Förderraumbrücke

Im südlichen Braunkohlenrevier bei Lobkühn, auf der Grube Dora Helene in Großschön, ereignete sich ein schweres Unglück. Die große Förderraumbrücke führte „aus heiser ungeläuteter Arbeit“ ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich.

Im Bergwerk verschüttet

Arbeiter. Im Georgenlocher Bergwerk wurde der Säuer Bergmeister aus Oberhemsdorf durch hereinbrechendes Gestein verschüttet. Er mußte in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden. Fein neben ihm arbeitender Kollege kam mit dem Schrecken davon.

4 Landarbeiter vom Vieh gelötet

Teichen. Während eines Gewitters schlug der Blitz in eine Gruppe von 8 Landarbeitern, von denen 4 auf der Stelle gelötet wurden, während die übrigen mit schweren Verletzungen davonkamen.

Ein Kassenbote in einer Berliner Bank erschoten

Berlin. Ein Bote einer Großfirma aus der Friedrichstraße, der in der Filiale der Commerz- und Privatbank in der Friedrichstraße 18.000 RM abgehoben hatte, wurde, während er mit dem Radfährlin beschäftigt war, von 5000 RM besehlet. Ein Mann hatte die Anwesenheit des Kassenboten abgelaßt und inzwischen hatte ein Helfershelfer des Diebes das Geld an sich genommen.

Stilllegung der Vulkanwerft in Hamburg

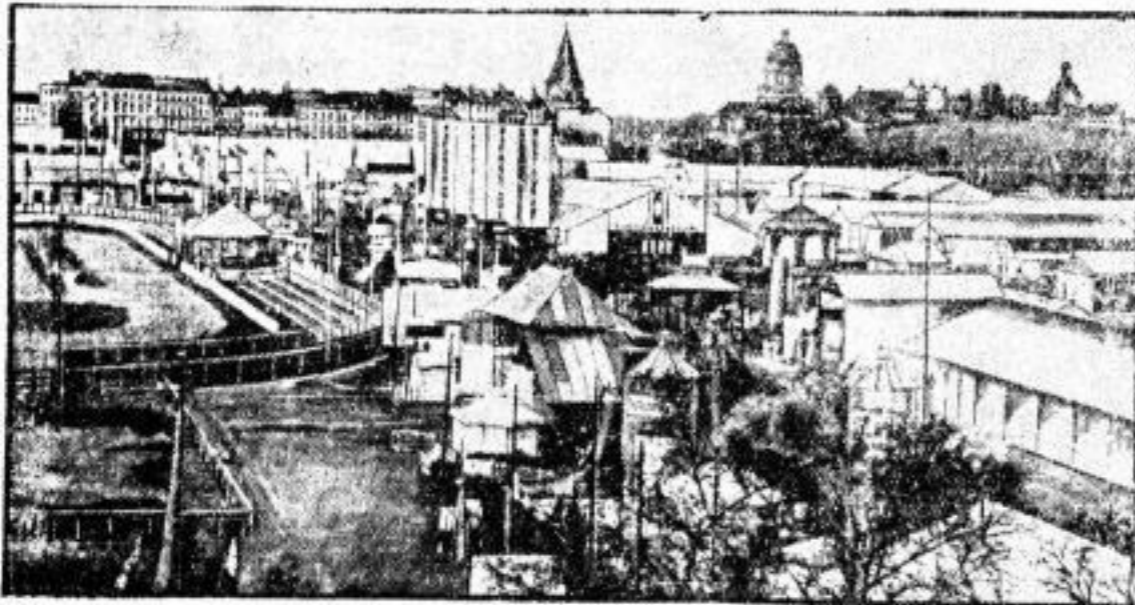
Die Vulkanwerft in Hamburg, die zu den größten Deutschlands zählt, soll jetzt stillgelegt werden. Die Werft, die der deutschen Schiffs- und Maschinenbau A.-G. (Fischerhagen) in Bremen angegliedert ist, hatte 3000 bis 4000 Arbeiter beschäftigt.

Hilferdinge Dank an die Kriegsverletzten



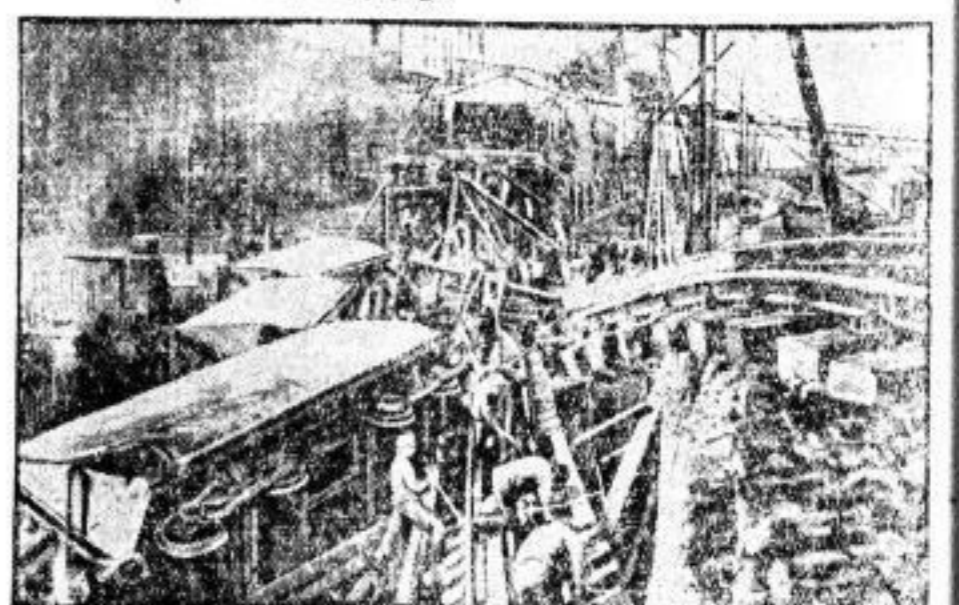
Ohne Hose aus dem Krankenhaus entlassen!

Der Schwerverkriegsbeschädigte Max Brock wurde aus dem Rudolf-Birchow-Krankenhaus in Berlin ohne Hose entlassen. Die Hose war durch Desinfizierung undrauhbar geworden, und eine Ersatzhose kann nur im „Instanzenwege“ beschafft werden. Er mußte also ohne Hose nach Hause gehen. Aber die Besigenden erhalten derweil Millionen geschenkt!



Die Stadt des Unheils

Unser Bild zeigt die von dem Unglück betroffene Stadt, die die größte im Staate Ohio ist und fast 1 Million Einwohner zählt. In Cleveland leben mehr als 200.000 Deutsche.



Die Senner ziehen auf die Alm

Mit ihren Geräten und ihrer spärlichen Habe auf dem Rücken treiben jetzt die Senner ihr Vieh auf die Alm. Damit hat auch in den Bergen der Frühling begonnen. Wir zeigen die Ankunft vor der Sennhütte.





Zum „Muttertag“ des Klassenstaates

Wegen Kindstötung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt / Verzweiflungstat einer proletarischen Mutter / „Schutz der Mutterschaft“ / Schicksal des unehelichen Kindes

§ 119, Abs. 3 der Reichsverfassung: Die Mutterschaft hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge des Staates.

Der deutsche Arzt hat alles zu unterlassen, was geeignet ist, die Volkstzahl und Volkszahl herabzusetzen; er hat sogar über die gesetzliche Meldepflicht hinaus allen derartigen Bestrebungen entgegenzutreten.“ (Eisenacher Arzttag 1926)

Zwei Brote, die uns das wahre und das maskierte Gesicht des kapitalistischen Deutschlands zeigen. Hier eine schöne Parabel vom „Schutz der Mutterschaft“ und dort die Forderung der Ärzte: tragt die Leibesfrucht aus, ihr proletarischen Mütter! „Volkstzahl und Volkszahl“ sind in Gefahr!

Wie aber sehen Schutz und Fürsorge des Staates aus, auf den die Mutterschaft Anspruch hat? Hier ein kleines Beispiel. Ein Beispiel, wie es tagtäglich in anderer Variation in der kapitalistischen Welt geschieht.

Der dem Schwurgericht steht eine junge Fabrikarbeiterin. Sie ist der Kindstötung beschuldigt. Auf den ersten Blick scheint es, die Angeklagte sei ein Mädchen von etwa 14 Jahren. Unter blondem Haar verbirgt sich ein unmännliches, junges Gesichtchen. Und doch ist das zierliche Veronchen schon 23 und Mutter eines unehelichen Kindes von drei Jahren. Ihr färglicher Lohn reicht kaum aus, das Kind mit durchzufüttern. Der Vater zahlt nicht. Ihm kam es weiter auf das Kind noch auf die Mutter an.

Die Verhandlung wurde in eine Stunde zusammengeknallt. Eine ganze Stunde nur. Mehr nicht. Sie geriet. Und war dem Gericht gewiß noch zu lang; tag doch der Fall durch Geständnis klar. Eine Stunde — angefüllt mit Leid und Verzweiflung von Jahren. Angefüllt von schmerzlicher Anklage gegen die herrschende Klasse.

Die Angeklagte antwortete auf stereotype Fragen des Gerichts und erzählt von ihrem Leben im Tonfall eines Menschen, der sich selbst schon für ausgeliefert hält.

Die Arbeiterin wußte sich erneut schwanger. Sie kannte den Vater des Kindes; aber sie verschwiegte alles. Hatten nicht die Eltern gewarnt: „Daß Du mir ja kein zweites Kind ins Haus bringst!“ Wußte sie nicht, auch für die es ein Kind wird nicht das Notwendige zum Leben vorhanden ist? In fremde Hände geben? Ah, woza dann überhaupt? Und der Gedanke: Nein, es darf nicht leben! verdrängte sich im Sinn der hilflosen Mutter zur Tat. Sie schloß bis zur letzten Stunde und schleppte sich hin.

Nachts, im Oktober 1928 brachte die Mutter ihr ungewolltes Kind zur Welt. Sie schleppte sich unter den Qualen der Wehen auf den Hof; — das Neugeborene lag in der Düngrube. Noch hörte die verzweifelte Mutter das Schreien des Kindes. Sie wandte zurück in ihr Bett. Qual und Sorge schien ein entsetzliches Ende genommen zu haben.

Wies noch die Tragikomödie der Gerichtsverhandlung. Der Gerichtsarzt mußte sein Sprüchlein sagen: — das Kind hatte gelebt.“ Der Verteidiger konnte nichts anderes tun, als „auf Milde plädieren“. Der Staatsanwalt fürchtete

sich veranlaßt, seinem Antrag auf Bestrafung beizufügen, die Tat sei „menschlich verständlich“. Rührend — wirklich! Und das Gericht mußte verurteilen. Es erkannte auf die Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Während hört die Angeklagte das Urteil an. Ein Opfer der kapitalistischen Ausbeutung. „Die Mutterschaft — ? Anspruch auf Schutz und Fürsorge des Staates.“ 2 Jahre Gefängnis!

So gelegentlich beim Abendrot — zwischen der Letztüre der „Allgemeinen Zeitung“ — wird ein Richter seiner Gattin seinen letzten „Fall“ erzählen. Frau Direktor wird die Lippen spiken: „Unbarmherziges Frauenzimmer“ —

Einzig und allein in der Sowjetunion wird der Frau geholfen. Dort sind unter der Diktatur des Proletariats auch die Voraussetzungen für die Existenz von Mutter und Kind geschaffen. K. O.

Fragen an eine Arbeiterfrau

Von Theobald Tiger

Bist du sein guter Kamerad und stehst an seiner Seite — ? Und bist du ihm auf jedem Pfad im Kampf mit diesem Klassenstaat Gesellschaft und Geleite — ?

Hat er die Frau, die ihn versteht? Ist euch ein Lied erklingen? Und weißt du auch, warum er spät noch abends in Versammlung geht: für dich und deinen Jungen — ?

Und ist dein Herz denn auch dabei? Seid ihr die richtige Zweieit? Und macht nicht nur die Kochelei? und tust auch was für die Partei? Für Licht und Luft und Freiheit — ?

Und hilfst du ihm auch für und für im Wirken und im Schaffen? Und bildest du dich nach Gebühr? Und stehst nicht an der Kirchentür? Und hörst auf keinen Pfaffen — ?

Und hältst du ihn auch nicht zurück, wenn rote Fahnen rufen — ? Er kämpft für euer Lebensglück! Geh mit ein Stück! Geh mit ein Stück! Empor zu neuen Stufen — !

Du, Mutter, halt den Alten jung! Es kann ihm gar nichts schaden. Du, Frau, trägst viel Verantwortung. Und hoch erklingt im neuen Schwung das Lied — das Lied vom guten Kameraden — !

Kämpft für die Mutter!

W. F. Der von der bürgerlichen Geschäftswelt ausgezogene und künstlich um des Profits willen inszenierte „deutsche Muttertag“ umgeht eine wichtige Frage mit Blümchen und Büchlein. Die proletarische Bevölkerung soll wie immer mit billigen zu nichts verpflichtenden Phrasen und dem „Appell an die Kinder“. Ihrer Mutter zu gedenken, über die Not und das Elend, dem sich die proletarische Mutter täglich gegenübersehen sieht, hinweggetäuscht werden. Die bürgerliche Klasse hat es schon immer verstanden, für bestimmte Gefühle im „Herzen des Volkes“ die geeignete profitable Industrie zu finden und sich durch einen gewissenlosen Schacher mit ebendiesen Gefühlen, die sie sonst in den Schmutz tritt, Profitquellen zu erschließen. So auch beim Muttertag, der den Blumenhändlern, Postkartenfabrikanten, Konditorien willkommene Gelegenheit bietet den Geschäftsgang zu beleben, also tüchtig zu

verdienen! Man füttert an diesem einen Tag Deutschlands Mütter im Großen mit einer Exportation Kindesliebe, Blumensträußen, Ansichtspostkarten, Schlagsahne und dergleichen Dingen ab und — hat wieder einmal „seine Pflicht“ gegenüber der Mutter und der Geschäftswelt getan. Der Proletarier betrachtet den Muttertag mit etwas anderen Augen als der Bürgerjohn. Für ihn stehen nicht Neujahrlichkeiten im Bereich seiner Betrachtung, sondern er fragt vielmehr nach dem inneren Sinn dieser Angelegenheit der Bourgeoisie, die, wie hier ersichtlich wird, bestrebt ist, ihre verlogenen Familienfeier zum „Allgemeingut der Nation“ zu machen. Auch die Klassenbewußte Proletarierfrau steht dem Muttertag ablehnend gegenüber. Sie ist davon überzeugt, daß der Muttertag eine billige Geste gegenüber der proletarischen Mutter ist, die die Wucht des widersinnigen kapitalistischen Profitsystems und seiner Bürgerparagrafen 218 und 219 am deutlichsten in aller Brutalität an sich erlebt, nur an sich erlebt! Wo bleibt der Schutz für Mutter und Kind? Wo setzt sich dieselbe Gesellschaft, die den Muttertag managt für die Beseitigung der Arbeiterfrau bedrohenden Schandparagrafen 218 und 219 ein, die die vernünftige, im Interesse der proletarischen Frau liegende Geburtenregelung verhindern und mit Einkerkelung bestrafen, wenn sich eine Frau selbst hilft oder durch einen Arzt, die Eifer (die nicht ernährt werden können!) beseitigen läßt? Wo ist die Hilfsbereitschaft und Liebe derer, die an einem Tag „in Mutter machen“, wo ist ihre Hilfsbereitschaft, wenn es gilt, den Geborenen die Möglichkeit zu schaffen auch zu leben — und nicht vegetieren zu müssen? Nichts von alledem! Die bürgerliche Gesellschaft braucht eine industrielle Reservearmee, sie braucht Lohnflaven, die ihr durch die Gehegung der „demokratischen Republik“ auch gesichert sind. Die Arbeiterfrau, die noch daran glaubt, innerhalb des jetzigen demokratischen Deutschlands könne der proletarischen Mutter ausreichender und wirksamer Schutz werden, die an die Illusion glaubt, es könne werden ausreichender Schutz der heranwachsenden proletarischen Jugend vor Hunger und Ausbeutung, für diese Proletarierfrau ist der Muttertag gemacht! Gefährliches Mittel des bürgerlichen Klassenferdes, umnebelt der Muttertag die Hirne der indifferenten proletarischen Frauen, macht sie sentimentel, unfähig, ihre wirkliche trostlose Lage zu erkennen und die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen. Und können die Folgerungen bei der Betrachtung der wirklichen Lage der proletarischen Frau anders heißen als: Kampf dieser bürgerlichen Gesellschaft, die die proletarische Frau zur Gebärmaschine herabwürdigt? Die proletarische Frau muß kämpfen, will sie ihre und die Lage ihrer Kinder wirklich menschenwürdig gestalten!

Wägen die proletarischen Frauen, die diese Zeilen erreichen dessen eingedenk sein, daß ihr Kampf, den sie gegen die bürgerliche Ausbeutergesellschaft zu führen haben, darin bestehen muß, die Kinder des Proletariats zum Haß gegen die kapitalistische Ausbeuter zu erziehen, damit deren Herrschaft durch das Klassenbewußte Proletariat gestürzt werden kann, um einer neuen besseren Gesellschaftsordnung Platz zu machen, in der es dann erst — aber auch erst dann! — möglich sein wird

Mutter zu sein!

Statistik des Ehebruchs

Zunahme der Ehescheidungen im Deutschen Reich

Im Jahre 1927 wurden im Deutschen Reich 36 499 Ehen geschlossen, was gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 2344 betrug. Auf je 10 000 bestehende Ehen kamen 27,8 Ehescheidungen im Jahre 1926 und 15,2 im Jahre 1913. Die Zahl der an sich bestehenden Ehen, die 1913 10 223 000 betrug, ist auf 11 107 000 im Jahre 1927 angestiegen, die Zahl der Ehescheidungen von 16 657 auf obgenannte 36 499. Nimmt man für 1913 die Weibszahl mit 100 an, so ergibt sich für 1927 eine solche von 105.

Die Zunahme der Scheidungshäufigkeit im Jahre 1927 erstreckte sich auf den gesamten Ehebestand ohne Unterschied der Dauer. Die Mehrzahl der geschiedenen Ehen indes hatte eine Dauer von 3 bis 10 Jahren. Es folgen dann die Ehen von ein- bis fünfjähriger Dauer, dann von zehn bis fünfzehnjähriger Dauer, während die jungen Ehen bis zu einem Jahr die relativ geringste Scheidungszahl mit 0,6 Prozent aller geschiedenen Ehen erzielten. Die meisten Ehen wurden in Berlin geschieden, dem Bundesort indes nicht viel nachsteht.

Die meisten Ehen wurden wegen Verletzung des § 1568 (Verletzung der ehelichen Pflichten, eheliches Verhalten) geschieden. Die Zahl dieser Fälle absorbiert mit 21 547 66,7 Prozent aller Ehen. Auf Grund des § 1565 (Ehebruch, Blutschande, unternatürliche Unzucht) wurden 18 595 Ehen getrennt, 111 wegen böswilligen Verlassens und 388 Ehen. lt. „Wirtschaft und Statistik“, infolge Geisteskrankheit eines Ehepartners.

Der Klapperstorch streikt

Geburtenrückgang und die Kinderwagenfabrikanten

Der in den meisten Ländern konstatierte Geburtenrückgang ist auch die Kinderwagenfabrikanten verschiedener Länder bekanntgemacht, um über Mittel und Wege zu finden, die dem Geburtenrückgang ein Ziel setzen, damit nicht auch ihre einst so blühende Industrie zum Erliegen kommt. Die Fabrikanten Englands, Frankreichs, Deutschlands und Oesterreichs haben sich zu einem internationalen Verband zur Bekämpfung des Geburtenrückganges gebildet. In der vor kurzem in London abgehaltenen Gründungsversammlung wurden verschiedene Vorschläge unterbreitet, um dem Uebel abzuhelfen, eine Kommission wurde gebildet, die genau formulierte Vorschläge unterbreiten sollte.

Nunmehr hat die Kommission ihre Beratung beendet. Es wurde angetragen, sich mit Hilfe der Kirche zur Berichtigung des

Geburtenrückganges zu versuchen. Doch dieser Vorschlag wurde nicht angenommen, es wurde der Bestärkung Ausdruck gegeben, daß die Kirche, die bisher stets gegen die blühende fleischliche Lust gewettert habe, wohl schwerlich ihren bisher vertretenen Standpunkt ändern werde. Dagegen fand ein von deutscher Seite gemachter Vorschlag einstimmige Annahme.

Es sollen in den betreffenden Ländern regelrechte Werbeaktionen für vermehrte Kindererzeugung veranstaltet werden. Am besten, so wurde angeführt, eigne sich zu dieser Werbeweche der Monat Mai. Um keine Zeit zu verlieren, will man sich sofort mit den Behörden in Verbindung setzen, damit die erste Veranstaltung schon in der letzten Woche des jetzigen Monats stattfinden.

Um den nötigen Anreiz zu geben, werden sehr hohe Preise für dasjenige Land ausgesetzt, das durch die Veranstaltung der Werbeweche die meisten in Geburten aufweist. Ein edler Wettbewerb soll entstehen, weltbekannte Ehrentitelungen, mit der Wäsche in der Hand, sollen während der Woche die Bevölkerung bearbeiten und um Gaben zur vermehrten Kindererzeugung bitten. Ein Ehrenkomitee von hochgestellten Damen soll schon in der Bildung begriffen sein.

Mutter, nicht müde werden!

„Das Familienleben, die Kinder, die unsichere Lage, die Notwendigkeit, für's tägliche Brot viel zu arbeiten, alles das mindert stets die Energie eines Revolutionärs. Aber der Revolutionär soll seine Energie immer intensiver und umfassender entwickeln. Das fordert die Zeit. Wir müssen immer allen vorangehen, weil wir Arbeiter sind, durch die Macht der Geschichte berufen, die alte Welt zu zerstören und ein neues Leben zu schaffen. Wenn wir nachlassen, der Müdigkeit nachgeben, oder uns durch die nahe Möglichkeit kleiner Erfolge ablenken lassen, so ist das schlecht, fast ein Verrat an der Sache. Es gibt niemand, mit dem wir Hand in Hand gehen können, ohne unseren Glauben zu ändern, und wir dürfen nie vergessen, daß nicht kleine Erfolge unsere Aufgabe sind, sondern einzig und allein der volle Sieg.“ (Aus „Die Mutter“ von Maxim Gorki.)

Aus einem Brief von Gorki

(Aus dem Russischen übertragen von Misha)

Um auf meine Ansicht über die Natur zurückzukommen, sage ich: Ich habe keine Gründe, mich von ihren Schöpfungen begeistern zu lassen. Sie schuf den Menschen als ein vierbeiniges Tier, ein Nichts im Vergleich mit einem Mammut oder anderen Tieren; der Mensch mußte selbst bis zu einem Archimedes, Demofrit, Shakespeare, Mendelejew, Rutherford, Pawloff usw. emporklimmen. Die Natur vergaube, wie bekannt, eine ungeheure Energie zur Hervorbringung von Flößen, Müden, Maulwürfen und anderem schädlichen Dreck, der zahllos ist wie der Sand am Meere. Kornblumen sind herrlich, aber das sind doch Parasiten. Von Berufswegen „als Künstler“ habe ich mich natürlich von den Blumen entzücken zu lassen, aber ich finde, daß Biologie und Agrikultur, Chemie nicht weniger entzückend sind. Und wieviel für den Menschen unnützes Unkraut entzieht sich der Erde ihre Säfte? Bazillen und Bakterien, die den Organismus des Menschen zerstören, sind von der Natur geschaffen worden; Pasteur, der den Weg zur Bekämpfung dieser Krankheitserreger gefunden hat, ist von der Wissenschaft, das heißt von der „zweiten Natur“ erzogen worden. Man darf nicht vergessen, daß an manchen Stellen unserer Erde die Natur Orangen, Mandeln und andere Süßigkeiten hervorbringt und an anderen nur Moos und nicht einmal Rettiche oder Meerrettiche.

Erdbeben, Ueberschwemmungen, Orkane, Dürren, Fröste usw., all das sind „gesetzmäßige Naturerscheinungen“, aber ich bin geneigt, anzunehmen, daß wir dies so bezeichnen, teils aus Übermut, aber zum größeren Teil, weil wir noch nicht sie zu bekämpfen wissen. „Gesetzmäßigkeiten“ — sind tröstlich; man darf aber nicht vergessen, daß auf sozialem Gebiet, wo der erbarmungslose Kampf um den Besitz der Energie tobt, als gesetzmäßig solche Tatsachen erachtet werden, wie die Erschießung der Arbeiter an der Vena, die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti nach siebenjährigen Qualen, „der blutige Sonntag“ und eine unzählige Menge von Tatsachen dieser Art. Es gibt eine Klasse von Leuten, denen es vorteilhaft ist, zu denken und daran zu glauben, daß die Natur ein hübsches Ding und der wertvollste Mensch ein Taugenichts sei. Dieser Glaube beruht auf dem Umstand, daß gegen Menschen zu kämpfen schon deshalb leichter ist, weil er mit seiner eigenen Kraft zu bekämpfen ist. Die Bekämpfung der Natur liegt nicht im Bereich der Aufgaben der regierenden Klasse, weil diese Klasse weiß: Heizung und Ernährung wird ihr der Arbeiter billig verschaffen. Maschinen wird ihr der Wissenschaftler erfinden und das Angenehme fürs Auge und für die „Seele“ wird ihr der Künstler liefern.

Und es will mir scheinen, daß die Denkgewohnheiten dieser parasitären Klasse ein wenig auch die Feinde dieser Klasse angeht.

Ich werde nicht daran erinnern, daß im Menschen noch viel zoologisches von der Urnatur, die ihn als Tier geschaffen hat, erhalten geblieben ist. Ich spiele nicht an auf die rudimentären Organe, wie der „Wurmfortsatz“, des „Blinddarmes“, sondern auf die kleine Angst des Menschen vor den Leuten, auf die Angst, die man in jedem Individuellen spüren kann als Angst vor der Kraft der Fähigkeiten des Menschen, auf die Reizung, zu glauben, die immer noch die Reizung zu erkennen und zu schälen überwiegt. Demzufolge ist mir die Natur, wenn auch kein

Chaos, so doch bestimmt keine Harmonie, sondern Material. Unsere menschliche Aufgabe besteht darin, dieses Rohmaterial zu bearbeiten und zu harmonisieren, daraus soviel Energie zu holen, wie erforderlich ist, um den Menschen von der Notwendigkeit zu befreien, seine Kräfte in unsinniger Fronarbeit zu verbrauchen zum Ruhm und zum Vergnügen von Parasiten, die vernichtet werden müssen, nicht nur in der menschlichen Gesellschaft, sondern auch in der Natur.

Es ist die Zeit gekommen, wo jene Klasse, die nur um ihre Selbsterhaltung und um Behauptung ihrer Herrschaft über die Menschheit beorgt war, all ihre gesunden Kräfte verbraucht hat und im Sterben liegt. An ihre Stelle tritt unheilbar eine andere Klasse, die an der Schaffung der Kultur bisher nur physisch und als Sklaven teilgenommen hat. Je breiter und

tiefer sich in dieser Klasse das Bewußtsein vom Wert des Menschen entwickeln wird, das Bewußtsein seiner Macht, seiner Fähigkeit und der Freiheit seiner Schöpfungen, desto schneller und sicherer wird sie ans Ziel gelangen.

Bei uns in der Sowjetunion beginnt die Vorhut der Arbeiterklasse schon gut, die Verbindung und Wechselbeziehung aller schöpferischen Kräfte und Arbeitsprozesse zu begreifen, den wahren Sinn der gesamten geschichtlichen Arbeit der unzähligen Generationen der Werktätigen. Ich glaube, daß diese neue kulturelle Kraft an Stelle aller vergänglichen Wahrheiten die eine Wahrheit, die allein den Namen einer ewigen Wahrheit verdient, sehen muß: Die Arbeit, die in sich Erkenntnis, Erlösung und Schöpfung einschließt.

(Entnommen der Aprilnummer 1925 der Zeitschrift „Sibirische Post“)

Im Werder — und auch in Cosselbaude blühen wieder die Bäume

„Ich kenne keine Parteien mehr — ich kenne nur noch Deutsche!“ Mit diesen großen Worten des noch größeren Wilhelm konnte man die Massenorgie in Werder überschreiben. Nur daß diesmal nicht die alles überbrückende „Verteidigung des bedrohten Vaterlandes“ das treibende Element ist, sondern der „König Alkohol“. Karawanen von Autos kennzeichnen den Weg nach Werder, tragen die neugierige und sensationslüsterne Bourgeoisie unter das Volk, das in überfüllten Eisenbahnen und Tempeln, in Kolonnen von Radfahrern und Fußgängern seinem Vergnügen züchtet. „Heute 200.000 Besucher im Werder!“ — berichten triumphierend die Zeitungen. Vor Werder haben sich bereits große Massen. In den Gräben zu beiden Seiten der Straße wälzen sich bereits die Betrunknen, Schnarchen oder gröhlen und wählen im Dreck liegen zärtlich umschlungen alte und junge Liebespaare, und träumen ihren Rausch von Liebe und Alkohol aus, und damponieren friedliche Familien, die ihre Stullen essen und solide eine Kasse leeren. Bretterbuden mit glasweitem Ausblick und Kassenverkauf sind für die „burstige Seele“ errichtet. Hier faßt man sich die Kasse am bunten Band im Netz, wenn die umgehängt ist, ist schon die Stimmung garantiert. Das Zentrum ist die „Bismarckhöhe“, wo man für 20 Pf. Eintritt die konzentrierteste Form des Volksfestes genießen kann. Auf dem großen Autoanlegeplatz taumeln ein paar besoffene Straßenmädchen, auf eine billige Kutschfahrt und eine teure Liebesnacht mit einem ebenso besoffenen Cavalier redend. Der Platz für die Taschendiebe und Zuhälter ist mehr im Gedränge, im Gartenlokal. Dort hat sich alles zusammengefunden, vom Herrn Kommerzienrat bis herab zum einfachen Hausmädchen. Doch den Ausschlag gibt der Speiser, der heute demonstriert, wie „menschlich“ er sein kann, wenn er wild und losgelassen ist. Selbst die tugendhafte Ehefrau torfelt liebestoll in den Armen eines „Bergelaufenen“, der Akademiker verbrüht sich trotz des bunten Bandes an der Wäsche mit dem einfachen Manne aus dem Volke. „Trink, trink, Brüderlein, trink!“

spielt sinnig die Kapelle. „Trink, trink, Brüderlein, trink!“ singen im Chor, selig aneinandergelehnt, die tanzenden und schiebenden Paare. „Trink, trink, Brüderlein, trink!“ ruft der betrunkene Kaffee, und zwinkt ganz offen vor den Augen der sonst so strengen Gattin ein vorübergehendes Mädchen in den Hintern. „Mädchen, hebt die Röcke hoch...“ singt eine Studentenverbindung, auf den Füßen stehend und in kühner deutscher Redenart mit den Stöcken schwingend. Schlußendlich hat einer sein Herz in Heidelberg verloren — ein vaterländischer Frauenverein feiert in der Ecke die Auferstehung der Natur — mit der „Wacht am Rhein“ schlängelt sich Soldatenmusik die junge Generation durch die besoffenen Reihen der Alten. Tschico Deutschen Herz sollte da nicht höher schlagen! Luftballone, Affen und Gummimädchen werden von fliegenden Händlern angeboten, für 25 Pf. kannst du dein Glück versuchen und beim Würfelspiel oder Schießen eine geschmackvolle Nippelache für den Veritto gewinnen. Dazwischen suchen aufgerogte Kellner ihre verloren gegangenen Gäste, Besoffene werden abserviert, es ist eine Lust zu leben. Für Moral und Sittlichkeit sorgt ein Plakat am Eingang zum Tanzlokal: „Jugendlichen unter 16 Jahren ist der Eintritt verboten!“, gleichzeitig dem lüfternen Speiser ungepaarte Genüsse versprechend. Und daneben der Photograph mit der gestellten Baumbüchse, der dich zur ewigen Erinnerung an diesen unvergleichlichen Nachmittags festhält.

Das ist Werder im Sonnenschein!

Eine Heimfahrt in überfüllten Wagen, verkochte und verfaulerte Gestalten, ein leeres Portemonnaie — das ist die harmlose Schattenseite. Empörter schlägt aber das Herz des kleinen und großen Bürgers, wenn er von durchgegangenen Portokassensänglingen und von gefallenen Mädchen zu hören bekommt. Mit der abgefallenen Baumbüchse ist auch kein Rausch verblüht, und die alten Begriffe über Moral und Ordnung haben sich wieder eingefunden. Der zuchtlos Besoffene von gestern ist wieder die würdige Stütze der Gesellschaft geworden, die wilde, losgelassene Speiserfrau von gestern ist wieder die züchtige Hausfrau, die sich mit Schaulдера über die „unteren Schichten“ entrüstet, um im nächsten Frühling, zur nächsten Baumbüchse sich um so hemmungslos für die zur Schau getragene Tugend des vergangenen Jahres auszulassen.

Denkt daran

Von Hans Bogis

Rot sind wir vom Blut unserer Genossen die in Hamburg fielen, und in München, Essen, Berlin.

Der auf offener Straße menschlins ermordeten, aller auf der Straße feig erschossenen, der standrechtlich jäfelerten.

Keine Wimper der Nacht kann verhüllen das,

Und keine Vitsch-Säule kann lassen die Namen derer, die für uns starben.

Wir wissen darum:

Und die Sonne, der Mond und die Sterne leuchten hell in den Tag und die Nacht — wenn wir uns in Marsch legen unter den roten Fahnen.

Die Diktatur des Proletariats

Die Geschichte lehrt uns, daß noch nie eine unterdrückte Klasse zur Macht gelangt ist und gelangen konnte, ohne eine Periode der Diktatur durchzumachen, d. h. der Eroberung der politischen Macht und gewaltsamen Niederhaltung des verzweifeltesten, wildesten, vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Widerstandes, der immer von den Ausbeutern geleistet wird. Die Bourgeoisie selbst, deren Herrschaft jetzt von Sozialisten verteidigt wird, die sich gegen die „Diktatur überhaupt“ aussprechen und mit Leib und Seele für die „Demokratie überhaupt“ einsetzen, hat ihre Macht in den zivilisierten Ländern durch eine Reihe von Aufständen, Bürgerkriegen, durch gewaltsamen Sturz der Königserrschaft, der feudalen Sklavenhalter und Unterdrückung ihrer Restaurationsversuche erobert. Tausend- und millionenmal haben die Sozialisten aller Länder in ihren Büchern, Broschüren, in den Resolutionen ihrer Kongresse, in ihren Agitationsreden dem Volke den Klassencharakter dieser bürgerlichen Revolution auseinandergesetzt. Daher ist die jetzige Verteidigung der „bürgerlichen Demokratie“ in Reden über „Demokratie überhaupt“ und das jetzige Gezeter gegen die Diktatur des Proletariats im Geschrei über die „Diktatur überhaupt“ — ein direkter Verrat am Sozialismus, ist tatsächlicher Uebergang ins Lager der Bourgeoisie, ist das Verneinen des Rechtes des Proletariats auf seine proletarische Revolution, eine Verteidigung des bürgerlichen Reformismus, gerade in dem historischen Augenblick, in dem der bürgerliche Reformismus in der ganzen Welt zusammengebrochen ist und der Krieg eine revolutionäre Situation geschaffen hat. Lenin.

(Aus den Thesen über Demokratie und Diktatur, beschlossen vom 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale, 4. März 1919)

Tote im Frühling

Der Fez wird von den Dichtern als die Jahreszeit der Liebe und des Lebens gefeiert. Aber der Frühling scheint auch die Wiedergeburt der bürgerlichen Feinde zu immer neuen Taten angepöndelt zu haben. Eine Chronik unserer Toten aus wenigen Monaten zeigt uns einen Berg von Leichen, ungerächt, ungehört, nur lebendig im Gedächtnis der Genossen, Kameraden jener „Toten auf Urlaub“.

Die Toten des Mai:

- Anfang Mai 1929 erschloß die Polizei des Sozialdemokraten Jörgel 24 Menschen, darunter eigene Parteigenossen, uneheliche Frauen, ausländische Journalisten, unbetetigte Passanten und unbewaffnete Demonstranten.
- Am 2. Mai 1919 wurde Gustav Landauer in München von der Reichswehr ermordet. Die Mörder wurden wegen „Diebstahls“ einer Uhr zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.
- 3. 1920 wird der Italiener Andrea Calcejo im New Yorker Polizeigefängnis aus dem Fenster geworfen. Sacco und Vanzetti, die um den Nord mußten und die Mörder anklagten, werden „erst“ sieben Jahre später verbrannt.
- 5. 1922 wird der estnische Kommunist Viktor Kinnalepp aufgehängt.
- 7. 1924 stirbt in Sofia der zu Tode gefolterte Kommunist Blagojew.
- 8. 1785 wird der Jakobiner Fouquier guillotiniert.
- 9. 1925 wird der Moskauer Fedor Paniza von einer Polizeistat in Wiener Burgtheater erschossen.
- 10. 1923 wird der russische Botschafter Morawski in Lausanne von einem Schweizer Offizier erschossen.
- 11. 1925 werden in Kischinew neun rumänische Kommunisten standrechtlich erschossen.
- 16. 1902 wird der russische Revolutionär Palmache w in der Schlüsselburg hingerichtet.
- 20. 1887 wird Alexander Ussanow, der ältere Bruder Lenins, in Petersburg hingerichtet.
- 22. 1920 wird der Pazifist Hans Baasche von der Reichswehr in Waldrieden ermordet.
- 23. 1925 wird in Wien der Arbeiter Reich von Faschisten ermordet.
- 25. 1919 wird in Moskau der Führer der Volksmarine-division, Dorenbach, vom Feldwebel Tamshid erschossen.
- 26. 1871 wird in Paris der Revolutionär Delescluze erschossen.
- 27. 1925 werden in Sofia drei Kommunisten, Friedmann, Koew, Jagoricki, öffentlich gehängt.
- 28. 1826 wird der Bauernführer Thomas Münzer geuertelt.
- 29. 1797 wird der französische Kommunist Francois Babeuf in Vendome guillotiniert.
- 31. 1639 stirbt der Kommunist Thomas Campanella im Gefängnis zu Rom.

Genug! Wir wissen: diese Kette reißt nicht ab. Sie hat keinen Anfang. Sie hat kein Ende, bis nicht die Arbeiterklasse die Macht in ihre Hände nimmt und den weißen Henkern den Garaus macht.

Auch dich

konnten die Augen und Gummiknäuel der Polizei treffen, die in den ersten Maitagen in Berlin 24 friedliche Menschen töteten und Hunderte verwundeten.

Auch du

konntest unter den wahllos Verhafteten sein, die nur deshalb eingekerkert wurden und nun angeklagt werden, weil sie es wagten, friedlich auf die Straße zu gehen.

Auch dir

droht in der Zukunft gleiches Schicksal.

Auch dein Gcherflein

muß darum bei den Spenden der Roten Hilfe sein, durch die den Opfern des Berliner Blutmai geholfen wird.



Schafft Rote Hilfe

Arbeiter! Lebt Solidarität!

Gebt auf die Sammelisten der Roten Hilfe für das Berliner revolutionäre Proletariat!

Der proletarische Kulturkampf

Feuilletonbeilage der Arbeiterstimme

Am schwarzen Mittelrhein

Von Alexander Nsuj

Als der Zug die Kölner Rheinbrücke erreicht, befinden wir uns in einer anderen Welt... Das gemaltige Industriegebiet an der Ruhr liegt hinter uns; abendliche Fahrt durch Städte ohne Unterbrechung, durch die stidige, geschwartzte Landschaft einer vorder Rheinlandschaft der Bergwerke und von Hochföhen, die ihre engen und rote Lohse in die Nacht schlagen. Hinter uns nun die gelbe und rotbraunen, halbnaekten Gestalten, greifbar nahe, die an Arbeit arbeiten.

Was der Düsternis der proletarischen Fron scheinen wir für einen Augenblick in ein märchenhaftes Dasein getreten zu sein. Die Prostitution ist in Köln aus dem armeneligen Hafenort getrieben und gedeiht nun, besonders augenfällig, vor dem Hauptbahnhof und im Schatten des mächtigen Domes.

Täglich strömen vormittags und nachmittags die Fremden — polnische, französische, die Deutschen und Engländer mit besonders hochbegabtem Einfluß — in den Dom. Während draußen die arbeitsame Sonne über dem Wehrauch und der Stadt liegt, umhüllt die Luft die Kühle des Rheins, die in engen, elenden Gäßchen wohnen, zum ersten Mal mit Namen, wie „Unser Gottesgaden“ benannt, wird hier im Dom in Schauer und Furcht eine ferne jenseitige Welt nach den geduldig ertragenen Warten des Lebens vorgetrieben. Die Hände vor das Gesicht geschlagen, stehen hinter dem Gitterwerk Männer und Frauen in Erbsenkleid, indes vorne im Chor ein gut genährter Mönch den Fremden gegen Eintrittsgeld die jahrhundertlang angehäuften Schätze der Bischöfe neu Köln zeigt.

Von Köln bis Koblenz

Wenn an hohen Ufern des Rheins und auf idyllischen Rheininseln über zahllose Klöster und Kirchen, halten wie schwarze Sonnen die Seelen von Zehntausenden mit einem ungeheuren Apparat in ihrer Abhängigkeit. Auf Schritt und Tritt begegnet man Pfaffen, Geistlichen, die dem „Eimplizium“ anhängen, bei herrlichem Sonnenschein tief schwarz und bis zum Kinn zugeknöpft; sonderbare dielische Niedermaier.

Am ersten Juliabend sah ich die roten Fahnen auf den Straßen Kölns flattern, zwischen den Kirchen, den eleganten Parks und durch die Hafengassen; die Fahnen der internationalen Roten Hilfe-Demonstration gegen den Faschismus in der schwarzen Hochburg. In ersten, grauen Reihen marschieren die Roten der Arbeit auf. Am gleichen Nachmittag wippen, farbige Erscheinungen aus Costans Panoptikum, die rheinischen „Schützen“ in lächerlich aufgepumpten Uniformen zu ihrem Gottesdienst in den Dom.

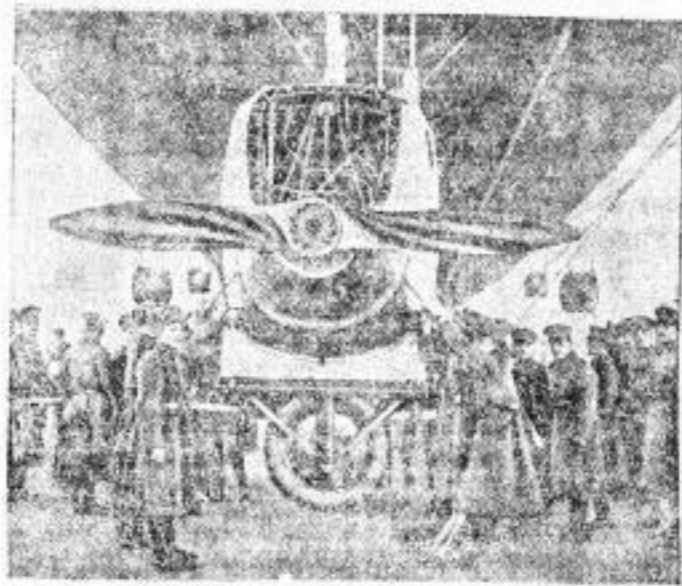
Die Sozialdemokratie unter der Führung Sollmanns paßt sich nach eine religiös-„sozialistische“ Ideologie der Vorherrschaft des Jutums im Gebiet Köln-Nachen-Trier an und stärkt sie. Das

Kammer von Marx, Engels und Kreisgrath, der Kölner „Rheinischen Zeitung“ von 1848, ist von den Sozialmännern längst in den Staub getreten worden.

In den meisten Orten von Köln südwärts gibt es neben der Fremdenindustrie, die in den Sommermonaten floriert, auch kleinere und größere Industriezweige. Vom Rolandsbogen bei Rolandssee und vom Drachensfels bei Königswinter blüht man über die imposante Landschaft des Rheins zu den Fabrikschlötern von Oberkassel und Bonn. Hinter der Kulisse der Hotelstädte und des Fremdenbetriebes mit seiner „rheinischen Fröhllichkeit“ als Anknüpfung zum Saß birgt sich eine Klassenkämpferische Tradition der Arbeiter dieses Landstriches.

Ein Städtchen, fast ohne Industrie, das schwarze Honnef mit seinen vielen Klöstern in einem villenartigen Viertel und auf der fruchtbaren Insel Nonnenwert,

ist eine historisch gewordene Stätte des deutschen proletarischen Bestimmungslampies. Hier, zwischen den Ausgängen des Siebengebirges und des Westerwaldes, wurden im Herbst 1923 die rheinischen Separatisten geschlagen. Damals war eine Armee von deklassierten Elementen für eine schwerkapitalistisch-plattische Rheinrepublik von Poincarés Gnaden gekauft worden. Daneben arbeiteten die legalen Verschwörungspolitiker. Unter der Führung der Honnefer Kommunisten sammelten und bewaffneten sich da-



Zur Zeppelin-Americafahrt
Die Propeller werden angeworfen

Berein der Höhlenmenschen

Von Paul Brand

Deutschland ist das Land der Dichter und Denker. Die Qualifikation des Dichters wird durch Hungertod, die des Denkers durch ein Universtitätsexamen erworben. Nun gibt es aber viele diplomierte Denker, daß ihnen die Berufsgrenzen vom Staatsamt bis zum Zeppelinsteueramt zu eng werden. Die trübe Expansionspolitik — auch die Ueberzähligen wollen leben — treibt die armen Doktoren, die von ihren Vätern auf die Universtität hat ans Heringsfah geschickt wurden, dazu, neue Wege zu erfinden. Sie werden Pressescheffs von Provinzaußstellungen, die auch ohne sie dem Unbekanntheit verfallen. Sie werden Werbebeauftragte und gründen sich ihre Vereine. Sie werden Syndikal, um diese Vereine zu verwalten. Kurz: sie verfallen auf die eigentümlichsten „Arbeiten“.

Einer dieser notorischen Denker ließ einst der Ruhm dessen nicht schenken, der die primitiven Kellerwohnungen unserer Vorfahren, der Höhlenmenschen, entdeckt und damit sein Glück gemacht hatte. Er bewaffnete sich mit Botanikstrommel und Steinhammer und zog ins wilde Harzgebirge. Dort entdeckte er eine Höhle und noch eine Höhle und noch mehrere Höhlen. Mit der Zeit wurde es dem einzelnen zu viel. Die Konkurrenz tat sich auf. Und ehe ein halbes Jahrhundert vergangen war, existierte der „Hauptverband Deutscher Höhlenforscher“. Man bedenke: Hauptverband! Wer sieht nicht die Massen der Wittglieber, die in viele Spezialverbände eingeteilt sind? Wer hält es nicht für unumgänglich notwendig, daß der Hauptverband jährlich eine Generalversammlung abhält, um Ergebenheits- und Glückwunschtelegramme mit den Würdenträgern von Staat und Wissenschaft auszutauschen?

Die Höhlenforschermenschen tagten kürzlich in Nordhausen. Sie drachten der harrenden Welt die Jubelnachricht, daß schon wieder eine Harzhöhle dem schrecklichen Los der Unerschlossenen entrissen sei. Unerschrocken kletterten die Höhlenforscher in die schwarze Tiefe, ihrer kostbaren Lodenkleidung nicht achtend.

Und nun fragen wir uns: Wovon leben diese hingebungsollen Gelehrten? Kann man mit Löchern in der Erde Handel treiben oder zur Zucht von Harzer Kollern eingerichtet? O nein, man schreibt Bücher darüber, die manchmal gekauft, selten gelesen werden. Man hält Vorträge, die in den Zeitungen besprochen werden, wenn keiner, was davon verstanden hat. Vor allem Dingen bezieht man Geschenke aus dem Sonderfonds des Ministeriums für Kunst und Wissenschaft, das wahrscheinlich von Herrn Groener beauftragt ist, geeignete bombensichere Garagen für die neuen Panzerkreuzer suchen zu lassen. Vielleicht will man auch nur die beschlagene revolutionäre Literatur an solchen dunklen Orten verdecken?

Wie dem auch sei: Die Höhlenforscher sind fleißig. Sie forschen Tag und Nacht wie die Wilden und höhnen den Staatsbürgern nach besten Kräften aus. Sie behaupten, daß die Industrie nicht entbehren könne. Jedenfalls wurden sie bei ihrer Generalversammlung von den Nordhäusern — gemeint sind die Einwohner von Nordhausen, nicht die Schnäpse, die man auch

unter dem Namen „Nordlichter“ kennt — als wichtige Denker gebührend gefeiert. Vielleicht ist manchem, der den Ausfluß ihrer Reflektate über sich rieseln ließ, ein Nordlicht über den Zweck ihrer siederhaften Tätigkeit aufgegangen. Und daß das Höhlenforschen einen besonders tiefstürzenden Zweck hat, unterliegt keinem Zweifel, denn die Erfahrung lehrt, daß Steuergelehrter nur für Dinge ausgegeben werden, die dem Gemeinwohl dienen, z. B. für Panzerkreuzer.

Einen Vorschlag noch an die Herren Höhlenforscher: Seien Sie aktuell, meine Herren! Warum immer die Vergangenheit, wenn die Gegenwart Ihnen viel leichter zugänglich ist? In Mecklenburg, Schlesien und Bayern, ja sogar dicht vor den Toren Berlins haufen Höhlenmenschen. Noch heute gibt es rückwärtliche Zeitgenossen, die aus dem lächerlichen Grunde bei der Höhlenwohnung bleiben, weil sie kein Geld haben, sich eine Wohnung zu kaufen. Vor allen Dingen sind es Landarbeiter. Sehen Sie sich diese Höhlen an und schreiben Sie Bücher darüber. Sie haben's leichter, und die Bücher werden eher gelesen. Ob man Ihnen allerdings andere Steuern dann weiter aushändigen wird, ist zweifelhaft. Immerhin: Versuchen Sie's!



Der Damm vom Festland nach Rügen

Zwanzig Meter breit — für Straße und Eisenbahn
Durch diesen Damm wird der Strela-Sund überbrückt, und zwar in einer Breite von 2,5 Kilometer zwischen der Stadt Stralsund und der auf Rügen liegenden Ortschaft Altfehähr.

tausende von Arbeitern und Bauern auf den waldigen Höhen östlich von Honnef zur blutigen Abwehr der Separatisten, während die sogenannten nationalen Bürger nicht ihre Häuser zu verlassen wagten. Mit ihrem Blute rannten damals die Proletarier des Rheinlandes für ihre untrennbare Kampfgenossenschaft mit den Arbeitern von ganz Deutschland ein.

Nach monatelanger französischer Gefangenschaft wurden die Führer jenes Abwehrkampfes, trotz der Rheinland-Amnestie, unter ihrem Bruch auch des bürgerlichen „Rechts“ vor die roten Roben Klodners geschleppt und als kommunistische Hochverräter zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Der Honnefer Prozess vor dem Reichsgericht hatte die ganze Bevölkerung aufgewühlt. Als einer der Führer des Prozesses, Pinnede, nach der Hindenburg-Amnestie im Oktober 1927 freigelassen und aus dem Pakttschloß von den Honnefer Arbeitern gefeiert wurde, erwies sich eine merkwürdige Gleichzeitigkeit der Ereignisse. Es kam die Nachricht unter die Menge, daß Jochen der Bürgermeister, einer der hinterlistigsten Haupttreiber zum Hochverratsprozeß, einem Herzschlag erlegen sei. Ein abergläubisches Raunen ging unter den katholischen Einwohnern von Rund zu Rund: „Das ist die Strafe Gottes für das unrechte Tun des Bürgermeisters gegen Pinnede und Kirchhof!“

Das Honnef von 1923: ein Heldentum der proletarischen Klasse, ihrer unerschöpflichen und unüberwindlichen Kraft.

Die einen Goll des Hebens und Entlogens predigen, aber ihre angehäuften Schätze im Dem zu Köln zeigen können und auch heute über die fetteiten Staatspründe verfügen, haben in vergangenen Jahrhunderten mit Kanaküden und Kriegszügen ihre schwarze Herrschaft begründet. Die Erzbischöfe haben nicht weniger Willkür geübt, als die rheinischen Ritter. Ruinen und Burgen einstiger mittelalterlicher Barbarei stehen auf schroffen Bergen am Rhein, und die Sagen, die sie umwittern, geben keine Kunde von dem in nationalistischen Lesebüchern so gepriesenen, hehren Deutschland. Von Raub, Zöllwucher, Geißler und Mordmord durch die „Exzellenz“ erzählt selbst die „offizielle“ Geschichte, die in den Rheinführern aufgezeichnet ist.

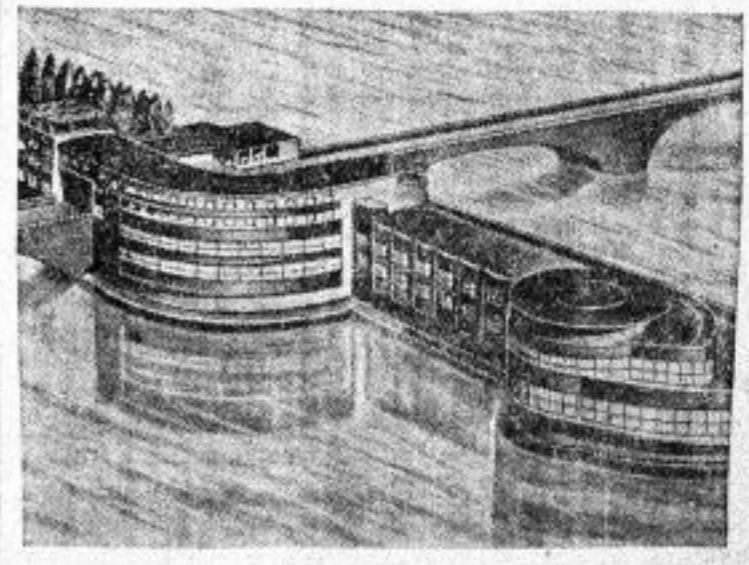
Geschichte des Rheins, wie alle Geschichte der Klassengesellschaft: erfüllt von unendlichen Leiden für das Volk, auf dessen Nacken der schwere Stiefel der Fürsten, Ritter und Bischöfe erbarmungslos trat.

Schinderhannes und seine Gefellen

erhoben vor etwa einundzwanzig Jahrhunderten die Fackel der Rebellion auf dem Hunstid gegen die einheimischen Blaufauger und die französischen Generale. Die Kämpfer des Mittelrheins von 1923, nicht mehr nur gefühlsmäßige Rebellen, sondern proletarische, klassenbewusste Revolutionäre, Kommunisten — sie verkörpern die Kraft, vor der die schwarzen Herrscher am Mittelrhein ahnungslos erschrecken, vor der die Industrierhoren der Ruhr erzittern, und von der allein auch die siegestrunkene Trikolore der französischen Imperialisten, die auf der Feste Ehrenbreitstein über Koblenz und dem Rhein im Sonnenglanz flattert, für immer niedergeholt werden kann.

Das Hotel im See

Zwischen Dortmund und Hagen läßt der Ruhrverband am Fuße der Hohensyburg einen Stausee errichten, dessen Aufgabe es ist, die Wasser der Ruhr zu klären und gleichzeitig ein Kraftwerk zu betreiben. Durch diesen Stausee führt eine Fahrtrasse, die einen Inselgasthof aufnehmen soll. Zwei Essener Architekten haben den von uns abgebildeten Entwurf ausgearbeitet.



Artur Holitscher: Reisen

(Kiepenheuer, Potsdam, 206 S. 8.)

Artur Holitscher, von Geburt Ungar, aus Neigung Weltreisender und staatenloser Internationalist, kreuzt die Welt zwischen Moskau und Peking, zwischen Karlsbad und Schanghai. Und sein gültiges Auge sieht nicht nur das Leuchten der Tropen und den Zauber des Orients, es dringt tiefer hinein ins Flend der Unterdrückten, hinein in die Unterwelt der Verdammten. Der Dichter wird hart; er erlebt den Klassenkampf auf der ganzen Erde; der Schriftsteller leiht seine Hand und seinen Mund dem Kampf des Proletariats. So gibt es einen guten Klang, Unvergeßlich schön der Bericht über Sowjetland, unvergeßlich die Schilderung der chinesischen Revolution. Ein Buch für die Sonntagsnachmittage; wo wir fahren möchten, streifen durch die ganze Welt. Auf den Stuhl gebannt, Zwangsweise, folgen wir dem Reiseskizzen über die ganze Erde und kehren gestärkt und geträumt zurück.

Bautzen

Trinkt die erfrischenden Biere der Baubener Brauerei und Mälzerei A.O.

Herrenartikel-Spezialgeschäft, Hans Walther Hauptmarkt 8

Zigarren - Zigaretten Tabake in Rollen, Grob-, Mittel- und Feinschnitt Hermann Gerlich, Tuchmachersstr. 7

Roßfleisch- und Wurstwaren Kurt Kaiser In den Fleischbänken 5

Eisenwaren Werkzeuge Paul Seidler Aeußere Lauenstraße 16

Drogerie, Parfümerie, Fotohandlung Johannes Teich Reichenstraße 10

Lebensmittel August Wolf, Schölerstraße 9

Dampfbäckerei mit Kaffeeauschank Otto Hoyer Rosenstraße 2

Kolonialwaren und Spirituosen C. F. Dietrich, Heisingstraße 3

Kleiderstoffe und Konfektion Paul Otto, Kornstraße 10

Tabak- und Schreibwaren M. & A. Zocher, Kornmarkt 16

Eisen-Walther, Kaiserstraße 4 Dreierster Qualitätswerkzeuge

Fleisch- und Wurstwaren Paul Hörning, Sieberstraße 7

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Oskar Voigt Wendischer Graben 22

Drogerie und Photohandlung Gede, Mierisch Nachf. Inh.: Erich Winter, Kornmarkt 30

Verfugarderobe, S. Engler vorm. Joh. Marfchner, Schölerstraße 19

Glas / Porzellanwaren Hermann Gläsel, Lauengraben 4

Seelenfreund & Co. Lauengraben 12

Neugersdorf

Photostudio D. A. Halang Hauptstraße 72 empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten

Albert Schuster, Albertstr. 32 Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinderkleidung / Anfertigung nach Maß - Größtes modernes Stofflager, denkbar niedrigste Preise

Dutliches Kaufhaus Hauptstraße, Rosenstraße, Wirtshausstraße, Telefon 2305

Julius Eichhorn, Hauptstraße 27 Leder-, Polsterwaren und Dekorationen

Wilhelm Michel Florerei und Blumengeschäft, Kantstraße 17

Fahrradhaus Liebmann Rosenstraße 13

Café Wolf, Rosen- u. Hauptstraße Konditorei und Bäckerei

Emil Günzel Eisenwaren und Werkzeuge E.-G.-Hofmann-Straße

Wilhelm Grobmann, Klempner, Sägerstr. 1, empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher im Bauwesen vorkommender Arbeiten

Salon Frömmig Markt 3 Der Friseur der Dame - des Herrn

Reinhold Riehl Gartenbauartikel und Blumenhandlung, Wirtshausstraße 23

Heinz Schlager, Fleisch- und Wurstwaren, Carolinstraße 63

Kreuz-Apotheke Neugersdorf, Hauptstr. 64

Oßlicher Schuhhaus W. Jacobsohn Reichenstraße 24 / Kaiserstraße 22

Billige Wäsche Kleider, Strumpfwaren Walter Koebel, Reichenstraße 14

Die gute Weife bei Karl Pfeiffer, Reichenstraße 20

Zakwaren Ernst Delant, Mollstraße 1a

Lebensmittel, Ernst Rabelowky Schölerstraße 2

Schuhmacheri Max Wehner Schölerstraße 5

D. Selge, Kolonialwaren Reub. Kaiserstr. 38, Reichstr. 10, Daulstr. 1

Strohstoffe / Tricotagen / Wollwaren Ernst Jordan Wdo., Sancer Lauenstr. 5

Milch, Mühlen, Weizenwaren Hugo Lehmann, Reichenstraße 25

Porzellane, Glas Spielwaren Gustav Thunig, Inn. Lauenstr. 6

Radio-Vertrieb E. Schmolter Alles auf Feilszahlung Aeußere Lauenstraße 10

Richard Nebel, Reichenstr. 13 Herren-Artikel gut und billig

BODEGA am Fleischmarkt Täglich Sättigungskonzert / Ausschank und Verkauf billigster und feinsten Weine aller Art / Telefon Nr. 2908

Alwin Pech, Schuhhaus Reichenstraße 10

Kaffeerösterei und Kolonialwaren Georg Nitsche Reichenstraße 8

Schloßkeller Bautzen Schloßstraße Täglich Künstlerkonzert

Roß-Fleisch- und Wurstwaren Carl Kauschke, Töpferstraße 7

Ostitz

Max Scheibel Gärtnerstraße 130 d Kolonialwaren Feinkost

Carl Gratzka Lebensmittelgeschäft, u. Tabakwaren-Spezial-Abteilung / Edmund-Kretschmar - Str. 204

Paul Schönfelder Klauenstraße 13 Mechanische Schuh-Instandsetzungen - 514 Werkstatt

Leutersdorf Fritz Dwig Metzgerei, Viehhofstr., Gastwirtschaft

Widder Faust bei Thams & Ogris Inh. Erich Ogris, A. 18.

Trinkt die gute Vorzugsmilch vom Rittergut Oberleutersdorf

Reinhold Hoffert Getreide- und Kolonialwaren

Gasthof Oberkreutzheim empfiehlt seine Gaststube u. Fremdenzimmer Besitzer: Louis Ermlich, A. 17

Widder, Klemmer, Herron u. Tomenkows Spezialität: Pudding, Obst und -Pflaumen, Schokolade etc.

Forsthaus Neuwalde Schöner Ausflugsort für Familien u. Vereine

Loosens Gasthof und Fleischerei Splitzersdorf Nr. 208 Saal für Familien- und Vereinsfestlichkeiten

Central-Theater-Schulspiele Dienstag und Freitag Programmwechsel Jedes die neuesten Filme

Zittau

Jentsch-Bier erquickend, labend am Tag und auch nach Feierabend

Eigener Ausschank in Zittau, Innere Weberstraße 11

Großes Lager böhmische Bettfedern und Daunendampfbettfedern-Reinigung mit Motorbetrieb. Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lurtz, Mandauer Berg 4

Oswald Wäntig Inh. Albert Wäntig / Neißestraße 5 / Tel. 3403

Sämtliche alkoholfreie Getränke Landskron-Biere

Alwin Prenzel, Liköre, Weine, Fruchtweine

Oberlausitzer Bierkeller Telefon Nr. 2820 Unter dem Palast-Kino

Inhaber: E. Mersiovsky Täglich von 19 Uhr und Sonntags von 16 Uhr an: Stimmungs- und Unterhaltungsmusik

Gibersdorf Max Hoffmann Brot- u. Feinbäckerei Siedlung Nr. 522 b

Emil Johnel, Siedlung Nr. 522 d Lebensmittel- und Milchgeschäft

Holz- und Kohlenhandlung Max Wertschütz, Nr. 40 f

Restaurant zum Volksbad, Nr. 528 Gute Küche / Sommer und Winter geöffnet

Taubman's Restaurant Mittelstr. 116

Gustav Richter, Hauptstr. 400 b Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Fleisch- und Wurstwaren Fröhlich-Schänke Hauptstraße 29

Willy Feurich Nr. 312 Friseursgeschäft

A. Zocher, Nr. 320 Zeißigschänke Fleisch- und Wurstwaren

Haus- u. Küchengeräte, Türschlösser aller Art F. Schneider Nr. 193

Kamenz Johannes Kresserschmidt Hoyerstraße 24 Uhren u. Goldwaren

Reinhold Schaller, Zandstraße 40 Kolonialwaren, Pflanzenöle und Kohlenhandlung

Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei

Schuhhaus Hugo Ziel Ringstraße 12

Zigarrenhaus Weststraße 8 Arthur Synatzschke

H. Marschna, Oskar-Wüller-Straße 8 Herren- und Damenkonfektion

Gasthof „Zum Hirsch“ Am Markt 5

Edwin Hilpmann u. Zigarren- und Zigaretten-Zentrale / Molkerei-Spezialgeschäft

Reinhold Schönfelder Destillation mit Restaurationsbetrieb Kirchgasse

Erich Wendler Markt 45 Tabakwaren Groß- u. Kleinverkauf

ALWIN NEUMANN Friesländerstraße 267 Gastwirtschaft u. Elektro-Installation

Kauft bei den Inserenten der Arbeiterstimme

Schauburg-Lichtspiele Das führende Kino

357 Dienstags und Freitags Programmwechsel

Empfehle preiswerte Fleisch- u. Wurstwaren, ff. Aufschmitte, Weiße und Wiener Würstchen, Bestellungen auf Wunsch oder sonst. Waren. Bei Veranstaltungen billige Berechnung.

Oskar Schluckwerder Fahräder / Nähmaschinen / Sprechapparate Diamant- und Stroh-Motorkäder

Gute billige Lebensmittel Eigenes bestes Reibsystem

Pa. Pöhlteisch hausschlachtene Wurstwaren Paul Rüsler Ecke Rathenaustraße Mittelstraße

Blumen- und Kranzbinderei Rosa Adam Bautzner Straße 6

Polster- u. Tischlermöbel Carl Sadise Birkenstraße 6

Trinki nur Goldbacher Flaschenmilch Zentral-Molkerei Goldbach Allmarkt 18

Chemische Reinigung Gebr. Lehmann Telefon Nr. 365 Kirchstraße 28

Umpferhütte à M. 1.50 M. L. Filz Alma Sonenthal Neustädter Str. 9, II

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei G. Weigel, Inh. G. Biele, Kamener Str. 11

Schuhwarenhans Erich Hornuf Wirtmarkt 28

Jonsdorf Anna Liebelt Textil-, Woll- und Korbwaren aller Art / All-Jonsdorf 45

L. Schnize's Erben Alt-Jonsdorf 57

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Teichmann's Kaffee-Garten Alt-Jonsdorf 98

Photo-Haus E. Huth, Bahnhofstr. Photo-Bedarf, -Arbeiten, -Aufnahmen

BIER-TUNNEL Hauptstraße, bitte um gütigen Zuspruch

Rich. Wünsche Nr. 93 Textilwaren

Obersellersdorf Gasthof zur Goldhinde hält sich zur Gutsuhr bestens empfohlen

Friedersdorf Reserviert 63

Neusalza-Spremberg Fleisch- u. Wurstwaren empf. in bekannter Güte

Cunewalde Bäckerei u. Konditorei Edm. Preusche

Seltendorf Max Hänska Siedlung 400 Frisiergeschäft

Carl u. Konditorei Felix Prescher Nr. 281

Kretscham und Fleischerei R. Karach, Nr. 5

Reserviert

Reserviert

Eibau

Lina Seidel, Hauptstraße 343 Ziffer-Salon für Herren und Damen

Apothekenzu Eibau Inh. Richard Wehle Hauptstraße 305

Paul Hübel, Steinweg 35 Kartenspiel und Spielwaren Tel. 3301

G. Julius Neumann jr. Bahnhofstraße Manufakturwaren, Damenkonfektion

Arbeiterkauf im Fahrrad- u. Nähmaschinenbau Gustav Danath, Schulstraße 342 b

Zitoin Reiger, Schulstraße 627 a Kolonial-, Tabak- und Kurzwaren

Neueibau Arbeit-Verkehrslokal Zum Goldenen Stern Inhaber: Hermann Krause / Nr. 1 / Tel. 6229

Neukirch/Lausitz B. Weifert, Hauptstraße 93 Sattler u. Tapetierer Gardinen, Einleum

Kolonialwaren / Kolonialwaren Julius Wihlbach, Hauptstraße 39

H. Glatte, Hauptstraße 63 Damen- und Herren-Konfektion

Radio-Apparate / Zubehör Winkler & Loh, Hauptstraße 29

Drogerie Quifisch Hauptstraße 2

Kohlenhandlung A. Schulze Hauptstraße 75

Fleisch- und Wurstwaren Walter Quifisch, Fleischerstraße 5

Papierwaren / Lebensmittel Ida Große, Dresdener Straße 3

Reserviert

Groß-Schönau Manufaktur- und Wollwaren

A. Hedrich, Wansdorfer Straße 42

ADOLF VIETZE Wansdorfer Straße 22 / Manufaktur, Schell- u. Modewaren, Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion / Sächs. Staatslotterei-Einnahme

Uhren, Gold- und Silberwaren E. Schippe, Wansdorfer Str. 26

Gasthof zur Krone Vereinszimmer / Fremdenzimmer / Zentralheizung / Bes. Albin Rabowsky, Kirchstraße 14

Max Richter, Lindenweg / Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinderkleidung

Hermann Seibt, Gerichtsstraße 71 Kaffee eigener Rösterei - Lebensmittel

Schuhwarenlager und Reparaturwerkstatt Herberl Lange, Blumenstraße 28

MOLKEREI GROSS-SCHÖNNAU Mühlenwiese Bruno Heinrich

Gustav Richter, Theodor-Hebeler-Straße 48 Drogen / Farben / Parfümerien / Verbandstoffe

Putz- und Modewaren Linda Jungmichel Theodor-Hebeler-Straße 56

Hüte, Mützen, Herrenartikel, Filzwaren aller Art. Hermann Knebel, an der Kirche

Selbennersdorf Oswald Rudolph Selbennersdorf, Hauptstraße 550 Möbel aller Art, Spiegel, Einleum, Nähmaschinen, Federbetten, Zeitschriften, etc.

Ebersbach Hotel Kretscham, großer und kleiner Saal, große Detachement, tolle Terrassen

Reinhold Richter, Schuhwaren, König-Albert-Straße 107

Königsborn Gerhard Charras, separater Saal, Nr. 209

Zentralmolkerei Bitter, Quark, Käse, Nr. 287

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Aus Ostfachsen

Ghandstreich reformistischer Gemeindeverordneter

Die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront beschließt eine Wasserregulierung von 1 M. auf 1,50 M. pro Kubikmeter.

Kahnig-Hellerau. Unsere Gemeinde konnte schon bisher den Wasserpreis für sich in Anspruch nehmen, zu dem wenigen Ausnahmefällen nicht nur in Sachsen, sondern sogar im Reich zu zahlen, die den Einwohnern das zum Leben Unentbehrliche, das Wasser, mit 1 M. pro Kubikmeter abgeben. Wir haben bereits wiederholt die Einführung dieses Wasserpreises bei unserer ablehnenden Haltung darauf hingewiesen, daß der kapitalistische Staat zur Unterstützung der Gemeinden, die auf einen kulturellen Fortschritt bedacht sind, kein Geld übrig hat, sondern seine politische Aufgabe darin sieht, den Staat der Polizei, die Forderungen der Arbeiter, die Forderungen zur Verbesserung ihrer Lebenslage stellen, braucht, zu erfüllen. Es ist doch nun ohne weiteres klar, daß die sozio-politische ausgesprochene Arbeiterschaft bei einem derartigen hohen Wasserpreis keine Veranlassung hat, über den notwendigen hohen Wasserpreis zu verhandeln. Oder soll sie sich vielleicht über den hohen Wasserpreis hinaus, den die SPD-Verordneter durch ihre schamlose Forderung, ein kleiner SPD-Verordneter Maria Schwimmling, stellen, es ist jedenfalls eine feststehende Tatsache, daß man zu laien? Es ist jedenfalls eine feststehende Tatsache, daß man zu laien? Es ist jedenfalls eine feststehende Tatsache, daß man zu laien? Es ist jedenfalls eine feststehende Tatsache, daß man zu laien?

durch Todesfall frei gemordene Wohnung zur Verfügung.

Trotzdem ist diese Familie bis heute noch nicht im Besitze einer Wohnung.

Um sich selbst von jeder Schuld reinzuwaschen, schiebt Bürgermeister Schäfer diese „verfl. Kommunisten“ als Sündenböcke vor und behauptete vor Zeugen in seiner Sprechstunde, die Kommunisten sollen uns ja in den Rücken und behen im Dorfe die Hauswirte gegen die Familie T. auf, damit diese Familie von den Hauswirten abgelehnt wird und keine Wohnung bekommen kann.

Wir weisen eine derartige wahrheitswidrige Argumentation seitens des Bürgermeisters Schäfer mit aller Entschiedenheit zurück. Sollten sich im Orte Leute befinden, welche besonderes Interesse daran haben, die Familie T. nicht in die freigewordene Wohnung kommen zu lassen? Die müssen dann freilich in anderen Kreisen gesucht werden. In unseren Reihen befinden sich jedenfalls keine derartigen dreifigen Subjekte. Arbeiterkorr. 707.

Die Tophusgefahr in Zug beseitigt?

Zug bei Freiberg. Die Tophusgefahr ist nunmehr, wie von bürgerlicher Seite gemeldet wird, restlos (?) beseitigt. Der Tophusherd ist in dem Köchenwäcker, das infolge der schlechten Trinkwasserreinigung teilweise als Trinkwasser festgesetzt werden mußte, festgesetzt worden. Seitdem die Einwohner durch Wasserwagen mit ausreichendem und gutem Trinkwasser aus dem Gemeindegewässer versorgt werden, sind Tophuskrankungen nicht mehr vorgekommen. Es kommt in allen Haushalten nur noch gutes Brunnenwasser zur Verwendung. Mit dem Bau der Wasserleitung wird nach Pfingsten begonnen.

Die Kinderarbeit wächst in Deutschland

Je schlechter es den erwachsenen Arbeitern geht, desto mehr müssen sie ihre Kinder in die Berufsarbeit einspannen. Die schlechte Lage der erwachsenen Arbeiter ist die Hauptursache der Kinderarbeit.

Die Tendenz zum Anwachsen der Kinderarbeit ist aber weiter eine Folge der Offenheit der Kapitalisten gegen den Lohn der Arbeiter. Kindliche Arbeitskraft ist billig! Und rationalisiertere Industrie und rationalisierter Handel schaffen durch Vereinigung der Arbeitsvorgänge auch die technischen Voraussetzungen für die Arbeit von Kindern.

Zahlenangaben über arbeitende Kinder:

In Sachsen mußte amtlich festgestellt werden, daß von 510.000 Kindern 93.938, also 18,4 Prozent, arbeiten.
In Mannheim wurde festgestellt, daß von 10.000 Schulkindern der 3. bis 7. Klasse:
3.929 erwerbsfähig waren,
4.132 im Haushalt,
1.200 mit Ausstragen,
193 in der Landwirtschaft,
274 in der Hausindustrie,
109 in der Wirtschaft,
48 im Theaterberuf,
28 im Musikberuf beschäftigt waren,
67 haben verschiedene Berufe.

Aus dem Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten in Württemberg 1927 geht hervor, daß die Zahl der festgestellten arbeitenden Kinder von 1091 im Jahre 1926 auf 1475 im Jahre 1927 angewachsen ist.

Die Kinderarbeit hat prozentual die höchste Steigerung erfahren. Es stieg die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter um 23,5 Prozent, erwachsenen weiblichen Arbeiter um 21,9 Prozent, jugendlichen Arbeiter um 15,4 Prozent, Kinder unter 14 Jahren um 35,2 Prozent.

Am bekanntesten und am weitesten verbreitet sind solche Formen der Kinderarbeit wie Botengänge, Zeitungstragen u. ä. Außerdem muß man natürlich die Arbeit durch Kinder im Haushalt berücksichtigen. Diese letzte Form der Kinderarbeit ist sehr stark verbreitet. Jedoch gibt es auch Kinderarbeit in Betrieben verschiedenster Art (abgesehen von der Heimindustrie). Aus einem Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten Sachsens geht hervor, daß u. a. folgende Formen der Kinderarbeit festgestellt wurden:

Geschäftigung eines 12 Jahre alten Knaben im Maschinenbau einer Wirterei;

Verhaftungen wegen Spionage

Baugen. Die M. meldet: Drei Ausflügler Bauhener Bürger, rasteten am Himmelfahrtstag in einem Gasthaus in Georgsmünde. In ihrer Gesellschaft befanden sich tschechoslowakische Soldaten, mit denen sie über verschiedene militärische Dinge sprachen. Einer von ihnen sagte nun angeblich den Verdacht, daß die Bauhener Spionage trieben, und wandte sich an die Gendarmerie, die die drei Ausflügler verhaftete. Diese erlitten nun wiederum Anzeige gegen die Soldaten, von ihnen um 200 Mark und 100 Kronen bestohlen worden zu sein. Der ganze Fall ist augenblicklich noch rätselhaft, da sich die tschechoslowakischen Behörden vollkommen in Schweigen hüllen.

Freital-Zanderode. Ertrapp! Im hiesigen Stadtteil hat sich das Kommando der SPD bei der diesjährigen Wahl im Plakatstreifen sehr hervorgetan, und zwar in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Wahrscheinlich ist ihnen das Plakat (Sätze mit den Wörtern) sehr unangenehm gewesen. Auf diese hatten sie es abgesehen. Dank der Wachsamkeit und Disziplin unserer Genossen ist ihnen ihr schamloses Handwerk gelegt worden. In Zukunft werden wir diesen Helben etwas mehr Aufmerksamkeit widmen. Arbeiterkorrespondenz.

Freital. In der Lederfabrik Sohre, Freital, ist am Donnerstag früh nach 6.30 Uhr der Lederarbeiter Rudolf Köhner, Freital, durch Ausstricken mit dem linken Unterarm in die Maschine gekommen. Der Arm wurde zerquetscht und mehrmals gebrochen. Köhner ist sofort ins Freitaler Krankenhaus eingeliefert worden. Meloch Kapital fand ein neues Opfer. Arbeiterkorrespondenz.

Fügen von Arbeitsmaschinen am Wochenende (in 2 Strumpfwebereien); ein Unternehmer ließ 9 Schulkinder in „besonderen Arbeitsräumen“ mit „leichten Arbeiten“ beschäftigen; in einer Glasfabrik drei 13jährige Knaben; Knaben in großer Zeitungsdruckerie; Kinder-„Beschäftigung“ in Metallbetrieben; Buchbinderie, Kartonagenbetrieb, Buchdruckerie, Sägerei, Webstättenerie usw.

Was tut der Staat?

Während auf der einen Seite für die Polizei in Sachsen über 47 Millionen Mark pro Jahr verausgabt werden, mehr als 50 Millionen Mark für die Klassenjustiz, ja für die Landespolizei 319.800 Mark, sind keine Mittel da, um auf der anderen Seite auch nur eine genügende Kontrolle der Kinderarbeit durchzuführen. Selbst der schon erwähnte Bericht des Ministers Glöner „10 Jahre Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im Freistaat Sachsen“ muß feststellen: „Man würde wahrscheinlich noch weit mehr von guten Erfahrungen und erwünschten Erfolgen berichten können, wenn die zur Verfügung stehenden Beamten — hier besonders die weiblichen — auch nur annähernd für die allzu umfangreichen Aufgaben ausreichen würden.“

Regierung, Regierungsparteien und Sozialdemokratie haben nichts getan, um der Kinderarbeit entgegenzuwirken. Nur die Kommunisten kämpfen mit Ernst und Ausdauer gegen die wirtschaftliche Not des Proletariats als Urheber der stark verbreiteten Kinderarbeit, nur sie verlangen grundsätzlich das Verbot jeglicher Kinderarbeit. Sie führen diesen Kampf nicht nur parlamentarisch, sondern betrachten ihn als einen sehr wichtigen Teil des Kampfes um die Befreiung der Gesamtarbeiterklasse vom Kapitalismus.

Der Kampf für die Interessen der Arbeiterkinder wird aber im revolutionären Sinne nicht erfolgreich sein, wenn er nicht

die Kinder selbst mobilisiert! Die Internationale Kinderwoche steht bevor. Ihre Parolen sind: gegen Kriegsvorbereitungen in Schulen und Verbänden! gegen Kinderleid und Kinderarbeit! für die Mobilisierung der proletarischen Kinder im Kampf! gegen den Einfluß des Reformismus unter den Arbeiterkindern! Organisiert die Hilfe für die Durchführung der Internationalen Kinderwoche! Jedes Arbeiterkind gehört in den Jungparteiabund!

Bürgermeister Schaefer, Kleinfeldlich sucht Sündenböcke

Kleinfeldlich. Die von uns in Nummer 58 und 74 der Arbeiterstimme gebrachten Artikel haben hier viel Staub aufgewirbelt. Angeachtet dessen müssen wir heute schon wieder denselben Weg beschreiten, um der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Wie schon berichtet, wurde am 1.3.29 die Familie B. durch Zwangsäumung auf Gerichtsbeschluss obdachlos. In der am 16.3.1929 stattgefundenen Einwohnerversammlung wurde vom Genossen Seidenplanz, Pirna-Copitz, festgestellt, daß die Gemeinde Kleinfeldlich verpflichtet ist, für Unterbringung der obdachlosen Familien zu sorgen. Weiterhin wurde am 1. April 1929 durch unsere Genossen die Beschlagnahme einer Wohnung, die seit Mitte September 1928 nicht bewohnt wird, beim Wohnungsausschuß der Amtshauptmannschaft Pirna beantragt, mit dem ausdrücklichen Vermerk zur Unterbringung der obdachlosen Familie. Seit kurzem steht der Gemeinde Kleinfeldlich auch eine

Werktätige am Radio-Hörer?

RADIO-ZENTRALE
O. Grohmann, Reibbahnstraße 3
Das Geschäft für den Arbeiter

Rundfunkprogramm
Sonntag den 19. Mai
9: Morgenfeier. 11:30: Pfingstfeier. Anschließend: Zeitangabe und Wettervorhersage. 14: Pfingstliches aus alten mitteldeutschen Zeitschriften und Kalendern. 15: Schallplattenkonzert. 16: Zerlungene Lieder und einige spannende Kapitel aus der Bücherwelt von Tante Meta. 17: Orchesterkonzert. 19: Opernübertragung. 22: Zeitangabe, Pressebericht, Bekanntgabe des Pfingstmontags-Programms und Sportfunk. Anschließend bis 00:30: Tanzmusik.

Für den Bastler:

Die neuen Espe-Spulen	Mk. 1,-
Die neuen Espe-Spulenkoppler	Mk. 3,60
Zwischenstecker	Paar Mk. 0,60
Anodenstromspar	Mk. 7,50
Lautsprecher Magnetsystem	Mk. 6,50
Lautsprecher-Magnetsystem	Mk. 0,49
Lautsprecher-Bankasten	Mk. 7,50
Erstklassige Kopfhörer (sehr klein)	Mk. 6,-
1a Transformator	Mk. 7,-
Spiralanfänger	Mk. 0,70

Perfinax-Röhre in allen 0. Alle Stärken Kupferrollen & Ferner alle Bestandteile in größter Auswahl

RADIO-GASSER
Dresden-A., Gr. Zwickauerstraße 5, am Postamt
Telefon 27302

Radio-Sellmann
19 Rosenstraße 19
Telephon 2881

Radio-Anlagen
Einzelteile
Erfahrenste Punktfachleute stellen jeden zufrieden

RUNDFUNK
Geräte, Ersatzteile
Teilezahlung

P. Schuster, Pirna
Albertstraße 6b, l.
Vertr. d. Fa. Bostius, Bautzen

Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen u. Musikapparate

Kurt Fähnrich
Rathmannsdorf, a. d. Lachsachbrücke
Büderei, Kolonialwaren, Spirituosen empfiehl
Griebmar Brühl, Reinhardtshof

Akkumulatoren
Großladungstation
Leih-Akku

Emil Luscher
Oschatzer Str. 17

Ardie-, DKW.- und Diamant-Motorräder
Große Reparaturwerkstatt
Eigene Batterieladestation

Paul Krebs
Heidenau, Bismarckstr. 7 Telefon 2958

Büderei, Kolonial- und Schnittwaren empfiehl

Werkstätige Rundfunkhörer!
Eure Interessen vertritt der Arbeiter-Radio-Bund
Wendel Mühlberg!

Dresden-Altstadt

Die beste Einkaufsquelle für Sie

ist das
Wäsche- und Baumwollhaus



Fraueneck

Schössergasse 9
am Altmarkt

5% Sparmarken - Rabatt 5%

Köstliche Schokoladen
u. Süßwaren wirklich billig!

SCHO-KA-TEE

Ueber 60 Filialen in
Dresden / Wiederauf / Kamenz
Freiberg / Pirna / Kadobitz
Oederan / Wurzen / Kadobitz

Musikhaus Otto Friebe

Ziegelstraße, Eckhaus
Steinstraße

Größtes Geschäft der Branche
Gegründet 1902

Werkzeuge Eisenwaren Holzwaren Gartengeräte

E. Harnapp

Kreuzstraße 1

Tischler- und Polstermöbel

Jetzt bricht sich Bahn, nur das was gut
heim bleibt, mußt Du daran denken,
vor Billigkeit sei auf der Hut,
es kann Dir niemand etwas schenken

Hesse

Dresden-A., Rosenstraße 45
Teitzahlung / Eig. Werkstätten

Färben / Reinigen

Dr. Berthold
Dampffärberei

Weinligstr. 8 / Gabelsbergerstr. 16

Musikinstrumente Zubehör und Reparaturen

A. Lorenz

Lüttichaustraße 6 / Fernspr. 10129

Leitner's Schuhmacherei

Biederitzer Straße 11, am Lutbad,
Neumarkt 3, an der Frauenkirche

Korbwaren - Fabrik Stuhlrohr-Handlung

Carl Berndt

Kanalgasse 7 und 8 — Tel. 11593

R.F.B. PLATTEN



ZAUBERFLOTE

WETTINGERSTRASSE 35

Café und Rest. Alfred Böhme

Flemmingstr. 28 / Angen-Aufenthalt

Richard Nicolai

kleine Kirchgasse 1

Wander- und Klettersportartikel

Kolonialwaren u. Feinkost Landesprodukte

Max Rentsch, a. d. Frauenkirche 6-7

Größte Spezial-Fabrik für erstklassige Berufs-Kleidung

Oscar Biella

Wilschauer Str. 7 a. Wettingerstr. 15, Tel. 11981

Wittwer's Schuh-Reparatur-Anstalt

Struvestraße 19

Radio-Zentrale O. Grohmann

Bellbahnstraße 3

Moritz Richter Herren- u. Damenfriseur

Josephinenstraße 5

Max Zill Spezialgeschäft

Am See 28

Holz- u. Kohlenhandlg. C. Jungmichel

Dresden-A. 1, Stiftsstraße 2, Ecke
Freiberger Platz / Fernspr. 16369

Drogen-Spezialhaus Spaltholz & Blei

Wilschauer Str. 20 / Telefon 13183 / Geg. 1966

Schokoladenfabrik Bruno Clauß

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen



Schlüter VOLLKORN BROT

Herr Dr. A. L. in Nbg. Für Kinder, Schwächliche, geistige Arbeiter und Mütter erscheint es schlechthin unentbehrlich. Je weißer das Brot, um so weniger Nährwert besitzt es. **Schlüter-Vollkornbrot** sieht braun aus, hat einen wunderbaren Geschmack, sättigt, nährt, ist billig und leckerlich!

Schlüter-Vollkornbrot bleibt frisch vom Frühstück bis zur Vesper, ein wirklicher Genuß nach harter Arbeit

Schlüterbrotfabrik Dresden G. m. b. H.

Telefon 43904

Alle Lebensmittelgeschäfte!

Edel-Haus

Bankstraße, Ecke
Bürgerwiese

liefert gesunde Nahrung Bekleidung und aufklärende Schriften

Hermann Zschau

Inh. Curt Schulze
Eisen- u. Werkzeug-Handlung
Trompeterstraße 9

Reserviert 101

Fleisch- u. Wurstwaren Paul Lohnemann

Florastraße 17 und Münzgasse 1

Puppen-Böttitz Herren- und Damenfriseur

Annenastraße 37 (Bad Lämmchen)

Bundesabzeichen des Roten Frontkämpfer-Bundes

Alleiniger Hersteller der ges. gesch.

Hermann Aurica, Dresden A. 16

Flamenzstraße 49 / Fernruf 35814

Max Stiri Ersatzteile

Wettinerstraße 45

Motorräder: Ariel, Triumph, Tornax, Stock

Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate

Eig. Fahrlehrer, Solide Reparaturwerkstatt

Pachmann & Schmitz

G. m. b. H., Dresden-A., Am See 34
Telephon 27906

Silesener Musikhaus

Borsbergstraße 28

Honigkuchenfabrik Oskar Schleich

Gärtnergasse 8 Ecke Rosenstraße empfiehlt seine Spezialität: Radvuchen an alle Arbeiter-Organisationen

Fleischer Franz Görner, Holbeinplatz 7

Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität. Tel. 18669 u. 13774

Wirtschaftsversorgung u. Wohlfahrtsunternehmen in Sachsen

WOSA

G. m. b. H., Großenhainer Straße 12b

Verkauf an jedermann, ohne Mitgliedszwang und ohne Einzahlung!
7 Prozent Rabatt auf alle Waren

Prüfen Sie unsere Preise und Qualitäten!

Wir unterhalten folgende Fleischereien: Großenhainer Straße 19, Gehestraße 85, Rietschelstraße 10, Robert-Koch-Straße 14, Frankentergasse 85, Deubener Straße 24, Treitschkestraße 8 und folgende Kolonialwarengeschäfte: Großenhainer Straße 2, Gehestraße 27, Cottbuser Straße 25, Großenhainer Straße 183, Burgstraße 28, Deubener Str. 21, Prankenbergstraße 35, Poststraße 32, Schäfersstraße 77, Lenbachstr. 11, Rietschelstraße 10, Zeunerstraße 82, Würzburger Straße 66, Wieneplatz 3 (Bl. Ostbau), Grillparzerstraße 8

Residenz-Büfett und Konditorei

Seestraße 7
Eckhaus Waisenhausstraße 18

Bürgerkasino

Täglich Konzert und Kabarett - Vorstellung
Anfang 16.30 Uhr

Große Brüdergasse 25

Pantoffel-Beger

Flemmingstraße 3, Eingang Kanalgasse

Tabakwaren, H. Fülle

Moritzstraße 15, Ecke Schlegelgasse

Café Einigkeit Palmstraße 3

Stempel-Walther

Eilige Stempel in wenig Stunden

Dresden-A. 1
Amalienstr. 21
g. Brüderg. 30

Schuhbesohlanstalt M. MIETKE

Antonplatz 1, Kasernenstraße 24

Walter Trapp

Beleuchtungskörper, Elektr. Anlagen

Lillengasse 2

Briesnitzer Mineralbrunnen

Arztlich empfohlenes Tafelwasser

Besgleichen mit Zitronen- und Himbeer-Aroma / Überall zu haben

Sanitätshaus Frauennilte

Spezialist: Gesundheitsstörungen

15 Pillnitzer Straße 16

C. EMANUEL

Rampische Str. 31 / Bestecke, Scheren, Messer / Reparaturen aller Art

Holmann's

Maß- und Schuhreparaturen / Holzstraße 3

Hüte, Mützen

Pantoffel- u. Filzwaren / Gebrüder 1800
Oskar Köberlin - nur Freiburger Str. 18

Fleisch- u. Wurstwaren / Max Meutner

Fleischwaren-Liefer, Güterbahnhofstr. 8, Tel. 11902

Arthur Funfstück

Wallsstraße 23

Nähmaschinen, Fahrräder (nur führende Marken) Reparaturen

Spezialgeschäft für Wander-, Kletter- u. Winter-Sport

Heinrich Fuhrmann, Neumarkt 11

Hermann Peez Kaffee- und Tee-Import Groß-Rösterei

mit elektrischen Betrieb

Trompeterstraße 11 / Fernspr. 20949

Photo-Leinert

Weinligstr. 2 u. Dippoldiswaldaer Platz

BERUFSKLEIDUNG aller Art

A. ALTUS

Große Brüdergasse 43, II.

Flaschenbiere ★ Verein der Bierhändler Dresden und Umgegend ★ **Flaschenbiere**

Wochenende



Loisenhof
Niedersedlitz
hält sich der Arbeiterschaft bestens empfohlen
Groß-Vereinszimmer
Emil Grahl, Tel. 430

Burgschänke
Dohna
empfehlen seine Lokalitäten und Festsaal zur Abhaltung von Sommerfesten
Jeden Sonntag öffentlicher Ball
Verbandsgebäude

Deutsche Eiche
Seihennersdorf
an Warendorfer Zollamt
Herlichen Gasten
Tgl. Schallplattenkonzert
Küche und Keller in bester Ausstattung

Wo?
ist das beliebteste
Bier- und Speisefokal
Sommer im
Bittoriafeller
Baifenhausstraße 26
Täglich Künstlerkonzert
Mittagsgebude von
00 Pfennig an

Lindengarten
zu Rähnitz • Endstation der Linie 7
Jeden Sonntag
öffentl. Ballmusik

Emmrichs Gasthaus, Lockwitzgrund
Peters-Niedersedlitz 2918. Die beliebte Einkehrstätte
Sonntags ab 4 Uhr Künstlerkonzert
Vorzüglicher Mittagstisch — Schoppen-Weine
Radio-Unterhaltung mit Walther Klauig

★ **Hummelmühle** ★
Im herrlichen Lockwitzgrund
Empfehlenswerter Ausflugsort
Eigene Konditorei

Gasthof Kleinzschachwitz
Verkehrsfokal der Arbeiterschaft
Vereinszimmer jederzeit zur Benutzung
Inh.: Max Jakubach und Frau

Gasthof Großsedlitz
Jeden Sonntag:
Feiner BALL
Hierzu laden toll. ein A. Peuschel und Frau

Konzert- und Gasthaus
Erbgericht Vorderjessen
Haus für Turn- und Sportvereine & Ruf Pirna 115
Gustav Hase und Frau

Goldner Hirsch, Reinhardsgrünna
hält sich der Arbeiterschaft
bestens empfohlen

Hermann Voelker
Jäpelt's Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Gasthof zum hellern Blick
Lausa-Weixdorf, empfiehlt sein Lokalitäten und
Festsaal zur Abhaltung von Konzerten, Ball- und
Sommerfesten / Fremdenzimmer

Moritz Pretzsch und Frau

Carolabad

Sonntag **Pirna** Sonntag
Große Ballschau
Saal renoviert
Es laden ergeben. ein P. Taggesell u. Frau

Kulmbacher Reichebräu
Pirna, Lange Straße
Ausschenk echter und riesiger Biere
Hochachtungsvoll **Paul Michael**

Weißer Taube

beliebte Einkehrstelle an der Straße
Pirna-Lohmen / Gesellschaftssaal
für Vereine bestens empfohlen
W. Leubner und Frau

Café Astoria
Pirna an der Elbe, Lange Straße 9
Täglich
KONZERT UND TANZ

Gasthof zur Sonne
Groß-Dubrau
Billigen Mittagstisch und Uebernach-
tung empfiehlt **Gustav Bernhardt**

ZUM DEUTSCHEN SCHÜTZEN DOHNA
Beliebte Einkehrstätte für Vereine
Gute Küche / Feinschmecker-Mercé
Vereinszimmer / Familienverkehr

Grayer Storch / Mockethal
Herrlicher Ausflugsort
Angenehmer Familienaufenthalt
Jeden Sonntag vornehmer Ball
Besitzer **Ernst Neumann**

Gasthof Goppeln
Herrlicher Ausflugsort
Jeden Sonntag
öffentlicher Ball
Eigene Fleischerei

Beachtet bei
Ausflügen die
Inserenten
dieser Zeitung!

Restaurant Kanone
Seihennersdorf
Vereinszimmer und guter Mittagstisch
Bertha Marschner

Restaurant
Windmühlenberg / Seihennersdorf
empfehlen seine Lokalitäten mit den neuesten Radio-
Anlagen bei Ausflügen usw.
Achtungsvoll **F. Härdt**

Lausitzer Textilwaren
Hudolt Elias, Sebnitz, Lange Straße 61

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Johannes Thaler, Sebnitz, Heringsbader Straße 4
Belohnungslohn

Fabrikation
feiner Fleisch- und Wurstwaren
Fritz Koch
Lausa-Weixdorf
Königsbrücker Straße 39

Feinbäckerei Arthur Bohn

Paula-Heizbar, Königsbrüder Straße 62
**Herrn- und Damen-Frisier-
Salon Hermann Priemer**
Wilthen, Konsumstraße 112

Helene Jacob Wilthen, Bahnhofstr. 39c
Eigene Anfertigung von Oberhemden vom
einfachsten bis feinsten Genre

Kaufhaus Sperling
Wilthen, Bahnhofstraße 128b
3 Minuten vom Bahnhof

II. Fleisch- und Wurstwaren
Richard Franze
Seihennersdorf Nr. 193

Lebensmittelhandlung
und Molkereiprodukte
empfehlen
Edmund Hamann
Seihennersdorf, Nordstraße 423

Karl Große, Seihennersdorf
Herrenhüte und -mützen, Herrenartikel,
Schirme, Pelzwaren, Damenputz, Reparatur

Kohlen und Briketts
empfehlen
Reinhold Stolte
Seihennersdorf, am Bahnhof

Fleisch- u. Wurstwaren
empfehlen
Fritz Franze, Seihennersdorf
Hauptstraße 367

**Damen- u. Herren-
Friseursalon**
Spezialität:
Bubikopf-Schnitt u. Frisur
Karl Nirmrichter
Großdubrau / Café Löhne

Seine
Bäckerei, Konditorei
mit Café
empfehlen
Ernst Böhme
Groß-Dubrau Nr. 31

**Fahrräder, Motor-
räder, Mietfahrer**
Ruf Grasta-Lomke 34
Alfred Oberhäuser
Groß-Dubrau Nr. 3a

H Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen H

Radeberg	Cossebaude	Dresden-Leuben
Bahnhofs-Apotheke Güterbahnstr. 3 — Fernspr. 801	Karl Thomas am Bahnhof Holz- u. Kohlenhandlung 1012	Hubert Vollmer, Schreib-, Papierwaren Inh.: Hedwig Vollmer, Dieselstraße 47
Kaufhaus Wernicke Röderstraße 1 Bekannt beste Bezugsquelle	Wettin-Apotheke Cosse- E. Horn Heinrichstraße 29, Fernsprecher 141	Lebensmittelgeschäft Arthur Lange, Königsallee 40
Radeberger Seilfabrik Ernst Gärtner & Sohn Inh.: Hans Hempel — Markt 4	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Friedrich Kleemann Zigarren, Papierwaren / Pilsner Landstr. 158
Kaiserhof-Lichtspiele Die größten Spitzenfilme	Ottendorf-Okrilla Zum Schwarzen Koh Schließliche Mault Jeden Sonntag Langbräunchen Arthur Jentsch	Kolonial- u. Wurstwaren sowie div. Obstweine, Hermann Mätzig, Dresden- Leuben, Pirnaer Landstraße 159
Metropol-Lichtspiele Führendes Haus am Platz	Richard Reiche, Bergstraße 2 Konfektion, Schnitt- und Wollwaren	Herrn- und Damenfrisiersalon, Parfümerien, Dresden-Leuben, Pirnaer Landstraße 133 Spez. Bubikopf-Pliegé
Dampfbackerei Max Schreiber, Mühlstr. 18	Warenhaus Ikenberg Hauptstraße 34	Walter Krotzschmar / Holz, Kohlen, Spedition / A. Leuben 6
Konsumenten! Die Inserenten der Arbeiterschaft bieten die Gewähr für vornehmsten Einkauf	Textil-Wagner Hauptstraße 16	Uhrmacher Max Klopfer Pirnaer Landstraße 152
	Oberoderwitz Grünwaren — Kranzbinderer Paul Mehnich, Hauptstraße	Dippoldswalde Hr. M. Richter Spielzeug von Breiting bis Saxton
	Wettin-Apotheke Cosse- E. Horn Heinrichstraße 29, Fernsprecher 141	Modersohn Marzchner, Kirchplatz 131 Größe Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderbekleidung. — Arbeiterbewusstseins
	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Tanzpalast Schützenhaus Ausflugsort Jeden Sonntag Tanz
	Wettin-Apotheke Cosse- E. Horn Heinrichstraße 29, Fernsprecher 141	Überläufer Wehwaren empfiehlt in bester Qualität Eise Götter, Markt 45
	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Seren. Anders Rechl, Inh.: Rob. Ziemler Fernspr. 306, Markt 50, Kolonialwaren, Sa- merien
	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Kolonial- und Süßwaren, Wild und Ge. Hügel, S. Röhne, Heringsgasse 100.
	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Martin Thomale Kolonialwaren Heringsgasse 88
	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Lebermühl, Kolonialwaren Carl Kadelhof, Altenbrunner Str. 163
	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Bäckerei Oswald Kende Altenbrunner Straße 174
	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Albert Baermann, Schulgasse 101 Pilsener mit Motorbetrieb
	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren	Wittman Reiche, Dresdner Str. 19 Textilwaren

ZENTRUM

LICHTSPIELE SEESTRASSE
Fernruf 14700

Käthe von Nagy — Kurt Vespermann — Jacob Tiedtke
Hermann Picha — Kowal-Samborski — Hans Aibers
Paul Morgan — Max Gülstorff — Paul Wes'ermeier
in dem neuesten Lustspiel:

MASCOTTCHEN

ANFANGSZEITEN 3¹/₂ 5 7 9 BITTE BERICHTEN

Deutsches Haus
Filippdorf
empfiehlt sich bestens zu den Festtagen
alle Festtage feiner Ball
J. Rudolf

Hotel Reichshof

Neugersdorf i. Sa.

Inhaber: Hermann Langer

hält sich zu den Festtagen

bestens empfohlen

Edelweiß
Neugersdorf i. Sa.

hält sich zur Einkehr
bestens empfohlen

Kaffee

in auserlesener Qualität
stets frisch gebrannt

Kolonialwarenhaus
F. W. Kretschmer
Neugersdorf i. Sa.

Puttichs
Bettfedern-Haus

Große Auswahl in allen Sorten * Pfd. 1.50 bis 5 M.
Neuer feiner Bauern-Schleiß, doppelt gereinigt

Filippdorf
Bäckerei und Bettfedernreinigung
Groszweg hinzu, zum Gasthof „Sten“, 3. Haus rechts

Felix Anders, Gebnitz, Zwingerstr. 5
Elektr., Licht- und Radio-Anlagen
Beleuchtungsförder

Reinhold Richter
Gärtnerei
Neugersdorf, Dammstraße

Erich Krebs, Demitz-Thumitz
Hauptstraße 14 Fernsprecher Amt Bischofswalde 423
Motorräder, Nähmaschinen, Mietauto

Möbelhaus
Richard Schmieder
empfiehlt seine große Auswahl in
Möbel
aller Art

Hauptgeschäft: Bünausstraße 46
Filiale: Kesselsdorfer Straße 25
Schillingstraße

Lacke, Farben, Seifen, technische Öle und Fette
kauft man billig bei

Stemmler, Dr.-Löblau
Wernerstraße 22

Doerfluh-Drogerie
Farben • Lacke • Pinsel • Photos
Weine • Spirituosen
Dornblüthstraße 21, Ecke Augustburger Straße

Karl Nohle
Herren- und Damenfriseur
Dresden-Striesen
Wittenberger Straße 92

Fahrräder-Reparaturwerkstatt
J. Kubis, Dresden-Striesen
Schandauer Str. 59 • Leichte Teilzahlung

Leder in Kofferarten und Ausschmückung
alle Werkzeuge für Schuhreparatur, Arbeits- u. Füllrücken, Gummisitze, Einlegesohlen, Schnürsenkel, Schutzpolz- u. Parkbentel u. v. a. Artikel empfiehlt
Leder- und Schuhbedarfartikel-Handlung
Augustburger Ecke Jahnstraße

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
H. Eierschöcke und Kaiserbrot
Oskar Weifram Dresden - Silesch, Am Urnenfeld 14

Herren- und Damen-Frisiersalon
Parfümerien
Spezialität: Subkoptpflege
Paul Hermann
Dresden-Dobritz, Pirnaer Landstraße 19

Möbel-Lager
Richard Weber, Laubegaster Ufer 28
H. Fleisch- u. Wurstwaren täglich frisch

Oskar Richter
Niederfeld, Ludwiger Straße 7

Brot- u. Weißbäckerei
Hugo Lehmann Lockwitz-Nickern 44
I. Sorte und II. Sorte Brot 8 Prozent Rabatt

Walter Kunze
Holz- u. Kohlenhandlung
Heidenau, Güterbahnhofstraße 55, Ruf 438

Fahr-, Motorräder, Nähmaschinen, Grammophon-Handlung, sowie Reparaturwerkstatt

Alfred Schuhmann, Birkwitz 39c

E. P. Berger
Heidenau, Königstraße 18
Holz- und Eisenkurwaren, Wirtschafsgüter, Handwagen jeder Art, Einzelne Wagenräder und alle Wäscherei-Artikel
Kochgeschirre in Emaille, Eisen und Stahl

Wilhelm Schramm
Holz- und Kohlenhandlung und Tischlereibetrieb
Demitz-Thumitz, Spinnmühlstraße

Brennabor



Seit 50 Jahren Weltweit
Vertreter an allen Plätzen
Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke
Gegründet 1871 Brandenburg (Havel) 8000 Arbeiter

SPARE

6% TAGL. KÜNDIGUNG
7% 3-MONATIG. KÜNDIGUNG

IM KONSUMVEREIN VORWÄRTS

Bier- und Mineralwasserhandlung
Hermann Eppendorfer
Klotzsche, Königstraße 1, Tel. 227

Zigarrenhaus Hirsch
Radeberg, Röderstraße 15
Billigste Bezugsquelle für Tabakwaren

Feine Herren- und Damen-Maßschneiderei
Beratung für taubelernen Stih und gute Zubereitung
Robert Schneider, Baula, 5. Hofgebäude Str. 19

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
empfehlen
Arno Kieschnick, Doberschau 23

Fleisch
Doberschau
empfehlen seine angenehmen Schallitäten
Herrl. Garkenaufenthalt

Bäckerei und Konditorei
MARTIN HOLFERT
Ober-Schlottwitz, Friedensmühle

Motor-, Fahrräder - Nähmaschinen
Sprechapparate und Zubehör
empfehlen
Kurt Marschner, Liebenhain Nr. 14b

Spezialgeschäft für Tabakwaren
Groß- und Kleinverkauf
E. PERNER, HEIDENAU
Pirnaer, Ecke Dohnaer Straße

Gelegenheitskauf
Einig, Muster-Küch-, 6- u. 7-leilig, spottbillig zu verkaufen.
Möbelhaus
Schütz & Wünsche
Zittau
Bahnhofstraße 20
Neusiedl 371

Empf. zur Sommerferien
premierer
Kleider
und **Mäntel**
Elegante Anfertigung
Preise
Kurt Diehner
Seitenerstraße 21, 511

Johann Pötschke
Nachf.
Inhaber: E. Schulz
Grosz
Post-Lohnau bei Bismark
Warenhaus

Einen Anzug oder Mantel umsonst
kann ich nicht anfertigen, aber für 39 und 49 RM.
Stoff von mir für 65 bis 130 RM. / Ouzette für taubelernen Stih und gute Zubereitung

Rudolf Hamersky
Feine Maßschneiderei
Zschachwitz
Pirnaer Str. 111

Möbel-Scheiner
Küchen, Schlaf- und Speisezimmer
Chaiselongues, Sofas, Schränke
Tische, Schreibtische, Einzelmöbel
Verkauf: Dresden-N., Grunauer Str. 18
Bannewitz, Hauptstraße 51
Zahlungserleichterung! Hoher Kassabehalt! Lieferung frei Haus

Hermann Wenig & Co.
Niedersedlitz • Ruf 926
Pa. Briquette, Braun- und Steinkohlen • Koks
Holz • Torfmuld- und Streu • Baumaterialien
Möbeltransport

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bruno Hörrich
empfehlen die Arbeiterschaft
Leuben, Pirnaer Landstr. 106

Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Benzin und Öle
bei leichter Teilzahlung
empfehlen
Max Riebland
Dresden-Leuben
Pirnaer Landstraße 151

Leinwand
Dresden-Leuben
Pirnaer Landstraße 151

Kolonialwaren
Eig. Hausschlächterei
Adolf Grahl
Niedersedlitz
Wilhelmstraße 16

Zentral-Drogerie Photohaus
inhaber:
Dr. Weißbrenner
Niedersedlitz

II. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Schneider
Heidenau, Bismarkstr. 14

L. Fischer
Feinkost
Lebensmittel
Heidenau-N., Güterbahnhofstr. 16
Telephon 706

Koloniales
Kochbücher, Leinwand, Massage-Gelb
Gummi-Strapazier
Kochbücher, Leinwand, Massage-Gelb
alle Frauen-Artikel

R. Freisiegel
Posipplatz
Filiale: Wallstr.
Fachkund. Dienstleistungen
Anti-Insekt

Friedrich Trögel
Bäckermöbel
Röhrenmöbel
II. Torlen u. Kuchel
Frühstücktisch

Albert Brenneisen
im Alter von 51 Jahren, am Donnerstag, den 18. Mai 1925 verschieden ist. Wir verlieren in ihm einen rührigen, guten Parteigenossen.
Kreutz, am 18. Mai 1925
KPD, Ortsgruppe Kreutz
Die Beerdigung erfolgt am Sonntagabend im Krematorium Tolkenitz

Öffentliches Bericht über das Mai-Massaker

Anlagerede eines bürgerlichen Journalisten

Berlin, den 17. Mai.

Am Donnerstag nachmittags hielt der Ausschuss zur öffentlichen Untersuchung der Maiorgänge...

Als Berichterstatter nahm Stefan Großmann das Wort und führte aus:

Ich brauche nicht zu sagen, daß ich nicht Kommunist bin... Ich brauche nicht zu sagen, daß ich nicht Kommunist bin...

Dieses Meer von Lügen hat in vielen unabhängigen Menschen das Bedürfnis geschaffen, einen Ausschuss zu bilden...

Sonders beachte ich es, daß die kommunistische Partei uns erklärt hat, daß sie uns alles Material bereitwillig ausliefern werde...

Stadtrat Dr. Schminde erklärt, daß die Untersuchung nicht bei ordentlichen Behörden überlassen bleiben dürfe...

Vandlungsabg. Timpe berichtet, daß dem Ausschuss bereits über 150 Protokolle vorliegen...

Der Ausschuss bildete einige Unterkommissionen zur Erforschung der tiefsten Ursachen des Mai-Massakers...

Ein sozialdemokratisches Urteil über den sozialdemokratischen 1. Mai

Im kommunistischen Ruhr-Echo veröffentlicht das Mitglied der SPD, Fritz Krüger, einen Artikel über die blutigen Vorgänge in Berlin...

Ich gehörte der SPD schon vor dem Kriege an. Als ich im Jahre 1900 vom Militär genommen war...

Zum SPD-Parteitag

Hermann Müller

Er gehörte zu jenen, die den überalterten Parteivorstand der SPD verjüngen sollten...

Ein König der Geschichte, daß dieser keine Demagoge, an dem nur die Körpergröße imponieren kann...



eine Aufzählung gäbe und unter August Bebel würde sich die Parteiwärtlichkeit in der SPD anheben...

Der Sozialdemokrat Krüger erinnert dann in seinem Artikel daran, daß die sozialdemokratischen Minister vor der Konterrevolution nach Stuttgart ausweichen mußten...

Der Sozialdemokrat Krüger fragt: „Warum, Genosse Parteipräsident, gehen Sie nicht so schnell vor gegen die Hakenkreuzler und Stahlhelmleute...“

„Parteigenossen, das Maß ist voll. Wenden wir das Steuer, ändern wir den Kurs!“

die nächsten konterrevolutionären Schritte. Als die SPD im Juni 1919 erkannte, daß ihr Protektorstuhl gegen den Versaillesvertrag in Paris ohne Wirkung blieb...

Dieser ehemalige Handlungsgehilfe, der sich bei den Seitenreihen der Bourgeoisie wohl fühlt, seine Frau Wohltätigkeitsveranstaltungen der oberen Zehntausend zum Besten armer Kinder...

Stenographische Redakteure: Zur Politik: Bruno Goldhammer; für literarische: Albert J. J. J.; für Lokal-, Provinzial- und Sport: Otto J. J. J.; für den Anzeigenteil: Albert J. J. J.; Druck: Verlag: Dresden. Verlag: Dresden. Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden. Dresden.

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

Handen auf und laden ihre Gewehre. Jetzt erst erblickte Weischen in einer dunklen Ecke auf einem Schemel sitzend einen gefangenen Arbeiter...

„Wie bist du denn hier?“ fragte er die Soldaten. Die Leute sahen ihn gegenständig vielsagend an und dann bemerkte der eine: „Die Front liegt nach der anderen Seite!“

— vielleicht zum letztenmal — Gelegenheit. Die schlappen Zunderbengel in Bielefeld haben gestern tatsächlich einen Waffenstillstand mit den Bolschewisten unterzeichnet...



Ein kleiner Vorschuß auf die Seligkeit

Als fröhliches, glänzendes Pfingst-Programm der neueste Lustspiel-Schlager mit:

Sotie Pagay
Mimo v. Delly
Jutta Jol

★ **Dina Gralla** ★



Imre Raday
Paul Hörbiger
Henry Bender

Wochentags 16, 18, 19, 20, 30 Uhr — Sonn- und Feiertags 15, 17, 19, 21 Uhr

Ausstellungshallen:

23 Länder zeigen ihre Schönheiten und kulturwirtschaftlich Sehenswürdigkeiten

Das Reisen zu Lande, zu Wasser, in der Luft. Die modernen Reise-Einrichtungen. Luxuriöses und billiges Reisen. Eine mustergültige Zentrale für Verkehrs- und Reiseauskunft

Das Wandern als Förderer der seelischen und körperlichen Gesundheit und geistigen Bildung. Pflanzen- und Tierwelt — Sternenhimmel — Gesteinskunde — Kenntnis von Land und Leuten — Orientierungsvermögen — Wetterkunde — Merkmale der Geschichte des Wanderns

Ehrenhalle der großen Wanderer

Must.-Jugendherberge

Reise- u. Wanderausrüstungen

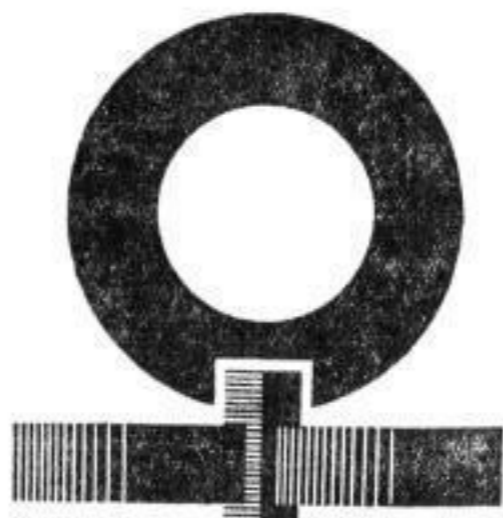
Dauerkarten: 15, 12, 8, 5, 3 RM

Eintrittspreise: Bis 18.30 Uhr

1,50 RM, Kinder 1 RM Ab 18.30 Uhr allgemein 50 Pf.

Vereine und Großbetriebe Ermäßigung

Das erste Kugelhaus der Welt!



Jahresschau
Reisen und Wandern
8. Ausstellung
Dresden 1929
Mat.-Oktober

Sonderveranstaltungen:

Montag, 20. Mai, 16—18 Uhr: 19—22 Uhr: **Konzert** des 1-(Jäger) Batl. 10. (Sächs.) Infant-Regt., Konzertplatz

Mittwoch, 22. Mai, 19—22 Uhr: **Gesangskonzert** des Dresdner Apollo, Konzertplatz

Donnerstag, 23. Mai, 19—22 Uhr: **Elitkonzert** der Dresdner Philharmonie

Freitag, 24. Mai: Große Illumination auf dem Kugelhausplatz

Tägliche Veranstaltungen:

16—18 Uhr, 19—22 Uhr: **Konzerte** auf dem Konzertplatz

15—18 Uhr, Lichtspielhaus: **Vorführung** von Kultur- und Weibfilmen

Großlautsprecher: Konzerte und Vorträge 11—18 14.30—16, 18—19 Uhr

Geldlotterie: Lose 50 Pf., Gewinne bis 1000 RM

Vergnügungspark geöffnet bis Eintritt der Polizeistunde



Die größte Sehenswürdigkeit
Neu: Nashorn und Gorilla
Orang-Familie
Vater, Mutter und zwei Kinder
Schimpanse Charlie
mit seinen wunderbaren Leistungen
Zwei Affenparadiese
Täglich } der großen Raubtierschule
Vorführungen } der dressierten Seelöwen
der beiden Elefanten
Täglich Konzert
vom Zoo-Orchester / Dirigent Bernhard Seidmann

Ob Regen Ob Sonne

- Sie müssen** Breckers Urwaldbären radfahren sehen
 - Sie müssen** Mariposa (Scala New-York) in einer Minute 50 Ballets drehen sehen
 - Sie müssen** den Historiker Steiner sehen, der Ihnen die Zahl eines jeden welthistorischen Ereignisses aus dem Kopf sagt (Die größten Welten bis jetzt gewonnen)
 - Sie müssen** die übrigen Separationen sehen, welche von Presse/Publikum bewundert werden
 - Sie müssen** sich sofort Eintrittskarten besorgen
 - Sie müssen** diese Anzeige ausschneiden, die Ihnen 20% Ermäßigung der Kassapreise gibt
 - Sie müssen** unsere Sommerpreise beachten
 - Sie müssen** Pfingsten im Central-theater sein
 - Sie müssen** große Vorstellungen
- An beiden Feiertagen täglich 16 und 20 Uhr

Das von Presse und Publikum begeistert aufgenommene Festprogramm bringt ein Fülle interessanter Neuheiten. U. a. **das reizende Lustspiel:**

Die keusche Kokotte

Regie: Franz Seitz



Capitol

Telefon 19001

Beginn 4, 6, 15, 8, 30
Orchester: W. Wilke

ruft wahre Lachsalven hervor! **Otto Gebühr**, der beliebte Darsteller, kuriert seine eifersüchtige Ehefrau **Maly Delschaft**, die vor Wut zerspringen möchte.

Lia Eibenschütz und **Alfons Fryland** werden durch diese Komödie ein glückliches Liebespaar.

Wer herzlich lachen will, besuche das Capitol!

Der lohnendste Pfingstaustflug

führt in den herrlichen Frühling des Schlossparkes zu Pirna-Rottwerndorf. Röhre und Koffer der

Obstweinschenke

in bekannter Güte

1 Minute von der Autobushaltestelle

Gasthof Brockwitz

Samstag, den 1. Pfingstfeiertag

Ballmusik

Neue Wiener Musik. Eintritt: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf. Tanz frei. Bequeme Autoverbindung. Speisen und Getränke auf's Beste. Hierzu laden freundlichst ein

Paul Tränker und Frau

Gasthof zu Goes

empfehlen seine Lokalitäten sowie Gesellschaftsaal für Vereine. Cigale und Frau

Busses Restaurant zum Werthaus Pirna-Copitz

empfehlen seine Lokalitäten
Schönster Ausblick auf Alt-Pirna

Gasthof Rottwerndorf-Pirna

Schöner Saal, Garten mit Kegelpfad und Veranda. Herrlicher Weg durch die Vichstie. Autohaltestelle. Telefon 118. Familie Kibber

Deutscher Krug Heidenau, Bismarckstr. 14

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 19. Mai bis 25. Mai

mit auferulenen Nummern der Dresdner Volksbühne

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Opernhaus	19.30 Uhr Fulstaff Nr. 1174—1818	19 Uhr Don Giovanni	19 Uhr Carmen Nr. 1814—1868	19 Uhr Don Giovanni	19 Uhr Tannhäuser	19.30 Uhr Rigoletto	17.30 Uhr Die Walküre Nr. 1889—1488
Schauspielhaus	19 Uhr Lumpaci-vagabundus Nr. 2815—2803	19.30 Uhr Rivalen Nr. 2894—2947	19.30 Uhr X Y Z Nr. 2948—3040	19.30 Uhr Philotas, der junge Gelehrte	19.30 Uhr Lumpaci-vagabundus	19.30 Uhr Der Herr seines Herzens Nr. 3041—3133	19.30 Uhr Kriemhilds Rache
Albert-Theater	19.30 Uhr Robert und Bertram Nr. 3421—3470 Nr. 2041—2050	19.30 Uhr Schneider Wibbel Nr. 2061—2110	19.30 Uhr Die Räuber Nr. 2111—2170	19.30 Uhr Robert und Bertram Nr. 2171—2230	19.30 Uhr Die Räuber Nr. 2281—2290	19.30 Uhr Haben Sie nichts zu verzollen Nr. 2291—2350	19.30 Uhr Robert und Bertram Nr. 2351—2410
Komödie	19.45 Uhr Der Frauenarzt Nr. 4101—4170	19.45 Uhr Der Frauenarzt Nr. 4171—4240	19.45 Uhr Der Frauenarzt Nr. 5191—5200	19.45 Uhr Der Frauenarzt Nr. 5201—5280	19.45 Uhr Der Frauenarzt Nr. 5281—5360	19.45 Uhr Der Frauenarzt Nr. 5361—5460	19.45 Uhr Der Frauenarzt Nr. 5451—5530
Residenz-Theater	Siehe Tageskalender	Siehe Tageskalender	Siehe Tageskalender	Siehe Tageskalender	Siehe Tageskalender	Siehe Tageskalender	Siehe Tageskalender
Central-Theater	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté	20 Uhr Internationales Sensations-Varieté

Gasthof Heiterer Blick Cunnersdorf

1. und 2. Pfingstfeiertag:
Große Früh-Konzerte
Ausgeführt vom Kapellmeister Durhard, Pirna / Anfang 7 Uhr
An beiden Feiertagen: **Öffentlicher Tanz**

Schloßschänke Pirna

Herrlichster Aussichtspunkt der Umgebung
1. Pfingstfeiertag, 7 Uhr:
Pfingstsingen
2. Pfingstfeiertag, 10.30 Uhr:
Frühschoppen-Konzert
An beiden Feiertagen ab 15 Uhr:
Frei-Konzert
Es laden freundlichst ein **Rich. Lüttig und Frau**

Carolabad Reglerheim Pirna

1. und 2. Pfingstfeiertag
Große Ballmusik
Am 2. Pfingstfeiertag 7 Uhr im Garten
Morgen-Gesangskonzert
Ausführende: Volksthor Echo, Männer-, Frauen- u. gemischte Chöre.
Bei unglücklicher Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Stets das Neueste in Schuhwaren Restaurant Krietzschwitz

finden Sie im **Schuhhaus Scheibitz**
Heldenu, Bismarckstr. 17
empfehlen seine Lokalitäten
Hermann Heilfurth und Frau
Gasthof Krietzschwitz
Telephon Struppen 16. Herrlicher Ausblick auf den See.
Restaurant, Garten, Tanzplatz, Autogehäuse, Zuchtinfanterie. Für Keller und Küche ist bestens geeignet.
Besitzer: Menzel Antonsch und Frau